

3.1. NAMEN MIT ERKENNBARER AUSGANGSFORM

3.1.1. Ἀρβάκης: bei Ktesias der Name zweier Meder: (1) nach F 1b § 24, 1 (= Diodor 2, 24, 1) jener Meder (Μῆδος ... τὸ γένος), der unter König Sardanapallos die Jahr für Jahr an den assyrischen Hof in Ninive abgestellten Meder-Truppen¹ befehligte und sich der legendären, insgesamt etwas wirren Überlieferung nach mit Belesys (Βέλεσος), dem Anführer der Babylonier, gegen den König verschworen hat (§ 24, 1–6) und im Kampf gegen Sardanapallos verwundet wurde (§ 25, 6); nach langer Belagerung fand dieser jedoch sein Ende (§ 27, 1–2) und wurde Arbakes dann König (§ 27, 3); seine Großmut und Güte schildert Diodor (§ 28, 5–7) mit einigen Beispielen; im übrigen sind F 5 § 32, 6 (= Diodor 2, 32, 6) mit der Angabe, daß Arbakes 28 Jahre regiert habe, sowie die knappen Hinweise in F 1οβ (Agathias) und F 33a (Aristeides-Scholion) zu vergleichen. Der mehr oder weniger auf die bloßen Fakten beschränkte Bericht Diodors scheint in Ktesias' Original stärker ausgeschmückt gewesen zu sein, wie die Parallelschilderungen bei Athenaios (= F 1ρα, wo es wieder Μῆδος γένος „Meder von Geburt“ heißt, und F 1q) und bei Nikolaos von Damaskus (F 2 = F 1ρδ L.; F 3 = F 1πε L.; F 4 = F 6b L.²; F 66 = F 8d L.) erkennen lassen, die von LENFANT 1994 und 2004 wegen der vielen von LENFANT 2000, 301 aufgezeigten wörtlichen Anklänge an F 1ρα zu Recht in das Ktesias-Corpus aufgenommen wurden (vgl. oben 1.2.3, S. 51 f.).

(2) Ebenso heißt ein Meder, der bei der Schlacht von Kunaxa zu Kyros d. J. übergelaufen ist, nach dessen Tod jedoch erneut die Front gewechselt hat (F 26 § 14, 3 = Plutarch, *Artaxerxes* 14, 3); es besteht dabei aber kaum Identität mit dem von Xenophon, *Anabasis* 1, 7, 12 erwähnten Oberbefehlshaber des Artaxerxes-Heeres (vgl. LENFANT 1994, 459 Anm. 1589; 2004, 153 Anm. 710), während dieser seinerseits gewöhnlich mit dem in *Anabasis* 7, 8, 25 genannten Satrapen Mediens gleichgesetzt wird (vgl. SCHMITT 2002, 41). Die Namengleichheit legt deshalb die Vermutung nahe, daß die beiden Namens-

¹ Bei Diodor steht ἐστρατήγει Μήδων τῶν κατ' ἐνιαυτὸν ἐκπεμπομένων εἰς τὴν Νῆνον; in F 1ρα (Athenaios) steht entsprechend εἰς τῶν ὑπ' αὐτὸν στρατηγῶν „einer der Feldherren unter ihm [d.i. Sardanapallos]“. Bei Nikolaos von Damaskus (F 2 = F 1ρδ L.) ist daraus ὁ Μήδων ὑπαρχος „Statthalter/Satrap der Meder/Mediens“ geworden, was aber nicht zwingend eine Provinz Medien innerhalb des Assyrischen Reiches beweist.

² Im Einleitungssatz (F 4: 331, 20) beruht Gen. Ἀρβάκου auf einem Fehler des späten Exzerptors; zu lesen ist dort Ἀρταίου (vgl. oben 2.7).

träger³ seiner eigenen Zeit Ktesias zur Wahl dieses Namens für den ersten Mederkönig⁴ angeregt haben – bei dem Babylonier Βέλεις liegen die Dinge offenbar ganz ähnlich (vgl. LENFANT 1994, 309 Anm. 1173; 2004, 56 Anm. 259) –, daß also auch hier mit einer Rückprojizierung des Namens aus Ktesias' Gegenwart zu rechnen ist (vgl. schon JACOBY 1922, 2049; ferner BONCQUET 1987, 160; SCHMITT 2002, 41 Anm. 5; anders aber HÜSING 1915, 327 f., nur wegen des gleich zu besprechenden [assy.] *Ar-ba-ku*).

Die bei Ktesias und bei Xenophon vorliegende Beziehung speziell zu Medien findet eine Stütze darin, daß schon einer der medischen Stadtfürsten des 8. Jahrhunderts v. Chr. denselben Namen trug, bei dem es sich also offenbar um einen ganz üblichen medischen Namen handelt: Im Jahr 711 v. Chr. brachte (assy.) *Ar-ba-ku*, Stadtfürst von Arnasia, Sargon II. (721–705 v. Chr.) Tribut. Ferner finden sich in achaimenidenzeitlichen Urkunden babylon. *Ar-ba-ak-ka*⁵ und elam. *Har-ba-qa* sowie (fem.) *Har-ba-ak-qa* (vgl. zuletzt, jeweils mit weiterer Lit., R. SCHMITT, *PNA* 1/I, 1998, 128ab und SCHMITT 2002, 41). Zugrunde liegt altiran. **Arbaka-* (fem. **ōkā-*), formal eine genaue Entsprechung von ved. *arbhakā-* „klein, schwach, jung“, die aber bei anthroponomastischem Gebrauch doch wahrscheinlicher als Hypokoristikon **Arba-ka-* zu einem Vollnamen mit iran. **arba-* = ved. *ārbha-* „klein, jung“ aufzufassen ist (vgl. a. a. O. S. 41 f.; dort S. 42 mit Anm. 7 auch zu dem Namen Ἄρπαγος von Kyros' d. Gr. Feldherrn, ebenfalls einem Meder).

3.1.2. Ἀρβάριος: ein Reitergeneral des Σεκυνδιανός (vgl. 3.2.41), der abtrünnig wurde und zu Ὠχος (vgl. 3.1.45) überlief (F 15 § 50: 469, 15 [Photios]). Dieselbe Namensform ist in F 16 § 63: 472, 26 (Photios) die Lesart nur von M (während A statt dessen ὁ βάρβαρος bietet), die seit der Photios-Erstaussgabe von HOESCHEL (1601) meistens (so auch bei JACOBY 1958, 472), aber offenbar zu Unrecht (vgl. unten), in Ἀρ<τα>βάριος 'verbessert' wird⁶. Den Namen trägt an dieser zweiten Stelle ein nicht näher charakterisierter Mann⁷, der angeblich von Artaxerxes II. zu dem aufständischen Kyros d. J.

³ Zu den bekannten Trägern des Namens griech. Ἀρβάκης vgl. M. A. DANDAMAYEV, *Elr* II, 1987, 275b s.v. Arbaces; zu weiteren vgl. auch JUSTI 1895, 20 f.

⁴ Die Existenz eines Medischen Reiches und damit auch einer medischen Königsdynastie ist in jüngster Zeit (v.a. seit SANCISI-WEERDENBURG 1988) verstärkt in Zweifel gezogen worden (vgl. zuletzt WIESEHÖFER 2004). Zur Frage der von griechischen Autoren überlieferten medischen Königsnamen vgl. SCHMITT 2003b, 33 f.

⁵ Babylon. *A-ra-bak* ist wohl besser *A-ra-ḫu* zu lesen und dann eher semitischen als mit HILPRECHT 1898, 49b altpersischen Ursprungs (vgl. ROST 1898, 355); und andererseits sind *Ar-bu-ka-* und *Ar-bu-uk-ku*, entgegen DANDAMAYEV 1992, 31 Nr. 19, von altiran. **Arbaka-* zu trennen (hierzu vgl. SCHMITT 1994, 84).

⁶ KÖNIG 1972, 23 Anm. 8 hält dies mit einigem Recht, nämlich anscheinend aus morphologischen Gründen, für „eine sinnlose Form“.

⁷ Die Erklärung bei JUSTI 1895, 32b: „Ἀρταβάριος, Halbbruder des Artaxerxes I, Satrap von Babel“ bezieht sich de facto auf Ἀρτάριος (vgl. 3.1.6), dessen Name nicht anzutasten ist.

überlaufen wollte und dessen angeklagt wurde. Personenidentität der beiden Ἀρβάριοι, wie sie LENFANT 1994, 439 Anm. 1533; 2004, 277 Anm. 653 fragend erwog, ist sehr wohl denkbar, aber nicht zu beweisen.

Jener Arbarios, der nach Ktesias–Photios im Jahr 424/23 v. Chr. Reiterführer des Sekyndianos (ὁ τῶν ἰππέων Σεκυνδιανοῦ ἄρχων) war, ist von STOLPER 1985, 95 f., 115 f. mit dem Achaimenidenprinzen (babylon.) *Ar-ba-re-me* identifiziert worden, der in einer Urkunde des Murašû-Archivs aus Nippur von 419/18 v. Chr. als „Prinz“ (LÚ.DUMU.É = *mār bīti*⁸, wörtlich „Sohn des Hauses“) und als königlicher „Stallmeister“ (LÚ.GAL *urātu*) bezeichnet wird (TMH 2/3, 204: 5 usw.). Diese Gleichsetzung, die STOLPER, a. a. O. 116 „extremely plausible“ nannte, gewinnt, abgesehen von den ähnlichen Titeln⁹, dadurch sehr an Wahrscheinlichkeit, daß mehrere andere von Ktesias für die Ereignisse des Jahres 424/23 v. Chr. erwähnte Namen ebenfalls in Wirtschaftstexten der letzten Artaxerxes- und ersten Dareios-Jahre aus dem Archiv der Murašû-Firma bezeugt sind (vgl. oben 1.5.3).

Da sich somit die Korrektur in F 16 § 63 zu „Ἀρταβάριος“ wegen der babylonischen Stütze für Ἀρβάριος erledigt, werden auch alle früheren (im übrigen aus Gründen der Wortbildung unbefriedigenden) Versuche, für den Namen Ἀρταβάριος eine überzeugende iranische Originalform auszumachen (vgl. STONECIPHER 1918, 23 und neuerdings HINZ 1975, 208 „*rtābārya- (?)“) endgültig hinfällig. Ebenso darf die Überlegung von KÖNIG 1972, 19 Anm. 6 (vgl. Anm. 20), in F 15 § 50 wegen der von HÜSING 1933, 52 ohne stichhaltige Begründung erwogenen Gleichsetzung mit Ἀρτάριος (vgl. 3.1.6) das überlieferte Ἀρβάριος in Ἀρτάριος zu korrigieren, auf sich beruhen.

Während für die griechische Form Ἀρβάριος bisher nur die Identität des Anlauts (bzw. ersten Elementes) mit dem von Ἀρβάκης (vgl. oben 3.1.1) festgestellt worden ist (und zwar schon von NÖLDEKE 1888, 416), hat für die babylonische Form *Ar-ba-re-me* zuerst EILERS 1936, 173 Anm. 1 iran. **raīva-* „reich“ als Kompositionshinterglied erkannt und damit allgemeine Zustimmung erfahren. Die beiden Bestandteile des, wie sich zeigt, komponierten Namens sind somit iran. **arba-* „klein, jung“ (wie in Ἀρβάκης, vgl. oben 3.1.1) und **raīva-* „reich“, wie es in avest. *raēuuua-* vorliegt, das sich als thematisierte Nebenform zu ererbtem *raēuuant-* „dass.“ ebenso verhält wie avest. *auruuua-* zu *auruuant-* „schnell, tapfer“ (vgl. SCHMITT 2002, 143 Anm. 54). Dieser Stamm iran. **raīva-* ist auch sonst in einer Reihe von Personennamen der Nebenüberlieferung als Vorder- oder Hinterglied wahrscheinlich gemacht

⁸ Zu (einem Reflex) der iranischen Form dieses Titels vgl. EILERS 1962.

⁹ STOLPER 1985, 97 Anm. 109 vermutete, daß „the Greek version [scil.: ‘cavalry commander’] may be a misinterpretation of the Iranian and Babylonian originals [scil.: ‘stablemaster’]“.

worden (vgl. HINZ 1975, 196; SCHMITT 2002, 141–144 [zu Πρωμίθρης bei Xenophon] und unten 3.1.6 [zu Ἀρτάριος]). Der Name, der diesen beiden Formen babylon. *Ar-ba-re-me* und griech. Ἀρβάριος zugrundeliegt, muß also iran. **Arba-rajva-* gelautet haben (so HINZ 1975, 35; DANDAMAYEV 1992, 30 Nr. 16; zuletzt TAVERNIER 2002a, 402 Nr. 8.2.84). Die Interpretation als Dvandva-Kompositum „jung-reich“ (so HINZ, a. a. O.) erscheint mir jedoch nicht überzeugend, so daß ich eher eine rein ‘mechanische’ Namenbildung (vgl. SCHMITT 1995c, 620 f. § 4.1.4) aus den beiden auch sonst onomastisch verwendeten Wortstämmen **arba-* und **rajva-* annehmen möchte.

Daß iran. *(*Arba*)*rajva-* im Spätbabylonischen regelgemäß durch *-reme* wiedergegeben ist, wird durch eine Parallele wie die des Landesnamens altpers. *Harajva-* „Areia“ = babylon. *A-ri-e-me/-mu* bestätigt. Für die Wiedergabe im Griechischen ist dagegen gemäß dem Entsprechungspaar altiran. **aṛ* → griech. ει, das durch Beispiele wie (Πόντος) Ἄξεινος = altpers. *axšajna-* „dunkelfarbig“, παράδεισος “(Wild-)Park“ = med. **paridaiza-* und Ἄρειοι = altpers. *Harajva-* „Areier“ gesichert ist (vgl. insbesondere SCHMITT 2002, 49 und S. 142 f.¹⁰), eigentlich mit *Ἀρβάρειος zu rechnen. Die überlieferte Form Ἀρβάριος – und für die hiermit reimende Namensform Ἀρτάριος (vgl. unten 3.1.6) = babylon. *Ar-ta-re-me* usw. gilt das Gleiche – erklärt sich ebenso wie überliefertes Ἀστυίγας statt erwartetem *Ἀστυείγας ← altiran. (med.) **ṛṣti-vajga-* (vgl. oben 2.11) oder schon auf Papyri des 3. Jahrhunderts v. Chr. bezeugtes παράδισος statt παράδεισος, am einfachsten im Zusammenhang mit den zahlreichen Schreibungen von ι statt ει im nachklassischen und byzantinischen Griechisch. Für einen Autor wie Photios – und auf diesen sind die Belege für Ἀρβάριος, Ἀρτάριος und Ἀστυίγας beschränkt – ist dies also überhaupt nicht weiter auffällig.

3.1.3. Ἀριαῖος: bei Ktesias der Name (1) eines legendären Königs von Arabien zur Zeit des assyrischen Königs Ninus (F 1b § 1, 5 = Diodor 2, 1, 5), der sich mit jenem verbündete und große Eroberungszüge gegen Babylon, Armenien usw. unternahm (§§ 1, 7–10 usw.), bevor er ihn wieder in sein Land zurückkehren ließ (§ 3, 2); ebenso heißt (2) in F 20 § 1 = Plutarch, *Artaxerxes* 11, 1 ein Freund Kyros’ d. J., der in der Schlacht von Kunaxa als erster den Artaxerxes getroffen hat, ohne ihn aber zu verwunden. Dieser Befund ist einmal mehr so zu interpretieren, daß der sagenhafte Araberkönig, von dem man sonst nirgendwo etwas hört, seinen Namen nach dem, wie die Berichte bei Xenophon¹¹, bei Diodor¹² und in den sog. ‘Hellenika von Oxyrhynchos’

¹⁰ Dort finden sich für diese Parallelfälle auch weitere Hinweise auf SCHMITT 1996a, 88; 1996b und 1999, 82–85.

¹¹ Nach Xenophon hat – was aber in Widerspruch zu Ktesias’ Schilderung steht – Ἀριαῖος die Reiter des Kyros auf dem linken Flügel befehligt (*Anabasis* 1, 8, 5; 1, 9, 31); er wurde von den

(vgl. SCHMITT 1993b, 389 f.) deutlich machen, historischen und in Kyros' Heer ebenso wie später (nach der Aussöhnung mit dem Großkönig) einflussreichen Zeitgenossen des Ktesias¹³ erhalten hat (vgl. JACOBY 1922, 2052 und in neuerer Zeit BONCQUET 1987, 29; LENFANT 1994, 199 und S. 242 Anm. 963; 2004, LIII und S. 233 Anm. 85; ECK 2003, 105). Da der Name mit Sicherheit iranischen Ursprungs ist, ist für einen Zweifel hieran kein Raum¹⁴.

Auszugehen ist, wie schon NÖLDEKE 1888, 413 angedeutet hat und wie es weithin *communis opinio* ist, von einem Hypokoristikon mit Suffix altiran. **-aya-*, also von einer Form **Ariy-aya-*¹⁵ (vgl. zuletzt SCHMITT 1993b, 390 f.; 2002, 42), die aber bemerkenswerterweise weder in iranischen Zeugnissen noch in der sog. Nebenüberlieferung einen weiteren Niederschlag findet. Der Bildungstypus von Ἀριαῖος/**Ariy-aya-*, der etwa Ἀρταῖος (vgl. oben 2.7) und Xenophons Βαγαῖος, Μιτραῖος entspricht, ist ganz geläufig, und ebenso ist auch das Grundwort onomastisch beliebt, das Ethnikon altpers. *Ariya-* „Arier, d.h. Iranier“ bzw. „arisch, iranisch“. Jedenfalls ist der Name nicht unmittelbar zu verbinden oder gleichzusetzen mit dem in assyr. *A-ri-ia* (vgl. hierzu R. SCHMITT, *PNA* I/I, 1998, 130b s.v. Aria) sowie vielleicht¹⁶ in elam. *Ha-ri-ya* (wenn dies denn mit MAYRHOFER 1973, 155 Nr. 8.458 so und nicht mit HINZ-KOCH 1987, 630 als *Harajva-* „Areier“ zu verstehen ist) widergespiegelten Namen altiran. **Ariya-* „Arier, d.h. Iranier“, so wie dies durch ECK 2003, 105 suggeriert wird.

3.1.4. Ἀρσίτης: in F 15 § 47 einer der siebzehn nicht vollbürtigen Söhne (νόθοι) Artaxerxes' I., und zwar ebenso von Κοσμαρτιδῆνῃ (vgl. 3.2.23) wie Ὠχος (vgl. 3.1.45); nachdem dieser als Dareios II. König geworden war – aber über den genauen Zeitpunkt dieser Ereignisse sagt Ktesias–Photios nichts

siegreichen Griechen als Kyros' Nachfolger ausersehen, hat dieses Angebot aber ausgeschlagen (*Anabasis* 2, 1, 4; 2, 2, 1).

¹² In Diodor 14, 22, 5; 14, 24, 1. 7; 14, 26, 3. 5 ist zwar jeweils Ἀριδαῖος und in 14, 80, 8 sogar Λαρισσαίου überliefert, die Richtigkeit von Ἀριαῖος wird aber durch Polyainos, *Stragemata* 7, 16, 1 und die Hellenika von Oxyrhynchos bestätigt.

¹³ Eine kurze Skizze über ihn bietet A. Sh. SHAHBAZI, *Elr* II, 1987, 405b f. s.v. Ariaeus.

¹⁴ Zu den „wilden Spekulationen“ über diesen Namen, von denen JACOBY 1922, 2052 sprach, zählt vornehmlich die Verbindung mit nabatäischen Königsnamen, mit *hrtt*/Hārītat/ = Ἀρέτᾶς durch GILMORE 1888, 17ab sowie mit „Arjū oder Arjaw“ durch MARQUART 1893, 515, die auch BONCQUET 1987, 29 zu Recht abgelehnt hat.

¹⁵ Ein entsprechender Eintrag fehlt bei HINZ 1975. Der Name assyr. *A-ri-(ia)-e*, *Ar-ie-e* eines Königs von Kummē zur Zeit Sargons II., den GRANTOVSKIJ 1970, 322 als mögliche formale Entsprechung zu Ἀριαῖος interpretieren wollte, ist davon schon aus historischen Gründen zu trennen. Bei früherer Gelegenheit (vgl. R. SCHMITT, *PNA* I/I, 1998, 131a s.v. *Arije*) habe ich mich nicht entschieden genug hiergegen ausgesprochen.

¹⁶ Die Schreibung des Namens mit *Ha-*, nicht *Har-* im Anlaut ist ein gewichtiges Argument dafür, ihn mit dem Ethnikon *Harajva-* „Areier“ zu verknüpfen, da der „Arier“-Name im Elamischen gewöhnlich mit *Har-* geschrieben ist. Andererseits findet sich für dieses Ethnikon statt normalem *Ha(r)-ri-ma* „Areier“ *Ha-ri-ya-* nur einmal in DB (elam.) I 13.

aus –, fiel Arsites, „sein eigener Bruder von demselben Vater und derselben Mutter“ (F 15 § 52 ὁ οἰκείος ἀδελφὸς ὁμοπάτριος καὶ ὁμομήτριος) zusammen mit Ἀρτύφιος (vgl. 2.10) von ihm ab; die beiden wurden nach der Niederschlagung ihres Aufstandes schließlich auf Befehl von Arsites' Halbschwester, der Ochos-Gattin Παρύσατις (vgl. 2.22) umgebracht (F 15 § 52). Da dieser Name sonst nur noch für einen Satrapen und Truppenführer zur Zeit Dareios' III. bei Arrian, Diodor usw. bezeugt ist¹⁷, kommt dem Umstand einige Bedeutung zu, daß dieser Prinz – und hierdurch wird Ktesias' Bericht erneut bestätigt – offenbar auch aus den Urkunden des Handelshauses Murašû bekannt ist: Dort wird in mehreren Dokumenten aus Nippur aus den Jahren 2 und 7 Dareios' II. (= 422/21 bzw. 417/16 v. Chr.), die sich auf Transaktionen von mehreren seiner Sklaven beziehen, ein achaimenidischer „Prinz“ (LÚ.DUMU.É = *mār bīti*) namens *Ar-ri-šit-tu/tú* erwähnt, der wegen des Namensanklages, der zeitlichen Übereinstimmung und der Charakterisierung als „Prinz“ seit langem mit Ἀρσίτης in Zusammenhang gebracht wird. Die beiden Personen völlig miteinander zu identifizieren, scheuen sich, anders als LENFANT 1994, 430 Anm. 1497; 2004, CVII Anm. 423 und S. 138 Anm. 609, viele Forscher (vgl. STOLPER 1985, 66, mit entsprechenden Hinweisen) nur deshalb, weil sie den Aufstand des Arsites und seinen Tod bald nach Dareios' Regierungsantritt ansetzen. Da aus dem wie gewöhnlich sehr summarischen Photios-Exzerpt aber nicht der kleinste Hinweis auf die genaue chronologische Einordnung dieser Ereignisse zu gewinnen ist, kann ich mich STOLPERS Fazit (a. a. O., S. 66 Anm. 73), daß „a date as late as 417 B. C. is improbable“, nicht anschließen. Es erscheint mir wie eine *petitio principii*, daß eine Rebellion gegen den eigenen Bruder nur bald nach dessen Machterlangung statthaft oder möglich sei¹⁸. Aber selbst wer Personenidentität im Falle von Ἀρσίτης/*Ar-ri-šit-tu/tú* leugnet – auch LEWIS 1977, 24 Anm. 132 und S. 80 Anm. 192 läßt die Frage letztlich offen, da er kein entscheidendes Argument pro oder contra zur Hand hat –, kommt kaum umhin (es sei denn aufgrund einer vorgefaßten Meinung), Namenidentität der beiden Genannten anzuerkennen (vgl. schon EILERS 1940a, 65 Anm. 3 und S. 125).

Daß für die den Namen Ἀρσίτης und *Ar-ri-šit-tu/tú* zugrundeliegende altiranische Originalform ein Hypokoristikon mit dem Suffix altiran. **-ita-* anzunehmen ist, wie es am sichersten in med.-altpers. *Xšaθr-ita-* vorliegt, ist seit NÖLDEKE 1888, 415 mit Anm. 4 (vgl. JUSTI 1895, 525; STONECIPHER 1918, 22) erkannt und immer wieder durch den Hinweis auf Parallelbildungen erhärtet worden (vgl. etwa EILERS 1940b, 220). Da aber die (letztlich bereits auf KEIPER 1884/85, 344 zurückgehende) Verknüpfung mit altavest. *ərəš*, jung-

¹⁷ Zu den beiden Namensträgern vgl. A. Sh. SHAHBAZI, *Elr* II, 1987, 548ab s.v. Arsites.

¹⁸ Die Erhebung Kyros' d. J. gegen seinen älteren Bruder auf dem Großkönigsthron fand auch nicht sofort, sondern erst drei Jahre nach dem Regierungswechsel statt.

avest. *arš°* „recht, wahr“ für eine *-ita*-Bildung (so STONECIPHER, a. a. O.) morphologisch unerhört ist, gibt es meines Erachtens zu dem Ansatz von altiran. **Rš-ita-* (so v. a. HINZ 1975, 206 f.; zuletzt TAVERNIER 2002a, 558 Nr. 8.2.1388, mit Lit.)¹⁹ als Kosename²⁰, der auf einem zweistämmigen Namen mit iran. **ršan-* (jungavest. *aršan-*) „Mann, Held“ aufbaut, keine plausible Alternative²¹. Als eine solche kann ich die von WERBA 1982, 47 f. Nr. 56 bevorzugte Namensdeutung nämlich nicht betrachten, der zuliebe er nicht nur die Existenz des Suffixes iran. *-ita-*, sondern insbesondere auch die Gleichsetzung der Namen Ἀρσίτης und babylon. *Ar-ri-šit-tu* bestritten hat. Er sprach sich, ohne aber selbst weitere Alternativen zu verschweigen, für das Polymer-Konstrukt einer Grundform altiran. **Rz(r)ita-* oder wahlweise **Arzita-* (als Kurzname nach Art von avest. *Zairita-*) aus, die zu einem Kompositum **Rz(r)itāspa-* bzw. **Arzitāspa-* mit einer Ableitung von iran. **rza-* (avest. *ərəzra-*) = ved. *rjrá-* „schnell“ bzw. damit verwandtem iran. **arzi-* = ved. *arjī-* „dass.“ als erstem Bestandteil gehören soll, – wobei eine Unbekannte auf die andere gesetzt ist.

Ἀρταβάριος: vgl. 3.1.2. Ἀρβάριος.

3.1.5. Ἀρτάπανος: Sohn des Ἀρτασύρᾱς (vgl. 3.1.7 [2]) und einflussreicher (δυνατός) Vertrauter Xerxes' I. (F 13 §§ 24, 33); als Anführer von 10000 Mann soll er auf Xerxes' Befehl bei den Thermopylen die Lakedaimonier unter Leonidas angegriffen haben (§ 27); später hat er zusammen mit Ἀσπαμίτρης (vgl. 3.1.11) Xerxes getötet und, nachdem dessen erstgeborener Sohn Δαρεῖος aus dem Weg geräumt worden war (F 13 § 33), Artaxerxes zum König gemacht (F 14 § 34); als er auch diesen beseitigen wollte, wurden seine Pläne von Μεγάβυζος (vgl. 2.18) verraten; er wurde hingerichtet, und bei den nachfolgenden Kämpfen der Verschwörer mit den königstreuen Persern fielen auch seine drei Söhne (ebd.). Der Name erscheint auffälligerweise nicht in Herodots Schilderung der Thermopylen-Schlacht, so daß die Angabe über den dort kämpfenden General Artapanos gänzlich in Zweifel gezogen wurde (vgl. v. a. BIGWOOD 1978, 27 f.). Im übrigen ist der Name Ἀρτάπανος

¹⁹ HINZ 1975, 131 verzeichnet denselben Namen Ἀρσίτης – dies ist einer jener nicht seltenen Fälle von unbemerkten (oder nicht kommentierten) Doppelintragungen in diesem Werk – auch als Zeugnis für den angeblichen Namen altiran. **Hvaršita-*. Eine solche Ausgangsform läßt sich mit der behaupteten griechischen Wiedergabe aber nur schwerlich, mit dem babylonischen Reflex überhaupt nicht vereinbaren.

²⁰ Die Annahme hypokoristischer Funktion des Suffixes altiran. **-ita-* ist vielleicht nicht zwingend, da sowohl bei *Xšāθr-ita-* wie auch bei **Rš-ita-* die ererbte Bedeutung „mit etwas versehen“ ebensogut denkbar erscheint.

²¹ Auf sich beruhen dürfen die unfundierte Analyse der Namensform durch WIDENGREN 1969, 103 Anm. 6 und die Erklärung von KÖNIG 1972, 18 Anm. 12 als Vorform „**Hvaršita*“ (vgl. oben Anm. 19 zu HINZ' **Hvaršita-*) für neupers. *Xuršīd*, frühneupers. *X'aršēd*, dem de facto aber die Univerbierung (avest.) *huuarə-xšaēta-* „strahlende Sonne“ zugrundeliegt.

für Ktesias–Photios deutlich von Ἀρτάβανος (vgl. oben 2.6) unterschieden²², und er ist überhaupt von dem häufigeren Namen Ἀρτάβανος schärfstens zu trennen, mit dem er in der Überlieferung oftmals verwechselt oder zusammenge worfen wurde²³, v. a. bei späteren Autoren von hellenistischer Zeit an und ganz offenkundig unter dem Einfluß der verschiedenen Arsakidenherrscher namens Ἀρτάβανος (parth. *Artabān).

Daß Ἀρτάβανος und Ἀρτάβανος zwei deutlich voneinander verschiedene iranische Namen widerspiegeln, nämlich altiran. *Ṛta-pāna- „durch Ṛta Schutz habend, unter dem Schutz des Ṛta stehend“²⁴ bzw. *Ṛta-bānu- (Nom. *-bānuš) „mit dem Glanz des Ṛta“, zeigen die Wiedergaben in den einzelnen Zweigen der Nebenüberlieferung bei einer genauen Überprüfung der Unterscheidungsmerkmale *p/b* und *-a/-u(š)* recht augenfällig. Die von SCHMITT 1980a, 199–203 herausgearbeitete Aufteilung der Formen ergab als Reflexe von altiran. *Ṛta-pāna- außer griech. Ἀρτάβανος und Ἀρταπάνης (nur bei Aristoteles, *Politika* 1311b, 38; vgl. SCHMITT 2003c, 279) elam. *Ir-da-ba-na* und lyd. *Artabāna-* (vgl. SCHMITT 1982b, 29 Nr. 2), während andererseits altiran. *Ṛta-bānu-š in griech. Ἀρτάβανος (vgl. oben 2.6), latein. *Artabanus*, elam. *Ir-da-ba-nu-iš* (usw.) sowie aram. *ʾrtbnw* nachgewiesen werden konnte. Weiterhin ist seitdem der Name altindoar. *Atapāna-* hinzugekommen, der auf einem Brāhmī-Siegel des 1./2. Jahrhunderts n. Chr. unbekannter Herkunft (als Name des Besitzers²⁵ [oder nicht doch von dessen Vater?]) bezeugt ist, für den MUKHERJEE 1984, 10 altiran. *Ṛtapāna- als Grundlage vermutet hat. Und dadurch, daß auf den parthischen Nisā-Ostraka der Name *ʾrtpn* /Artapān/ auftauchte (vgl. SCHMITT 1998a, 179 Nr. B.1), der sich deutlich von dem Namen parth. *ʾrtbnw* /Ardaβān/ der Šābuhr-Trilingue ŠKZ (parth., Zl. 26, 28; vgl. HUYSSE 1999, I, 59. 62) unterscheidet, sind auch für diese Sprache jetzt beide so verwirrend ähnliche und oft miteinander verwechselte Namen in formaler Scheidung nachweisbar. Für die babylonischen Zeugnisse sieht der Befund jetzt so aus, daß die Form *Ar-ta-ba-nu* (wohl aus der Zeit Dareios' I.) wegen der Schreibung mit *-ba-* (entgegen dem Zaudern von SCHMITT 1994, 84) doch eher iran. *Ṛtabānu- wiedergeben dürfte, während *Ar-ta-ba-na-a* auf einer

²² Die Photios-Überlieferung weist nur verschiedene kleinere Divergenzen auf, die nicht weiter ins Gewicht fallen: in F 13 § 24 ist nur die Akzentstelle betroffen; in F 13 § 33 ist Ἀρτάβανος in M von zweiter Hand, vielleicht nach Diodor (11, 69, 1 ff.) bzw. Plutarch (*Themistokles* 27, 2 ff.) usw., in *-βανος* korrigiert, während umgekehrt in F 14 § 34 (464, 26) die Handschrift A ursprünglich diese Form aufgewiesen hat.

²³ Deshalb findet sich der Artasyras-Sohn bei JUSTI 1895, 31b s.v. Ἀρτάβανος 2); M. A. DANDAMAYEV, *Elr* II, 1987, 646b f. s.v. Artabanus 2); BALCER 1993, 164 f. Nr. 205.

²⁴ Iran. *pāna- „Schutz“ ist natürlich Verbalabstraktum, nicht Nomen agentis auf *-ana-, wie bei SCHMITT 2003c, 279 steht; insofern unterscheidet sich das Kompositum *Ṛta-pāna- offensichtlich von anderen *-pāna-*Komposita wie insbesondere altiran. *xšaθra-pāna- „die Herrschaft/das Reich schützend“.

²⁵ Dies ist, wie der Aufsatztitel zeigt, die Auffassung des Herausgebers MUKHERJEE 1984.

Urkunde von 119/18 v. Chr. niemanden anderen als den (damals schon verstorbenen) Partherkönig Ἀρτάβανος II. meint (vgl. ZADOK 1997, 7 Nr. 12).

3.1.6. Ἀρτάριος: Bruder (oder Halbbruder) von Ἀρτοξέρξης I. (vgl. 2.9)²⁶, Satrap von Babylonien, Vater jenes Μενοστάνης (vgl. 3.1.23), der erfolglos gegen Μεγάβυζος (vgl. 2.18) gekämpft hat (F 14 § 41); Artarios hat Megabyzos dann aber an der Spitze einer größeren Vermittler-Delegation²⁷ zur Versöhnung mit dem Großkönig gebracht (§ 42). Auch wenn BALCER 1993, 149 f. die Angaben von Ktesias–Photios für „highly suspect“ hält, so ist der im Griechischen sonst unbekannt Name, wie längst gesehen wurde, doch gleichzusetzen mit babylon. *Ar-ta-re-(e-)me*, *Ar-ta-re-e-mu*, *Ar-ta-re-ma*. Die schon früher, insbesondere von HÜSING 1933, 51 und KÖNIG 1972, 77 f. erwogene Identifizierung des von Ktesias Genannten mit dem „Prinzen“ (LÚ.DUMU.É = *mār bīti*) *Artaremu* darf nämlich seit STOLPER 1985, 90 f. als unumstößlich gesichert gelten (vgl. seither noch STOLPER 1987, 399 mit Anm. 49; DANDAMAYEV 1992, 41 f. und S. 43 sowie LENFANT 1994, 216 bzw. 2004, CVI mit Anm. 422): Es stimmen nicht nur Name und Filiationsangabe zusammen – *Artaremu* ist Vater des „(königlichen) Prinzen“ (LÚ.DUMU.É [vgl. oben] oder LÚ.DUMU.É.LUGAL = *mār bīt šarri* „Sohn des Königshauses“) *Manuštanu*²⁸, des Pendants von Ktesias’ Μενοστάνης (vgl. unten 3.1.23) –, sondern es passen auch die in den Geschäftsurkunden aus dem Murašû-Archiv bei Vater und Sohn teilweise genannten Titel „Prinz“ zu den Angaben des Ktesias und ebenso die Datierung, denn dort erscheint *Artaremu* in Texten zwischen Jahr 34 Artaxerxes’ I. (= 431/30 v. Chr.) und dem 2. Jahr Dareios’ II. (= 422/21 v. Chr.). Der einzige Punkt, den die Urkunden aus Nippur nicht direkt bestätigen, ist der, daß Ἀρτάριος nach Ktesias–Photios Satrap von Babylonien gewesen sein soll. Dies reicht jedoch nicht hin, um die Identität von Name und Person zu bestreiten.

Das Verhältnis der beiden Namenformen – babylon. *Artaremu/-me/-ma* vs. griech. Ἀρτάριος – entspricht, wenn man das Schwanken des Endvokals

²⁶ Da Artarios in F 13 § 24 nicht unter den gemeinsamen Kindern von Xerxes I. und Ἀμηστρίς (vgl. 2.1 [1]) genannt ist, muß offenbleiben, ob diese (oder nicht vielmehr eine Nebenfrau) die Mutter des Artarios war.

²⁷ Zu diesen Abgesandten gehörte auch Πετήσῶς (vgl. 3.2.39), der Vater des Σπιτάμας (vgl. 3.1.38 [2]), der in einem der Murašû-Texte aus Dareios’ II. Akzessionsjahr (424/23 v. Chr.) als *Is-pi-ta-ma-*’ auftritt und als Sohn des *Pa-te-e-šû* bezeichnet ist (vgl. STOLPER 1985, 94), – was einmal mehr die Zuverlässigkeit des Ktesias für diese nicht allzuweit zurückliegende Zeit beweist.

²⁸ Da bei Ktesias (F 14 § 41: 466, 30; 467, 1) die in A und M einhellig überlieferte Form Μενοστάνης durch LENFANT 1994, 413; 2004, 132 (jeweils mit Anmerkung im kritischen Apparat) entgegen den Handschriften und den früheren Ausgaben mit Recht in Μενοστάνης emendiert worden ist, sind einige Behauptungen bei R. SCHMITT, *RIA* VII, 1990, 344ab s.v. Manuštanu hinfällig.

erlaubtermaßen außer Betracht läßt, genau dem von babylon. *Arbareme* zu griech. Ἀρβάριος (vgl. oben 3.1.2). Dies erlaubt es zum einen, die von ZADOK 1977, 97 erwogene Gleichsetzung mit dem höheren Beamten *Ar-ta-a* als irrig abzulehnen, da in einer Urkunde die Verwendung eines Kurznamens statt des Vollnamens unwahrscheinlich ist, legt zum anderen aber zugleich den Ansatz einer Grundform altiran. **Rta-raiva-* „durch Rta reich“ nahe, wie ihn offenbar zuerst SCHEFTELOWITZ 1903, 166 angenommen hat²⁹. Als weiteres Zeugnis für diesen Namen hat GERSHEVITCH 1970b, 86 elam. *Ir-da-ri-ma* hinzugefügt (vgl. MAYRHOFER 1973, 165 Nr. 8.599; HINZ 1975, 214), das dieselbe Grundform widerspiegelt, aber ebensowenig wie eine der anderen Wiedergaben einen Ansatz **Rtā-raiva-* mit *-ā-* (also Instrumental) zu rechtfertigen vermag, wie HINZ, a. a. O. (vgl. STOLPER 1985, 91) ihn postulierte. Einen möglichen Fortsetzer dieses altiranischen Namens hat LIVŠIĆ 1984, 264 in dem Namen chwarestm. *ʾrtʾryw-y* /Artārēw/ auf einem der Dokumente aus dem Palast von Toprak-kala vermutet, für den aber noch die endgültige Publikation und die von LIVŠIĆ 1984, 281 Anm. 50 angekündigte Kommentierung abzuwarten sind.

3.1.7. Ἀρτασούρᾱς: bei Ktesias der Name von mindestens drei verschiedenen Männern: (1) des Führers der Hyrkanier (Ῥυκανῶν ἄρχων), der sich nach dem Sturz des Astyages als erster dem Kyros anschloß (Nikolaos von Damaskus F 66 = F 8d § 46 L.); (2) eines weiteren³⁰ Hyrkaniers (F 13 § 9 [Photios]), der bei Kambyses sehr großen Einfluß hatte und zusammen mit Βαγαπάτης (vgl. 3.1.17 [1]) und Ἴζαβάτης (vgl. 3.2.21) das besondere Vertrauen des Königs besaß (§ 13); er soll nach der von den anderen Berichten abweichenden Version des Ktesias zusammen mit Bagapates den „Mager“ (μάγος) nach Kambyses' Tod zum König gemacht haben (§ 15), stieß dann aber zu den Verschwörern um Dareios (§ 16) und starb etwa zur gleichen Zeit wie dieser König (§ 23), bei dem er ebenso einflußreich war wie dann sein Sohn Ἀρτάπανος (vgl. 3.1.5) bei Xerxes I. (§ 24).

Ebenso hieß schließlich (3) ein General, den Dareios II. gegen die aufständischen Ἀρσίτης (vgl. 3.1.4) und Ἀρτύριος (vgl. 2.10) ausgesandt hat (F 15 § 52 [Photios]); nach zwei Niederlagen besiegte er schließlich doch noch

²⁹ Vgl. auch EILERS 1933–1934, 332b; MAYRHOFER 1973, 165 Nr. 8.599; HINZ 1975, 214; ZADOK 1977, 109; zuletzt TAVERNIER 2002a, 565 Nr. 8.2.1445.

³⁰ Entgegen LENFANT 1994, 394 Anm. 1328; 2004, 117 Anm. 463 und S. 387a (Index) bin ich der Ansicht, daß dieser Artasyras, der etwa zur selben Zeit wie Dareios I. gestorben sein soll, kaum schon zu Beginn von Kyros' Herrschaft eine Rolle gespielt haben kann. BIGWOOD 1978, 26 Anm. 29 hielt dies dagegen für möglich und wollte nicht ausschließen, daß er „in extreme old age“ gestorben sei, „if all these references are to the same man“ (vgl. M. A. DANDAMAYEV, *Elr* II, 1987, 652a s.v. Artasyras. 2; PETIT 1990, 30). Im übrigen läßt natürlich die Identität von Name und Ethnikon auch den Verdacht aufkommen, daß hier eine Verwechslung, Übertragung o. dgl. vorliegt.

den Ἀρτύριος, der sich dem Großkönig dann wieder unterwarf (ebd.). Mit diesem dürfte der in F 20 § 12, 1–3 und F 26 § 14, 6 (= Plutarch, *Artaxerxes* 12, 1–3 bzw. 14, 6) im Zusammenhang mit Kyros' Tod in der Schlacht von Kunaxa genannte Ἀρτασύραξ identisch sein³¹, der als „Auge des Königs“ (ὁ βασιλέως ὀφθαλμός), d. h. als königlicher Inspektor bzw. Informant, eingeführt wird (§ 12, 1) und dem König als erster die Meldung von Kyros' Tod überbracht hat (§§ 12, 2 f.; 14, 6)³².

Die zugrundeliegende Ausgangsform ist offenkundig altiran. **Rta-sūra-* „durch Rta stark/heldenhafte“, wie hinsichtlich des Vordergliedes **rta-* zuerst FICK 1874, CXVIII und für das zweite Element altiran. (nicht-pers.) **sūra-* (= avest. *sūra-*) „stark“ zuerst KEIPER 1884/85, 338 (vgl. dann auch JUSTI 1895, 38a. 513) erkannt hat. Die richtige Auffassung des Kompositums hat sich dann seit STONECIPHER 1918, 26 („powerful through Arta“) mehr oder weniger³³ durchgesetzt: vgl. neuerdings u. a. MAYRHOFER 1973, 166 Nr. 8.605; HINZ 1975, 215. 216; ZADOK 1977, 105; TAVERNIER 2002a, 566 Nr. 8.2.1449 und 1453. Und MAYRHOFER 1977, 21 f. mit Anm. 91 hat auch erkannt, daß dieses Kompositum altiran. **Rta-sūra-* etymologisch enger mit avest. *Aša-sauuah-* „durch Aša Kraft besitzend, die Kraft des Aša besitzend“ zusammengehört.

Weitere Reflexe in der Nebenüberlieferung haben diesen Ansatz bestätigt: Zuerst kam babylon. *Ar-ta-sur-ru* (418/17 v. Chr. in Nippur) als Name eines Dieners³⁴ des babylonischen Satrapen Gubaru (vgl. DANDAMAYEV 1992, 44 Nr. 46) hinzu und später noch elam. *Ir-da-šu-ra* (vgl. CAMERON 1948, 183; BENVENISTE 1966, 84; MAYRHOFER 1973, 166 Nr. 8.605), das in PF 1973 (zur Zeit Dareios' I.) als Name eines Lagerverwalters, in PT 68 und 75 als Name des von 466/65 v. Chr. (Jahr 20 Xerxes' I.) an amtierenden 'Hofmarschalls' bezeugt ist. Allein deshalb, weil im Elamischen meistens echt-persische Formen wiedergegeben werden, hat HINZ 1975, 216 (vgl. TAVERNIER, a. a. O. Nr. 1453) – dagegen trafen HINZ–KOCH 1987, 771 keinen Entscheid – daraus eine Originalform mit altpers. **θūra-* (= avest. *sūra-* = ved. *śūra-*) abgeleitet. In allen Fällen, die eine Entsprechung altpers. *θ* ~ elam. *š* aufweisen, handelt es sich jedoch um Lexeme, die in den nicht-persischen Dialekten des Altiranischen statt *θ* vielmehr lautgesetzliches *s* aufweisen, so daß elam. *š* also als normale Wiedergabe von solchem nicht-persischem *s* zu verstehen ist und elam. *Ir-da-šu-ra* als Wiedergabe von (wie HINZ, a. a. O. schreibt) „*rtāθūra-*“

³¹ Vgl. zuletzt LENFANT 1994, 451 Anm. 1569; 2004, 282 Anm. 689.

³² Es ist sicher dieser Ἀρτασύραξ, dessen Sohn Ἀροάνδης (OGIS 391 und 392) bzw. Ὀρόντης (OGIS 264) mit Artaxerxes' Tochter Ποδογούνη (vgl. 3.1.31) verheiratet war (vgl. GRENET 1983, 374 Anm. 3; SCHMITT 2002, 67).

³³ Nur bei BALCER 1993, 251 liest man unsinniges „Mighty Righteousness“.

³⁴ Artasuru ist nicht des Gubaru Sohn, wie HÜSING 1933, 56 annahm, der daraus dann S. 56 f. auch einen illusorischen Stammbaum abgeleitet hat.

entfällt. Alle Wiedergaben, v. a. aber auch die ktesianischen, spiegeln folglich nicht-persische Formen wider, so wie es bei Hyrkaniern – über die Herkunft des jüngsten Namensträgers Nr. 3 wissen wir nichts – ohnehin zu erwarten ist; dies hat auch schon WERBA 1982, 66 betont, der dazu neigte, altiran. **sūra-* als ein typisch ostiranisches Wort zu betrachten. Daß HINZ 1975, 215. 216 ähnlich wie bei **Ṛtā-rajva-* (vgl. oben 3.1.6) im Vorderglied des Kompositums wieder eine Instrumental-Form mit **Ṛtā-* ansetzte – TAVERNIER 2002a, 566 Nr. 8.2.1449 und 1453 folgt ihm auch darin –, ist ebenso unnötig und unbeweisbar wie in jenem Vergleichsfall.

Ἄρταφέρνης: vgl. 3.1.13. Ἄταφέρνης.

3.1.8. Ἄρτιβαρζάνης: nach F 15 § 51 (469, 24 [Photios]) ein bei Darios II. Ochos einflußreicher Eunuch (vgl. GUYOT 1980, 185 Nr. 9). Auch wenn dieser Name sonst nicht bezeugt ist, so besteht kein Anlaß zu der von HÜSING 1933, 54 (vgl. KÖNIG 1972, 19 Anm. 22) vorgeschlagenen Korrektur in Σατιβαρζάνης (vgl. 3.1.34).

Daß in den Namen auf griech. -βαρζάνης nicht altavest. *vərəzāna-*, jungavest. *varəzāna-* „Gemeinde“ (bei JUSTI 1895, 517 noch als „Schützling“ verstanden [vgl. 3.1.18]) gesucht werden darf, daß darin vielmehr ein Nomen agentis iran. **brz-ana-* „groß werden lassend, erhöhend“ vorliegt, ist erst dann erkannt worden, als Namen auf babylon. *-bar-za-nu*, aram. *-brzn* und elam. *-bir-za-na* hinzukamen. Als ersten Bestandteil von Ἄρτιβαρζάνης hatte dagegen bereits JUSTI 1895, 39b (vgl. STONECIPHER 1918, 27 f.) avest. *aši-* „Lohn, Belohnung“ (auch personifiziert) < iran. **arti-* (vgl. hierzu HINTZE 2000, 73–75) ausgemacht, so daß für dieses Namenkompositum eine Grundform altiran. **Arti-brz-ana-* „Arti groß werden lassend/erhöhend“ angesetzt werden kann: vgl. HINZ 1975, 218 (der allerdings ohne Grund **ṛti-* statt **arti-* vorgezogen hat) und WERBA 1982, 70 (anlässlich von Nr. 72 Ἄρτιβόλης).

Wenn man jedoch das Vorderglied altiran. **Arti-* bezweifelt, weil es sonst in Personennamen nicht voll überzeugend nachgewiesen werden kann, drängt sich der Gedanke an eine minimale Emendation der überlieferten Form zu *Ἄρταβαρζάνης (oder Ἄρτο-β^ο) geradezu auf, die als eine weitere Wiedergabe des in der Nebenüberlieferung, wenn auch nicht im Griechischen³⁵ gut bezeugten Namens altiran. **Ṛta-brz-ana-* „das Ṛta groß werden lassend/erhöhend“ zu erklären ist und bei der auch die im Laufe der Überlieferung eingetretene Veränderung als Angleichung an Komposita mit griech.

³⁵ Die von BENVENISTE 1966, 84 fragend erwogene Korrektur von Herodots Ἄρτοβαζάνης in Ἄρτοβαρζάνης hat keine handschriftliche Stütze, und es besteht keine Notwendigkeit, den Text zu ändern.

ἀρτι- „eben, gerade, recht“ verständlich gemacht werden kann (vgl. SCHMITT 2002, 86 Anm. 12; angedeutet schon von R. SCHMITT bei MAYRHOFER 1973, 165 Nr. 8.596). Einzuräumen ist jedoch, daß die hierfür angenommene Assoziation von griech. ἀρτι- wegen der großen Zahl korrekt überlieferter iranogriechischer Namen mit Ἄρτα-/Ἄρτο- nicht wirklich überzeugt, insbesondere nicht in dem vorliegenden Überlieferungszusammenhang mit der engen Nachbarschaft von Ἄρτοξάρης. Es muß also dahingestellt bleiben, ob gegenüber dieser Schwäche der Vorteil überwiegt, daß sich für ein Ἄρτοβαρζάνης eine vollständige Gleichung ergibt mit elam. *Ir-da-bir-za-na* und aram. *ʾrtbrzn* (TAD D2.12, 2 sowie ARTP 29, 3 nach der Verbesserung von BOGOLJUBOV 1973, 177), die solches altiran. **Rta-brzana-* wiedergeben (vgl. MAYRHOFER, a. a. O.; HINZ 1975, 209)³⁶.

3.1.9. Ἄρτοξάρης: von Ktesias–Photios (F 14 § 42) als Eunuch Artaxerxes' I. erwähnt (vgl. GUYOT 1980, 186 f. Nr. 10), der als Paphlagone (ὁ Παφλαγὼν εὐνοῦχος) bezeichnet wird und, wie es heißt, „schon 20 Jahre alt“ war, als er mit Ἄρτάρτιος (vgl. 3.1.6) usw. zu Verhandlungen mit dem aufständischen Μεγάβυζος (vgl. 2.18) geschickt wurde; später hat man ihn nach Armenien in die Verbannung abgeschoben (§ 43); er kam dann unter Σεκυνδιανός (vgl. 3.2.41) aus Armenien zurück und gehörte zu denen, die Ὡχος (vgl. 3.1.45) zum Großkönig (Dareios II.) machten (F 15 § 50), bei dem er der einflußreichste der Eunuchen war (§ 51: 469, 24)³⁷. Schließlich wurde er aber auf Betreiben der Parysatis beseitigt, der seine Machenschaften gegen ihren Gatten Dareios und des Artoxares Wunsch, selbst König zu werden, hinterbracht worden waren (§ 54).

Es ist praktisch absolut sicher, daß dieser Ἄρτοξάρης identifiziert werden darf mit einem höheren persischen Würdenträger namens (babylon.) *Ar-ta-ah-šá-ar*, *Ar-tah-šá-ri/-ar*, der in gut einem Dutzend der Urkunden aus dem Archiv des Murašû-Handelshauses in Nippur genannt ist³⁸ – in der Gegend um Nippur hat Artahšar auch Land besessen –, und zwar einmal für das Jahr 443/42 v. Chr. (unter Artaxerxes I.) und dann in den ersten fünf Regierungsjahren Dareios' II. (423/22–419/18 v. Chr.). Das letzte bezeugte Datum zu Beginn des Jahres 418 v. Chr. wäre dann zugleich als *terminus post quem* für den Tod des Artoxares zu verstehen (vgl. LEWIS 1977, 21 Anm. 107;

³⁶ Die verfehlt Interpretation des Namens als Patronymikon auf *-āna-* hat TAVERNIER 2002a, 560 Nr. 8.2.1405 unverständlicherweise wieder aufgegriffen.

³⁷ Für diese Stelle sind die Angaben im kritischen Apparat von JACOBY 1958 (vgl. ebenso wieder LENFANT 2004, 137) nach der von HÄGG 1976, 56 mitgeteilten Berichtigung nicht korrekt: die Lesung in A ist Ἄρτοξάρης (nicht -ξάρσης), und die Lesart Ἄρτοξάνης in M ist dort eine Verschlimmbesserung von zweiter Hand.

³⁸ Eine kurze Skizze findet man bei M. DANDAMAYEV, *Elr* II, 1987, 664a s.v. Artoxares; vgl. ferner LEWIS 1977, 20 f. und S. 75f. sowie DANDAMAYEV 1992, 36 f. Nr. 33.

LENFANT 1994, 431 Anm. 1504; 2004, 273 Anm. 620). Ihm unterstanden, wie diese Texte zeigen, zahlreiche Untergebene (Verwalter, Diener, Sklaven) und Gruppen spezieller Arbeiter; ihm oblag offenbar auch die Leitung des Schatzhauses, so daß er zeitweise ein mächtiger und bedeutender Mann gewesen sein muß. Und STOLPER 1985, 91 f., der die Gleichsetzung von Ἄρτοξάρης und Artahšar nach eingehender Diskussion bestätigt hat, konnte auch zeigen, daß Artoxares/Artahšar unter Dareios II. praktisch die Rolle einnahm, die zuvor unter Artaxerxes I. Μενοστάνης (vgl. 3.1.23) alias *Manuštanu* innegehabt hat. In dieser Übereinstimmung hinsichtlich der „chronologie des positions de force“ hat LENFANT 2004, CVI f. mit Anm. 423 mit Recht einen weiteren Beweis für Ktesias' Glaubwürdigkeit erkannt.

Ebensowenig wie das spätere Vorkommen von griech. [A]ρτα[ξάρης] bzw. latein. [*A*]rtaxares (als Name eines adiabensischen Königs) in den *Res gestae divi Augusti* bzw. dem sog. Monumentum Ancyranum (XVII 32) modifizieren die elamischen Belegformen aus Persepolis, *Ir-da-ak-šá-ra* und *Ir-tuk-šá-ra* (vgl. HINZ-KOCH 1987, 767. 784), die aus Ἄρτοξάρης und babylon. *Artahšar* abzuleitende Ausgangsform altiran. **Ṛta-xšara-*. Die genaue morphologische Analyse dieser Form ist SCHULZE 1895, 222 f. zu verdanken, der sie – unter Berufung auf die anthroponomastischen Gebräuche der verwandten indogermanischen Völker und auf den Namen des Κουαξάρης (vgl. hierzu SCHMITT 2002, 56–58) als nächste Parallele³⁹ – als eine zweistämmige, auf dem Artaxerxes-Namen altpers. *Ṛta-xšaça-* (vgl. 2.9) fußende Koseform mit Suffix iran. *-ara-, also **Ṛta-xš-ara-* interpretierte (vgl. aus neuerer Zeit MAYRHOFER 1973, 164 Nr. 8.582; HINZ 1975, 211; SCHMITT 1979d, 72; TAVERNIER 2002a, 569 Nr. 8.2.1480).

Demgegenüber müssen andere Deutungsversuche eindeutig zurückstehen. Der letztlich auf HÜSING 1900, 562 zurückgehende Ansatz altiran. **Ṛta-xšahra-*, der mit dem Ad-hoc-Postulat eines durch den Lautwandel **ṛ* > *hr* charakterisierten Dialektes verknüpft ist, darf deshalb auf sich beruhen, weil ein Datum schon um 500 v. Chr. für einen solchen Lautwandel vorderhand nicht ausreichend gesichert werden kann (vgl. speziell GRANTOVSKIJ 1970, 247 und allgemein oben 2.14 mit Anm. 120). Der Gedanke von GERSHEVITCH 1969, 192 (den ZADOK 1977, 109 Anm. 206 und DANDAMAYEV 1992, 36 übernahmen), -*xšara-* mit osset. iron ^e*xsar*, digoron ^e*xsaræ* „Macht, Kraft, Stärke“ zu verbinden, das auf iran. **xšara-* zurückgehe, erledigt sich dadurch, daß das ossetische Wort vielmehr, wenn auch mit auffälliger Lautentwicklung, als Fortsetzer von altiran. **xšaθra-* „Herrschaft“ anzusehen sein dürfte (vgl. ABAEV 1989, 224 f. sowie BAILEY 1979, 67a zu khotansak. *kšāra-*).

³⁹ Den Vergleich mit Κουαξάρης (als Gegenstück zu altpers. *Uvaxštra-*) hatte auch KEIPER 1878, 273 schon gezogen.

Im Zusammenhang mit den Ktesias-Belegen hat man sich aber natürlich auch die Frage zu stellen, aus welchem Grund ein Iranier – und Ἀρτοξάρης ist, wie die Murašû-Texte zeigen, wirklich eine historische Persönlichkeit und der Träger eines auch unabhängig davon bezeugten iranischen Namens – bei Ktesias–Photios als Paphlagone (ὁ Παφλαγῶν εὐνοῦχος in F 14 § 42) bezeichnet sein kann. Angeregt durch die Überlegungen von LEWIS 1977, 21 zu Kleon, den Aristophanes gerade im Jahr 424 in seinen *Hippeis* (2, 6 u. ö.) als Παφλαγῶν, gleichzeitig aber auch als παφλάζων bezeichnet hat (in Vers 919 ἀνήρ παφλάζει, etwa „der Mann sprudelt über“), möchte ich den Gedanken zur Diskussion stellen, ob ὁ Παφλαγῶν εὐνοῦχος nicht vielleicht im Laufe der Überlieferung entstellt worden und in ὁ παφλάζων εὐνοῦχος „der aufbrausende (o. ä.) Eunuch“ zu korrigieren ist.

3.1.10. Ἀρτύκᾱς: der vierte der legendären medischen Könige, der als Nachfolger des Σώσαρμος (vgl. 3.2.48) 50 Jahre regiert haben soll, in der Liste des Ktesias (F 5 § 32, 6 = Diodor 2, 32, 6). Der iranische Charakter dieses Namens ist wie im Falle mehrerer anderer Namen dieser Liste unbestreitbar; allerdings wird durch den iranischen Ursprung einzelner Namen nicht auch für die Liste in ihrer Gesamtheit iranische Herkunft gesichert und schon gar nicht ihre historische Authentizität.

Die Interpretation dieses sonst im Griechischen nicht bezeugten Namens als ein – offenkundig zu den zahlreichen Namen mit dem Element altiran. **ṛta-* „Wahrheit; *Ṛta*, (Welt-)Ordnung“ gehörendes – Hypokoristikum mit dem Suffix iran. **-uka-*, also altiran. **Ṛt-uka-* findet sich hinsichtlich des Suffixes⁴⁰ zuerst ausgesprochen bei JUSTI 1895, 526. Sie ist durch neu, aus anderen Zweigen der Nebenüberlieferung hinzugekommene weitere Zeugnisse, die die gleiche Ausgangsform voraussetzen, bestätigt worden⁴¹: elam. *Ir-du-qa*, *Ir-du-uk-qa* (zuerst mit Ἀρτύκᾱς gleichgesetzt von R. SCHMITT bei MAYRHOFER 1973, 292 Nr. 11.1.8.4.2) sowie babylon. *Ar-tu-ku* in dem unpublizierten Verwaltungstext BM 87345, 4. 13 (den ZADOK 1997, 6 bekanntgemacht hat)⁴².

⁴⁰ Die abweichende Analyse von JUSTI 1895, 127a, die auf der Gleichsetzung von Ἀρτύκᾱς mit assyr. „*Ḫardukka*“ aufbaut, ist dadurch obsolet geworden, daß für den Namen des medischen Stadtfürsten von Ḫarziani unter Sargon II. durch die Stele von Najafehabad die Lesung *Zardukka* (dort *Za-ar-du-ka-a*) definitiv gesichert wird (vgl. LEVINE 1972, 50; demnächst R. SCHMITT, *PNA* 3/II s.v. *Zardukka* [im Druck]). Ebenso sind auch sämtliche historische Folgerungen hinfällig, die man aus der von der älteren Forschung (z. B. von OPPERT 1879, 25) angenommenen und zuletzt noch von KÖNIG 1972, 119b und HINZ 1975, 216 wiederholten Gleichung Ἀρτύκᾱς = „*Ḫardukka*“ gezogen hat.

⁴¹ Vgl. MAYRHOFER 1973, 166 Nr. 8.613; SCHMITT 1979a, 127; WERBA 1982, 71 f. Nr. 74; HINZ–KOCH 1987, 773^{bis} (während HINZ 1975, 216 noch den Ansatz **Ṛtauka-* vorgezogen hatte); TAVERNIER 2002a, 570 f. Nr. 8.2.1491.

⁴² Ferner gehört als latent vorausgesetztes, indirektes Zeugnis dieses Namens wohl auch das Patronymikon assyr. *Ir-tuk-ka(-a)nu* = **Ṛtuk-āna-* hierher: vgl. SCHMITT 2002, 90 mit Annm. 21–22.

Demgegenüber muß die Analyse als **Rtu-ka-*, die die etymologische Verknüpfung mit ved. *rtú-* „rechte Zeit usw.“ einschließt, durch ZADOK, a. a. O. zurückstehen, da als dessen iranisches Pendant nur avest. *ratu-* „Zeitabschnitt“ (auch „Richter; Urteilsspruch“) absolut sicher feststeht, das wegen der anderen Ablautstufe zur Erklärung nicht in Frage kommt, und onomastische Verwendung von altiran. **rtu-* jedenfalls nicht gut nachzuweisen ist. WERBA 1982, 72 Nr. 74 wollte für Ἄρτούκᾶς zwar auch einen Ansatz altiran. **Rt-ika-* nicht ausschließen, doch würde dies die Trennung des Namens von den unstrittigen anderen Zeugnissen erfordern. Eine solche Lösung führt also ebensowenig weiter wie die Annahme eines Suffixes *-*auka-* bei HINZ 1975, 216 (unter Einfluß von griech. Ἀρτόκης, dem Namen eines Iberer-Königs zur Zeit des Pompeius) oder der Rückgriff auf beliebige „Tilgung oder Beibehaltung“ des Themavokals bei Antritt von *-uka-* durch WERBA 1982, 71 Nr. 74 (was ich bereits in SCHMITT 2002, 89 f. Anm. 20 als inakzeptabel abgelehnt habe).

Auf die für den Ktesias–Diodor-Beleg irrelevante Frage, ob auch Xenophons Ἀρτούχᾶς (*Kyroupaideia* 5, 3, 38; *Anabasis* 4, 3, 4) gleichen Ursprungs ist, wie schon JUSTI 1895, 526 angedeutet hat und wie ich es seit langem vertrete (vgl. R. SCHMITT bei MAYRHOFER 1973, 292; SCHMITT 1979a, 127), ist hier nur knapp einzugehen, da ich der Diskussion in SCHMITT 2002, 89 f. nur wenig hinzufügen kann. Auch HUYSE 1998, 174 f.⁴³ hielt an der Gleichsetzung der beiden Namen fest und unternahm es, griech. -ούχᾶς als Wiedergabe von altiran. *-*uka-* mit Angleichung an griechische Komposita auf -ούχος (wie ebenso auch bei Xenophons Φαρνοῦχος) und sekundärer ‘Iranisierung’ zu -ούχᾶς zu rechtfertigen, womit er der hyperkritischen Einstellung von WERBA 1982, 72 Nr. 74 nach SCHMITT 2002, 90 weiteren Boden entzog.

3.1.11. Ἄσπαμίτρης: in F 13 § 33: 464, 16 (Photios)⁴⁴ und F 14 § 34: 464, 28 f. (Photios) Eunuch unter Xerxes (vgl. GUYOT 1980, 186 f. Nr. 12), der sich mit Ἀρτάπανος (vgl. 3.1.5) zusammentat, um Xerxes und dessen Sohn Dareios zu töten und Artaxerxes auf den Thron zu bringen (§ 33); er erlitt nach der Aufdeckung dieses Komplotts das gleiche Schicksal wie Artapanos (§ 34). Bei Diodor 11, 69, 1 ist der völlig vereinzelt Name Ἄσπαμίτρης in geläufigeres Μιθριδάτης geändert, ohne daß sich der Urheber dieser Veränderung ausmachen ließe (vgl. BIGWOOD 1976, 23 Anm. 89).

⁴³ Dieser Aufsatz ist mir bedauerlicherweise erst im Herbst 2003 bekanntgeworden.

⁴⁴ Überliefertes μετὰ Σπαμίτρον beider Haupthandschriften wird in den modernen Ausgaben (außer bei KÖNIG 1972, 12 f. sowie S. 72b, wo sogar eine etymologische Deutung für diesen *ghost name* geboten wird) nach dem späteren Beleg zu Recht korrigiert.

Die Analyse dieses Namens ist insoweit klar, als sich eine Ausgangsform altiran. **Aspa-miθra-* ergibt und sich für diese Form zwei im Iranischen geläufige ‘Namenwörter’ ausmachen lassen, altiran. **aspa-* (> avest., med. *aspa-*) ‘Pferd’ und **miθra-*. Für diesen zweiten Bestandteil ergeben sich in der Kombination mit *aspa-* jedoch semantische Bedenken, wenn man darin den Gottesnamen *Miθra-* (= ved. *Mitrá-*) oder appellativisches *miθra-*, mask. ‘Vertrag’ (= ved. *mitrá-*, ntr. ‘dass.’) sieht. Somit besteht das hauptsächliche Problem darin, ob appellativisches *miθra-*, mask. im Iranischen auch als Personenbezeichnung mit der Bedeutung ‘Freund, Verbündeter’ als Gegenstück von ved. *mitrá-*, mask. ‘dass.’ anerkannt werden darf oder ob ved. *mitrá-* ‘Freund’ mit THIEME 1957, 20; 1975, 23 f. als indoarische Sonderentwicklung zu betrachten ist. Da THIEMES These, daß diese Entwicklung nicht bereits im Indoiranischen erfolgt und deshalb die Annahme einer solchen Bedeutung für das Altiranische nicht statthaft ist, jedoch allein auf dem Befund des Avestischen, das nur appellativisches *miθra-*, mask. ‘Vertrag’ kennt, also auf einem *argumentum e silentio* beruht, sollte man iran. **miθra-* ‘Freund’ nicht grundsätzlich ausschließen (vgl. SCHMITT 1978b, 412 Anm. 88; 2002, 144 mit Anm. 56). Ich sehe also nach wie vor nur zwei Möglichkeiten (vgl. schon SCHMITT 1978b, a. a. O.): Entweder liegt ein ‘sinnvolles’ Kompositum **Aspa-miθra-* ‘Pferdefreund’⁴⁵ vor oder eine mechanische, also ‘sinnlose’ Zusammenfügung von *aspa-* und *Miθra-*⁴⁶. Für diese zweite Auffassung spricht, daß die Bedeutung ‘Freund’ (des vedischen Appellativs) nicht als ‘jmdm. freund, jmdn. liebend o.ä.’ zu verstehen ist, sondern als ‘vertraglich verbundener Freund, Verbündeter, Bundesgenosse’ (vgl. v. a. THIEME 1975, 23). Ungeachtet dieser Problematik ist jedoch an der Plausibilität eines Namens iran. **Aspa-miθra-* keinesfalls zu rütteln, zumal da er, worauf schon FICK 1874, CXXXI hingewiesen hat, ein genaues formales Gegenstück im jüngeren Vedischen hat, nämlich in *Aśva-mitra-*, dem Namen eines Sāmaveda-Lehrers der Gobhila-Familie, der an der betreffenden Belegstelle (*Vaṁśa-Brāhmaṇa* II 6–7; vgl. WEBER 1858, 374) in einer Anukramaṇī-artigen Liste auftritt, die ‘wohl ziemlich sicher die Namen wirklich historischer Persönlichkeiten’ (S. 377) enthält, allerdings eingebettet in eine ganze Serie gleichartiger, mit *-mitra-* gebildeter Namen.

Fragend hat HINZ 1975, 44 als weitere Entsprechung auch eine medopersische Hybridform **Aspa-miça-* erwogen und in babylon. *As-pa-mi-iš-šú* (vgl. DANDAMAYEV 1992, 46 Nr. 61) reflektiert gesehen, das aber, weil altpers. *ç* normalerweise durch babylon. *s*, nicht *š* wiedergegeben wird, anders zu beurteilen ist, am besten mit ZADOK 1977, 96 als **Aspam-iša-* ‘Pferde

⁴⁵ So schon sehr früh OPPERT 1852, 210 f.; vgl. ferner FICK 1874, CXVII und S. CXXXI; KEIPER 1878, 271 f. (mit der Übersetzung ‘Pferde liebend = Φίλιππος’); JUSTI 1895, 503; HINZ 1975, 44.

⁴⁶ Hierzu neigte seinerzeit anscheinend STONECIPHER 1918, 30.

wünschend“. Hierfür bietet die etymologisch verwandte Entsprechung ved. *ásvam-iṣṭi-* „den Wunsch nach Pferden habend“ (mit Nomen actionis als Hinterglied) eine gute Stütze.

3.1.12. Ἀσπιβάρα: legendärer medischer König, der als Nachfolger des Ἀρτίνης (vgl. 3.2.10) 40 Jahre regiert haben soll (F 5 § 34, 1 [451, 24] = Diodor 2, 34, 1)⁴⁷; während seiner Herrschaft sollen die Parther von den Medern abgefallen sein und sich den Saken unterstellt haben (ebd.); nach seinem Tod in hohem Alter in Ekbatana ist ihm Ἀσπίνδῶς (vgl. 3.2.13) alias Ἀστυάγης (vgl. 2.11) gefolgt (F 5 § 34, 6 [454, 7] = Diodor 2, 34, 6). Dieser Stelle entsprechend ergänzte JACOBY 1926a, 361 bei Nikolaos von Damaskus F 66 = F 8d L. § 1 den Königsnamen, allerdings ohne zwingenden Grund; an anderer Stelle erwähnt Nikolaos (F 5 = F 8c L.) den Astibaras nur als Vater der Ποιταῖα (vgl. 3.2.40), der Gattin des Στραυγαῖος (vgl. 3.2.47).

Als Ausgangsform für Ἀσπιβάρα wird bereits seit OPPERT 1876, 4; 1879, 23 altpers. **Ršti-bara-* (OPPERT: „*Arsstibara*“) betrachtet, das eigentlich der Titel altpers. *rštibara-* „Speer- bzw. Lanzenträger“ ist, der in verderbter Form (*š-r-s-t-i-b-r*) in DNC 2 <a>-r-<š>-t-i-b-r /rštibara/ auch inschriftlich bezeugt ist (vgl. SCHMITT 2000b, 45), ohne daß wegen der Korruptel Zweifel an dieser durchsichtigen Bildung angebracht wären. Gegenüber dieser bereits lange bestehenden *communis opinio* (vgl. aus neuerer Zeit MAYRHOFER 1973, 171 Nr. 8.683; HINZ 1975, 207; WERBA 1982, 81 f. Nr. 85; LENFANT 1994, 342 Anm. 1224; SCHMITT 2002, 48 und jetzt auch ECK 2003, 63 Anm. 3 sowie LENFANT 2004, 80 Anm. 341), die sich durch weitere Reflexe des Titels und des darauf fußenden Personennamens in elam. (*ir-)**iš-ti-bar-ra*, *ir-ti-ba(r)-ra* und *iš-ti-ba-ra* PF 1537, 7⁴⁸ – deutlich fällt die Neigung zur Vereinfachung der Tripelkonsonanz [rjt] auf – sowie babylon. *áš-ta-bar-ri*, *áš-te-ba-ri*^o (vgl. EILERS 1940a, 106 Anm. 3) stützen läßt, müssen andere Vorschläge⁴⁹ zurückstehen: Dies gilt etwa für den Alternativvorschlag altiran. **Yašti-bara-* „Opfer bzw. Verehrung darbringend“ von JUSTI 1895, 47b und für altiran. **Ašti-bara-* „Pfeilträger“ (mit angeblichem **ašti-* = jungavest. *ašti-* „Pfeil“ als Vorder-

⁴⁷ Nur an der erstgenannten Diodor-Stelle 2, 34, 1 ist die Überlieferung in Unordnung; die dort überlieferten Varianten Ἀρτιβάρην CVL und Γαρταμέρην D sind aber schon seit dem 18. Jahrhundert nach Diodor 2, 34, 6 (wo Ἀσπιβάρα in L itazistische *lectio facilior* ist) und nach dem einhellig überlieferten Nikolaos-Zeugnis richtig in Ἀσπιβάρην korrigiert worden. Die Skepsis von KÖNIG 1972, 46b. 119b gegenüber dessen Authentizität ist daher ganz unangebracht, und die von JUSTI 1895, 47b mit Blick auf med. **Aspa-bara-* erwogene Annahme eines Fehlers „TI aus Π“ hilft deshalb nicht, weil sie die angenommene Korruptel nur zu einem Teil erklären kann.

⁴⁸ HALLOCK 1978, 114 Anm. 15 meinte, daß auch an dieser Stelle eher der Titel als ein Personennamen vorliege. Hierin kann ich ihm nicht folgen.

⁴⁹ Auf Absurditäten wie die Lesung *Ἀσπιβάγῶς bei KÖNIG 1934, 57 braucht man nicht einzugehen.

glied), das sich nach WERBA 1982, 81 Nr. 85 „nicht strikt widerlegen“ lasse, gegen das aber ein Teil der elamischen Zeugnisse sowie der Kontext und die implizierte Phraseologie der einzigen avestischen Belegstelle Yt. 10, 113 sprechen, an der **arštaiiō* für überliefertes *aštaiiō* zu postulieren ist (vgl. SCHMITT 1987a, 148–150).

Wenn Ἀστιβάρῳ auf altiran. **Ršti-bara-* „Speer- bzw. Lanzenträger“ und der Name seines Sohnes Ἀστυάγης auf altiran. **Ršti-vaīga-* „Lanzenschwinger“ zurückgeführt werden, so ist in diesem Namenpaar, wie WERBA 1982, 81 Nr. 85 richtig bemerkt hat, ein weiterer Beleg für die ererbte Sitte der Namengebung mit Wiederholung eines Elementes aus dem Vatersnamen im Sohnesnamen zu sehen.

Hinsichtlich der Lautform von griech. Ἀστιβάρῳ ist nur zu bemerken, daß die Wiedergabe von altiran. **ršti-*, gesprochen etwa [ərʃti-], durch griech. Ἀστυ-, d. h. ohne *-r-*, Entsprechungen hat in elam. *Iš-ti-ba-ra* und dem Titel elam. *iš-ti-bar-ra* (vgl. oben) sowie babylon. *áš-ta-bar-ri*, *áš-te-ba-ri* „Speerträger“⁵⁰, so daß diese Vereinfachung klarlich in einen iranischen Zusammenhang gehört und nicht der griechischen Überlieferung anzulasten ist.

Da mir einzelne Formulierungen in der Fachliteratur mißverständlich erscheinen (z.B. BRIANT 1996, 908; LENFANT 2004, 80 Anm. 341), wenn nicht gar weitreichende historische Schlüsse aus diesem Befund gezogen werden (wie von KÖNIG 1972, 46b), sei hier noch ausdrücklich festgestellt, daß die Beziehung von Ἀστιβάρῳ zu altpers. *rštibara-* so zu verstehen ist, daß es sich bei Ἀστιβάρῳ bzw. altiran. **Rštibara-* um einen aus einem Titel entstandenen Personennamen handelt – dies ist ein ganz geläufiges Phänomen – und daß nicht angenommen werden darf, Ktesias (oder seine Quelle) habe *ad hoc*, um die Liste der medischen Könige aufzufüllen, einen derartigen Namen ‘erfunden’.

3.1.13. Ἀταφέρνης: einer der Mitverschworenen des Dareios in der Liste von Ktesias–Photios F 13 § 16: 461, 11 (vgl. oben 1.5.1 mit Anm. 34). Der Name ist allein bei Ktesias–Photios bezeugt, insofern also nicht unproblematisch, und wenn er auch Herodots durch altpers. *Vindafarnā* als authentisch bestätigtem Ἰνταφέρνης nahesteht⁵¹, so kann er mit diesem doch

⁵⁰ Die Parallele in avest. *aštaiiō* Yt. 10, 113 statt **arštaiiō* ist rein zufällig und mit Sicherheit als Überlieferungsfehler zu betrachten (vgl. oben im Text).

⁵¹ Dies ist die Lesart der maßgebenden Handschriften der *stirps Florentina*, die deutlich zwischen Ἰνταφέρνης und Ἀταφέρνης unterscheidet (vgl. SCHMITT 2005b).

entgegen verbreiteter Meinung⁵² wegen des unterschiedlichen Anlauts keinesfalls enger zusammengebracht werden. Dieser Unterschied verbietet auch die gewaltsame Änderung des Ktesias- bzw. Photios-Textes in Ἰνταφέρνης, die HOFFMANN-KUTSCHKE 1907, 178 erwog. Völlig absurd und ohne jegliche tragfähige Stütze ist andererseits die von HUYSE 1992b, 166 f. mit Recht abgelehnte Hypothese von MARQUART 1893, 640 (vgl. MARQUART 1895, 668; 1905, 4 und S. 161 Anm. 2), daß Ἰνταφέρνης und Aischylos' Ἄρταφρένης, auf den gleich zurückzukommen ist, „eigentlich *Ἄνταφρένης“ meinten und daß diese Form, mit Wiedergabe von altiran. *vi-* durch griech. *ἄ-* (!), für *Vindafarnā* stehe. Die von MARQUART behauptete Lautentsprechung gibt es nämlich nicht, da auch das einzige andere Beispiel, das er dafür vorbringt, die ‘Gleichung’ von Ἀστάσπης (Aischylos, *Persai* 22) mit altpers. *Vištāspa-* (das aber gewöhnlich als griech. Ὑστάσπης wiedergegeben wird, vgl. 2.25), entfällt und der Name Ἀστάσπης in Wirklichkeit anders zu erklären ist⁵³.

Da der Vergleich mit Ἰνταφέρνης nicht weiterführt, drängt sich vielmehr der Gedanke auf, die überlieferte Form durch Einfügung eines einzigen Buchstabens in einen anderen, auch sonst für das Altiranische gut bezeugten Namen zu korrigieren. Denkbar erscheint hier zum einen die Herstellung von Ἄρταφρένης, wie man sie schon bei JUSTI 1895, 33a (und auch sonst manchmal) ausgesprochen findet, durch die sich derselbe Name ergäbe, wie er bei Aischylos, *Persai* 776 tatsächlich vorliegt, wo Ἄρταφρένης (*metri causa* so statt -φέρνης) als Mörder des Pseudo-Smerdis genannt wird⁵⁴, ohne daß dort aber von Dareios oder den anderen Verschwörern die Rede ist. Weil man sich jedoch angesichts der zahlreichen Ἄρτα-Namen und gerade des aus Aischylos und, mehr noch, aus Herodot wohlbekannten Namens Ἄρτα-φρένης kaum vorzustellen vermag, wie es zu der Korruptel Ἄτα- statt Ἄρτα- gekommen sein soll – besonders auch in Anbetracht der Tatsache, daß der Name des Dareios-Bruders und lydischen Satrapen⁵⁵ Ἄρταφρένης vor allem für die

⁵² Vgl. aus neuerer Zeit u. a. LENFANT 1994, 398 Anm. 1356; 1996, 376; 2004, LXXVIII mit Anm. 300; dagegen lassen BALCER 1993, 195 („a misspelling of either Intaphernes or Artaphrenes“) und MELCHERT 1996, 113 die Frage unentschieden.

⁵³ Griech. Ἀστάσπης reflektiert offenbar altiran. **Aštāspa-* „acht Pferde habend“, was inhaltlich dem Namen avest. *Ašta.auruuaṇt-* entspricht (vgl. SCHMITT 1978a, 53). Auf die typologischen und zum Teil auch etymologischen Parallelen altindoeur. *Caturaśva-*, *Daśāśva-* usw. hat mich Velizar SADOVSKI aufmerksam gemacht.

⁵⁴ In *Persai* 21 ist ein anderer Ἄρταφρένης gemeint, einer der Truppenführer bei Salamis; dies wird durch Herodot 6, 94, 2; 7, 74, 2 bestätigt. – Vers 778 (wo sich ein dritter Beleg findet) gilt vielfach als interpoliert. Die Frage, ob Aischylos in der Passage über die Perserkönige (Verse 765–786) auch mit dem Namen spielt bzw. ihn etymologisiert (vgl. 767 φρένες), braucht hier nicht erörtert zu werden; hierzu vgl. WEST 1991, 182 f.

⁵⁵ Als solchen (ὑπαρχον ... Σαρδίων) bezeichnet ihn Herodot 5, 25, 1; daß dies historisch-prosopographisch korrekt ist, bestätigen die Persepolis-Täfelchen, die (elam.) *Ir-da-pir-na* (PF 1404, 6 f.) in Verbindung mit Sardeis bezeugen (vgl. BROSIUS 2000, 3. 88 f.; SCHMITT 2003d, 293).

kleinasiatischen Griechen bedeutsam und ihnen deshalb geläufig war⁵⁶ –, liegt es meines Erachtens näher, das Vorderglied des Namens als Ἄτρα- oder Ἄτρα- herzustellen, den Namen insgesamt also als Wiedergabe von altiran. **Ātr-farnah-* (Nom. **-farnā*) „mit dem Ruhm(esglanz) des Feuer(gotte)s“ aufzufassen (vgl. zuerst SCHMITT 1971a, 1 f. Anm. 6; 1978a, 35; 1979a, 128 mit Anm. 67; weiters MAYRHOFER 1973, 158 Nr. 8.502; BALCER 1993, 195; hiergegen WERBA 1982, 68 Nr. 71a; HUYSE 1992b, 167). Der Entscheid zugunsten von Ἄτρα- fällt dann deshalb leicht, weil die im Griechischen übliche Wiedergabe des Vorderglieds iran. **Ātr-* eben Ἄτρα- (oder Ἄτρο- wie in Ἄτροπάτης) ist und weil Ἄτρα- sich auch in einem anderen Strang der Ktesias-Überlieferung (nämlich bei Nikolaos von Damaskus) belegt findet, in Ἄτραδάτης (vgl. 3.1.14). Nimmt man die für Ktesias überlieferte Namensform ernst⁵⁷ und hält diesem Autor zugute, daß er eine korrekte Bildung zitieren wollte, so hat man wohl *Ἄτραφέρνης als die im Ktesias-Text einst ursprüngliche Form zu betrachten.

HUYSE 1992b, 167 betrachtete diese Emendation deshalb als unnötig, weil es für ihn „keinen triftigen Grund [gibt], Ἄταφέρνης prosopographisch von Ἄραφέρνης ... zu trennen“, mußte aber im gleichen Atemzug auch einräumen, daß die aischyleische Form Ἄραφέρνης ihrerseits „auf eine falsche prosopographische Identifizierung“ zurückzuführen ist, nämlich die mit den beiden bei Herodot genannten Namensträgern, die den Griechen tatsächlich bekannt waren (dem Hystaspes-Sohn bzw. Dareios-Bruder [Herodot 5, 25, 1; 5, 30, 5 usw.] sowie dessen Sohn [Herodot 6, 94, 2 usw.]). HUYSE 1992b, 168 plädierte deshalb für die Beibehaltung von Ἄταφέρνης, „ohne die Form genau erklären zu können“⁵⁸, zumal da die Herstellung von Ἄραφέρνης „zusätzlich kaum überwindbare historische Probleme“ schaffe (S. 167).

⁵⁶ Die große Bedeutung dieses Ἄραφέρνης ist für WERBA 1982, 68 Nr. 71a der Grund dafür, daß in Teilen der Tradition (*Vindafarnā* =) Ἰνταφέρνης durch Ἄραφέρνης verdrängt wurde, und auch für WEST 1991, 187 f. „*Vindafarnā* has been transmogrified into Artaphrenes, presumably through a confusion with that Artaphernes“.

⁵⁷ Wie wenig verlässlich die griechische Überlieferung des Namens gerade dieses Verschwörers war, zeigt auch die für Hellanikos von Lesbos (FGrHist 4 [bei JACOBY 1957, 104–152] F 181 = FGrHist 687a [bei JACOBY 1958, 412–414] F 9) in einem Aischylos-Scholion bezeugte Form Δαφέρνης, die man ebenfalls schon in verschiedener Weise (zu **Δαιφέρνης* oder **Ἰδαφέρνης* [= *Vindafarnā*]) emendieren wollte. Eine Erklärung für die darin am wahrscheinlichsten vorliegende Kürzung des Namens hat HUYSE 1992b, 168 vorgeschlagen, der ihn in plausibler Weise als 'zweistämmigen' Kurznamen mit verkürztem Erstglied versteht.

⁵⁸ Die Idee von HUYSE 1992b, 168 Anm. 50, für die Deutung der Form Ἄταφέρνης die Kollokation von ... ἄτη φρένας ... in Π 805 τὸν δ' ἄτη φρένας εἶλε „ihm aber packte Verblendung die Sinne“ heranzuziehen, scheidet meines Erachtens daran, daß Ktesias -φέρνης bietet und daß überhaupt nur bei einem einzigen Namen -φέρνης ursprünglich ist, nämlich bei Ἄραφέρνης, das Aischylos *metri gratia* umgebildet hat (vgl. SCHMITT 1978a, 34 f.) und das auch Herodot in dieser Form übernommen hat, während es bei ihm andererseits Ἰνταφέρνης heißt (vgl. SCHMITT 2005b).

Zu diesen vermeintlichen historischen Problemen und zu der von HUYSE 1992b, 168 f. mit Anm. 56 ins Auge gefaßten Unterscheidung zwischen „prosopographische[r] Identifizierung“ und gleichzeitiger „onomastische[r] Differenzierung“, die im Klartext doch nur das Fehlen allen zuverlässigen Wissens über den Namen umschreibt, ist folgendes zu bemerken: Die Liste der Mitverschworenen des Dareios, die Ktesias bietet, ist bekanntermaßen völlig unzuverlässig und ohne Kenntnis der tatsächlichen Gegebenheiten. Hinzu kommt weiter, daß Aischylos von den ‘Sieben Persern’, die sich gegen den falschen Kambyses-Bruder (der bei ihm übrigens Μάρδος heißt) verschworen haben, nichts weiß, sondern nur den einen Ἄρταφέρνης nennt, daß Ktesias hier also überhaupt keine deutliche Bezugnahme auf Aischylos erkennen läßt. Das Fehlen einer solchen besonderen und engen Verbindung zwischen Ktesias und Aischylos wird weiter dadurch bestätigt, daß der zweite Bestandteil des Namens als -φέρνης und nicht wie bei Aischylos (infolge metrischer Anpassung) als -φέρνης auftritt, – anders als bei Herodot, der Aischylos genau gefolgt zu sein scheint (vgl. oben).

Die iranische Ausgangsform für das meiner Meinung nach bei Ktesias herzustellende *Ἄρταφέρνης, altiran. **Ātr-farnah-*, ist im übrigen bestens fundiert, sowohl durch indirekte Altiranisch-Zeugnisse – belegt sind elam. *Ha-tur-bar-na* (PF 1334, 4) und aram. *ʾtrprn*, *ʾtrwprn* (vgl. PORTEN–LUND 2002, 329b. 330a) – wie auch durch weitere iranische Formen – mittelpers. *ʾtwrpln(y) /Ādurfarr/* (vgl. GIGNOUX 1986, 34 Nr. 53)⁵⁹ und, mit der normalen Entsprechung für das Hinterglied, avest. *Atərə-xʷarānah-* (Yt. 13, 102) –, so daß sie völlig außer Zweifel steht: vgl. JUSTI 1895, 48b f.; MAYRHOFER 1973, 158 Nr. 8.502; 1979, I/30 Nr. 73; HINZ 1975, 48; KORNFELD 1978, 101.

3.1.14. Ἄτραδάτης: der aus dem Stamm der Μάρδοι stammende Vater Kyros’ d. Gr., der Gatte der Ἀργόστη (vgl. 3.2.8) nach der auf Ktesias fußenden Erzählung bei Nikolaos von Damaskus (F 66 = F 8d L. §§ 3, 9); er unterstützte Kyros im Kampf gegen Astyages und starb nach seiner Gefangennahme durch die Meder (§§ 16, 31–36)⁶⁰. – Im Gegensatz zu der bei Nikolaos reflektierten Ktesias-Tradition, nach der Atradataes von Räuberei gelebt hat und Kyros folglich von ganz niederer Abkunft gewesen ist, finden sich in anderen Berichten über Kyros völlig abweichende Varianten. Ähnlich verhält es sich auch mit dem Namen Ἄτραδάτης (vgl. JACOBY 1922, 2056; neuerdings LENFANT 1994, 350 Anm. 1243; 1996, 355 mit Anm. 24; 2004, 254 Anm. 381), der seine Entstehung einfach einer bewußten Variation verdankt:

⁵⁹ Weiters ist wohl auch syr. *ʾdwrprwʾ /Ādurfarwā/* zu vergleichen: vgl. v. a. HOFFMANN 1880, 281 ff. usw.; JUSTI 1895, 5b.

⁶⁰ Die uneinheitlichen Flexionsformen bei Nikolaos (Gen. -δάτου § 3 vs. -δάτᾱ § 31, Akk. -δάτην §§ 9, 16, 34, 36 vs. -δάτᾱν § 33) scheinen auf Herkunft der Passage §§ 31–33 aus einer anderen Quelle zu deuten.

Aus Μιτραδάτης, dem Namen von Kyros' Ziehvater, einem Rinderhirten, bei Herodot (1, 110, 1; 1, 121) ist bei Ktesias–Nikolaos Ἄτραδάτης als Name von Kyros' leiblichem Vater geworden (vgl. LENFANT 1996, 355; 2004, XXIX).

Mit dem im Griechischen sonst unbekanntem Ἄτραδάτης wird häufig ein weiteres Zeugnis in Verbindung gebracht, der ebenfalls singuläre Name Ἄγραδάτης. Dieser Name begegnet bei Strabon 15, 3, 6, der davon zu berichten weiß, daß „ein König“ (βασιλεύς) – es muß sich wohl um Kyros d. Gr. handeln – anstelle seines Geburtsnamens Ἄγραδάτης den Namen des Flusses Κῦρος, der περὶ Πασαργάδας „um Pasargadai“ fließt (also wohl des heutigen Pulvar), angenommen habe. Da diese Nachricht sich aber nicht auf den Namen des Vaters, sondern auf den von Kyros selbst bezieht – wenn denn tatsächlich Kyros d. Gr. gemeint ist – und da sie mit einer Bemerkung über eine Namensänderung (von der man sonst nirgends etwas erfährt) verbunden ist, darf man sie trotz der unverkennbaren Ähnlichkeit der beiden Namen⁶¹ für die hier zur Diskussion stehende Frage nach der Herkunft des Namens Ἄτραδάτης getrost beiseite lassen. In der Fachliteratur wird seit dem 19. Jahrhundert immer wieder eine Emendation⁶² von Strabons Ἄγραδάτης in (Ktesias') Ἄτραδάτης erwogen⁶³. Ich halte, eingedenk des Grundsatzes: *entia non sunt multiplicanda praeter necessitatem*, eine solche Lösung auch für näherliegend und für viel wahrscheinlicher als umgekehrt die Korrektur von Ἄτραδάτης in Ἄγραδάτης, für die in neuerer Zeit insbesondere WERBA 1979, 17 Anm. 26 und 1982, 256 eingetreten ist: Im Gegensatz zu Ἄτραδάτης, das einen gut nachweisbaren und plausibel zu deutenden iranischen Namen widerspiegelt (vgl. unten), kann dies von Ἄγραδάτης trotz der Interpretation von WERBA 1979, 18 Anm. 27 als altpers. *Agra-dāta- „Erstgeborener“⁶⁴, die eine bloße Denkmöglichkeit darstellt, nämlich nicht gesagt werden. Aber das Bündel

⁶¹ Auch HENKELMAN 2003b, 196 Anm. 48 meinte, daß diese Ähnlichkeit nicht zufällig sein kann, fuhr aber fort: „It is hard to say which one represents the original form (and the original tradition)“.

⁶² Entgegen HERZFELD 1947, 823; 1968, 345 ist der Name Ἄγραδάτης nicht mit avest. *Agra-rada-* „mit dem Streitwagen an der Spitze [der Streitwagen] (fahrend)“ (Yt. 9, 18; 13, 131) gleichzusetzen, an den sich schon KEIPER 1884/85, 345 erinnert fühlte. Ganz unhaltbare Spekulationen über primäres Ἄγραδάτης oder gar *Aδραδάτης = iran. *A(h)ura-dāta- (mit Verschreibung von Γ bzw. T statt ursprünglichem Y) finden sich bei NAGEL 1982, 119 und S. 122 Anm. 10; für Ἄγραδάτης hatten ähnliche Gedanken aber auch schon POTT 1859, 423 und WESENDONK 1929, 192 geäußert.

⁶³ Vgl. schon JUSTI 1895, 491; auf die Nennung weiterer Literatur sei verzichtet. Ich selbst bin in SCHMITT 2002, 123 bei der Diskussion der Form Ἄγραδάτης anlässlich von Xenophons Ἀγλαιδάτης auf die -τ-Form nicht weiter eingegangen und neige auch weiterhin dazu, die Überlieferung beider Namen nicht anzutasten, obwohl sich eine Verlesung bzw. Verschreibung von T vs. Γ bekanntlich häufig findet.

⁶⁴ Vgl. hierzu SCHMITT 2002, 123. Diese Deutung findet sich schon bei BRÉAL 1863, 25 („*primogenitus*“) und ähnlich auch bei KEIPER 1884/85, 345. Gedanken über verschiedene andere, aber ebenfalls ganz unverbindlich bleibende Erklärungen hat sich HENKELMAN 2003b, 196 Anm. 48 gemacht, ohne jedoch zu einer Entscheidung zu kommen.

prosopographisch-onomastischer Probleme, die sich um Ἀγραδάτης ranken, soll hier nicht weiter diskutiert werden. Und an Ἀτραδάτης zu rütteln, sehe ich keinen Anlaß.

Der Name, der durch Ktesias' Ἀτραδάτης widergespiegelt wird (vgl. schon KEIPER 1884/85, 339; HINZ 1975, 48), ist im Alt- und Mitteliranischen gut bezeugt: Iran. **Āṭr-dāta-* „von (Feuergott) Ātar (als Genius des 9. Tages) gegeben“ (vgl. SCHMITT 2000c, 272) liegt vor in avest. *Ātarə-dāta-* Yt. 13, 102 (vgl. MAYRHOFER 1979, I/29 Nr. 69), mittelpers. *ʾtrwd't* /*Ādur-dād*/ (vgl. GIGNOUX 1986, 33 Nr. 46; 2003, 20 Nr. 14) und parth. *ʾtrwd't* /*Ātar-dāt*/ (vgl. SCHMITT 1998a, 181 Nr. C.5). Darüber hinaus wird er für die Achaimenidenzeit durch elam. *Ha-tur-da-(ad-/ud-)da*, *Ha-tar-da-da* (vgl. MAYRHOFER 1973, 158 Nr. 8.497; TAVERNIER 2002a, 413 f. Nr. 8.2.180) bestätigt. Auf die morphologische und dialektale Variante altpers. **Āṣi-dāta-*, die man in elam. *Ha-(iṣ-)ṣi-da-(ad-)da*, aram. *ʾšydt* und Xenophons Ἀσιδάτης (das bei SCHMITT 2002, 91–94 eingehend behandelt ist) erkennen zu können meinte, sei nur beiläufig hingewiesen.

Ἀτραφέρνης: vgl. 3.1.13. Ἀταφέρνης.

3.1.15. Ἀχαιμενίδης: Sohn der Ἀμηστρίς (vgl. 2.1[1]) nach F 14 § 39 (Photios) und Bruder Artaxerxes' I. (F 14 §§ 36, 38), den der König als Führer einer riesigen Streitmacht gegen die aufständischen Ägypter unter Inaros geschickt hat, der ihn im Kampf tödlich verwundete (F 14 §§ 36–38). Dieser im Kampf gegen den ägyptischen Aufrührer Inaros getötete Anführer der Perser heißt bei Herodot 3, 12, 4 und Diodor 11, 74, 1 Ἀχαιμένης; Herodot weiß über ihn außerdem, daß er ein Sohn des Dareios war, daß ihm Xerxes die Verwaltung Ägyptens übertragen und er bei Xerxes' Griechenlandzug die ägyptische Flotte befehligt hat (Herodot 3, 12, 4; 7, 7; 7, 97; 7, 236, 1). Angesichts der nicht nur bezüglich des Namens, sondern auch inhaltlich sehr gravierenden Unterschiede zwischen Ktesias' und Herodots Bericht – wichtig ist dabei auch, wie schon MARQUART 1893, 607 Anm. 343 bemerkt hat, daß Ἀχαιμενίδης in F 13 § 24 nicht unter den Kindern von Xerxes und Amestris genannt wird – haben in neuerer Zeit BIGWOOD 1976, 7–9 und LENFANT 1994, 417 Anm. 1440; 2004, 267 Anm. 547 bestritten, daß hier dieselben Männer gemeint sind⁶⁵. BIGWOOD 1976, 9 sah hierin ein weiteres Beispiel für Ktesias' Absicht, Herodot zu verbessern, und meinte an anderer Stelle (S. 19 Anm. 69), Achaimenides sei „possibly a complete fiction“.

⁶⁵ Vgl. auch BALCER 1993, 116 und 196, der Ktesias' prosopographischen Angaben zu Achaimenides keinen Glauben schenkte.

Die Namensform⁶⁶ ist wegen des griechischen Patronymikonsuffixes -ίδης im fremden Namen – auch wenn das Suffix mit der Zeit nicht auf die patronymische Funktion beschränkt geblieben ist – „a surprise“ (BIGWOOD 1976, 7 Anm. 25)⁶⁷ und, da KÖNIG 1972, 77a mit Recht meinte⁶⁸, man dürfe sie „auch dem Ktesias nicht zumuten“, gewiß nicht die ursprüngliche Lesart, die in Ktesias' Originaltext stand, auch wenn dieser hier allem Anschein nach durch eine Generationenverschiebung aus dem Xerxes-Bruder Ἀχαιμένης den Xerxes-Sohn Ἀχαιμενίδης gemacht hat. Aber deshalb ist dieser nicht in höherem Maße 'fiktiv' als manch anderer Perser aus weiter zurückliegenden Jahrzehnten, der gleichermaßen Opfer irgendwelcher ktesianischer Verwechslungen oder Verschiebungen geworden ist. Und es ist auch gut vorstellbar, daß ktesianisches Ἀχαιμένης erst im Laufe der Überlieferung (aber wohl schon vor Photios' Zeit) zu Ἀχαιμενίδης geworden ist, einfach deshalb, weil die Sippenbezeichnung Ἀχαιμενίδαί den späteren Schreibern geläufiger⁶⁹ war als die Träger des Namens Ἀχαιμένης.

Der für Ktesias überlieferte, aber meines Erachtens nach-ktesianische Name Ἀχαιμενίδης ist also zweifellos eine Erweiterung des schon bei Herodot (vgl. oben) bezeugten Namens Ἀχαιμένης, dessen bekanntester Vertreter der Stammvater der Königsdynastie ist, (altpers.) *Haxā-maniš-* (Nom. °*niš*) „den Sinn eines Gefolgsherrn/Gefolgsmannes habend“⁷⁰. Da diese Form in der sonstigen Nebenüberlieferung als elam. *Ha-ak-qa-man-nu-iš*, babylon. *A-ḫa-ma-ni-iš-*?, aram. *ḥmnš* getreuestens widergespiegelt ist und nur in griech. Ἀχαιμένης (zuerst bei Herodot 3, 75, 1; 7, 11, 2 belegt) in der zweiten Silbe bemerkenswerterweise ein Diphthong auftritt, muß dieser Diphthong aus dem Griechischen heraus seine Erklärung finden. Am wahrscheinlichsten hat die im Griechischen bei den Namen auf altiran. **-maniš-* oder **-manah-* „Sinn, Mut, Gesinnung“ wirksam gewordene Umgestaltung des Hintergliedes zu -μένης, wie es in den vielen echt-griechischen Namen mit diesem Element vorliegt, auch auf den Auslaut des Vordergliedes übergegriffen: Ἀχαι-μένης erklärt sich ganz ungezwungen durch Angleichung an die schon homerischen

⁶⁶ Die handschriftlichen Varianten (wie § 36 [465, 13 f.] in M *prima manu* Ἀχεμ^ο) sind ganz unerheblich.

⁶⁷ Ein jüngerer Beleg für den Mannesnamen Ἀχαιμενίδης (*Anthologia Palatina* 9, 74, 1) ist nicht sehr vertrauenerweckend.

⁶⁸ KÖNIG, a. a. O. hat auch auf die anderen Fehler beider Photios-Handschriften in dieser Passage hingewiesen: Ξέρξην statt Ἀρτοξέρξην § 38 (466, 7) und Ἄμυτις statt Ἄμυστρις § 39 (466, 12).

⁶⁹ Dem Gedanken von BIGWOOD, a. a. O., daß vielleicht ein Schreiber die Endung -ίδης von dem in § 36 (465, 17 f.) folgenden Namen des Atheners Χαριτιμίδης übernommen habe, kann ich nichts abgewinnen. Und daß wir es hier überhaupt mit „an invented name for an invented character“ (ebd.) zu tun haben, denke ich auch nicht.

⁷⁰ Wegen *-ā-* ist im Formalen am korrektesten die Interpretation als Zusammenrückung einer Phrase mit Nom. Sing. *haxā*, die dann etwa – so WERBA 1979, 22 – als „Gefolgschaftspartner (sein) Sinn“ zu übersetzen ist.

Namen auf -αι-μένης wie Πολαι-μένης B 851 usw., Ταλαι-μένης B 865, Ἴθαι-μένης Π 586 (vgl. v. a. SCHMITT 1967, 120 Anm. 8 und S. 143; 1996a, 84 f.; 2004b, 479 f.). NAGY 1976, 221 ging sogar so weit, die „morphological integrity of Ἀχαι-μένης as a Greek formation“ zu behaupten, da er über die Proportionsgleichung κράτος : κραται- :: ἄχος : ἄχαι- eine besondere Beziehung zu dem Namen Κραται-μένης (Thukydides 6, 4, 5 usw.) feststellen zu können meinte.

3.1.16. Βαγαπαῖος: in F 15 § 47: 468, 25 (Photios) Sohn Artaxerxes' I. von der Babylonierin Ἀνδιᾶ (vgl. 3.2.6), somit Bruder der Παρύσατις (vgl. 2.22). Auch wenn diese Passage, wie JACOBY 1958, 468 z. St. fragend erwogen hat, ein „nachtrag des Photios“ ist, kann an der Authentizität des Namens nicht gezweifelt werden. Da Bagapaios im weiteren Text keine Rolle spielt, hätte Photios ihn nämlich ebensogut weglassen können, hat er ihn jedenfalls nicht erfinden müssen.

Der Name wurde von OPPERT 1851b, 581 als altiran. **Baga-pāyu-* „Gott (bzw. die Götter) als Beschützer habend“ gedeutet, offenbar unabhängig von ihm dann nochmals in gleicher Weise von POTT 1859, 435, der zur Erklärung des Zweitgliedes auch avest. *pāiiu-* = ved. *pāyu-* „Hüter, Schützer“ heranzog. Dieser Ansatz **Baga-pāyu-* erfreut sich bis in neuere Zeit einiger Beliebtheit (vgl. KEIPER 1878, 269; GRANTOVSKIJ 1970, 259; 1971, 307; HINZ 1975, 58⁷¹), ohne daß irgend jemand dem Umstand Beachtung geschenkt hätte, daß es im Avestischen kein Kompositum auf *-pāiiu-* mit nominalem oder gar theophorischem Vorderglied gibt und im Altindoarischen solche Komposita überhaupt fehlen. Auch unter den griechischen Namen auf -παῖος ist außer Βαγα-παῖος kein Name iranischen Ursprungs zu finden, für den eine Originalform auf iran. **-pāyu-* in Frage käme.

Während FICK 1874, CXXVII sich auf einen Vergleich nur der Wurzel **pā* „schützen“ beschränkt hatte, wurde von NÖLDEKE 1888, 413 im Rahmen seiner bahnbrechenden Studie über Kosenamen die Erklärung des Ausgangs -αῖος in dem hypokoristischen Suffix altiran. **-aya-* gesucht, der Name also als sog. 'zweistämmige Koseform' altiran. **Baga-p-aya-* gedeutet, als eine Form, in der der anlautende Konsonant des Hintergliedes des zugrundeliegenden Kompositums – aller Wahrscheinlichkeit nach ist auszugehen von **Baga-pāta-* „von den Göttern geschützt“, wie es auch in Ktesias' Βαγαπάτης (vgl. 3.1.17) vorliegt⁷² – noch bewahrt ist. Diesen Vorschlag übernahmen JUSTI 1895, 57b; STONECIPHER 1918, 33; neuerdings SCHMITT 1978a, 42 Anm. 54

⁷¹ Dort ist eine Form griech. „Μεγαπαῖος“ zitiert, die de facto nicht existiert.

⁷² Dies ist der bestbezeugte Name mit **Baga-p^o*; theoretisch kommen aber selbstverständlich außer **Baga-pāta-* weitere Namen, die diese Voraussetzung erfüllen, ebenso auch in Frage.

(wo jedoch der Ansatz *-āya-* zu korrigieren ist); 1993b, 390 f. und TAVERNIER 2002a, 425 Nr. 8.2.264.

Durch einen aramäischen Papyrus aus Nord-Saqqāra bei SEGAL 1983, 45–48 (Nr. 28b, 2) schien mit Auftreten der Namensform aram. *bgpy* diese Frage endgültig zugunsten des Hypokoristikons iran. **Baga-paya-* entschieden zu sein, da sich hinter *bgpy* nicht, wie ZADOK 1986, 41 annahm, altiran. **Baga-pāyu-* „having God as a protector“ verbergen konnte (dessen Nominativ **pāyuš* entsprechend dem Dareios-Namen [*dry(w)hwš*, *dryš*, *drwš*] zumindest durch auslautendes *-š* hätte bezeichnet werden müssen). SCHMITT 1987b, 151 hatte deshalb richtiggestellt, daß hierfür nur das Hypokoristikon altiran. **Baga-p-aya-* in Frage kommen konnte. Bedauerlicherweise ist die Lesung des Papyrus an dieser Stelle aber so unsicher, daß PORTEN–YARDENI 1989, 156–158 in TAD B8.4, 3 keine Lesung bzw. Ergänzung des Namens gewagt haben und dieses Zeugnis des Aramäischen für einen Namen **Bagapay* folglich (vgl. die Übersicht bei PORTEN 2003, 181–186) entfallen muß.

Einen dritten Vorschlag hat GRANTOVSKIJ 1971, 307 in die Diskussion eingeführt, der als Alternative zu **-pāyu-* (vgl. oben) wegen des Namens elam. *Ir-da-ba-ya*, den BENVENISTE 1966, 84 fragend auf iran. **Rta-pāya-* zurückgeführt hatte, auch altiran. **Baga-pāya-* erwogen hat (das GRANTOVSKIJ aber unübersetzt ließ). Abgesehen davon, daß BENVENISTE mit seiner Erklärung kaum Gefolgschaft fand⁷³, ist hiergegen einzuwenden, daß zu der von ihm verglichenen, selbständig nicht vorkommenden Bildung ved. *-pāyya-*, die angeblich „protection“ bedeute, bislang kein iranisches Gegenstück bekannt ist und daß die beiden einzigen im Vedischen bezeugten Komposita mit diesem Verbalnomen – *nr-pāyya-* „Männerschützung“ (R̥S, fünfmal) und *bahu-pāyya-* „Schutz vieler“ (R̥S, zweimal) – von der Bedeutung und von ihren kontextuellen Bezügen her überhaupt nicht mit einem Vorderglied wie iran. **baga-* (altpers. *baga-*) „Gott“ kompatibel sind. So führt also auch dieser Vorschlag letztlich in eine Sackgasse. Dies gilt darüber hinaus auch, wie hier beiläufig angemerkt sei, für den Vorschlag von Sh. SHAKED bei PORTEN 2003, 181, aram. *ʾrnpy* /Arnapay/ (TAD B5.6, 1) als altiran. **Arna-pāya-* „Protector in Battle“ zu deuten; da weder iran. **arna-* „Schlacht o. ä.“ noch iran. **pāya-* „Schützer“ sicher nachzuweisen sind, wird man **Arna-p-aya-* am besten in der angegebenen Weise analysieren und als zweistämmiges Hypokoristikon auf iran. **-aya-* (neben dem Kurznamen **Arna-p-a-* in Xenophons Ἄρνάπις; vgl. SCHMITT 2002, 82 f.) interpretieren.

⁷³ Der Name wird nach einem Vorschlag von SCHMITT 1972, 76, dem sich MAYRHOFER 1973, 163 Nr. 8.577 und HINZ 1975, 209 anschlossen, als altiran. **Rta-b-aya-*, d. h. als ‘zweistämmiger Kosenamen’ ähnlichen Typs gedeutet.

3.1.17. Βαγαπάτης: (1) Eunuch, der auf Kambyses' Geheiß den Leichnam des Kyros zur Bestattung⁷⁴ nach Persien (εἰς Πέρσας)⁷⁵ brachte (F 13 § 9); wie schon unter Kyros war er auch bei Kambyses einer der einflußreichsten εὐνοῦχοι (ebd.); nach § 13 waren diese εὐνοῦχοι (neben ihm Ἄρτασύραξ [vgl. 3.1.7 (2)] und Ἴζαβάτης [vgl. 3.2.21]) auch in die heimliche Ermordung des Kambyses-Bruders Ταυσοξάρκης (vgl. 3.1.40) und dessen Ersetzung durch den „Mager“ (μάγος) eingeweiht (vgl. GUYOT 1980, 187 f. Nr. 14). Zusammen mit Artasyras wollte er den μάγος zum König machen (§ 15), doch später waren die beiden dann den sieben Verschwörern bei seiner Beseitigung hilfreich (§ 16). In § 23 heißt es dann noch, daß er gestorben ist, „nachdem er sieben Jahre an Dareios' Grab gewacht“ hat⁷⁶. (2) Denselben Namen trug dann auch ein Perser, der auf Artaxerxes' II. Befehl von dem Leichnam Kyros' d. J. nach dessen Tod bei Kunaxa den Kopf abgetrennt hat und den dann Parysatis wegen dieser Schändung des Leichnams ihres Lieblingssohnes grausam hat töten lassen (F 16 § 66). Dieser trägt in F 26 § 17, 7 = Plutarch, *Artaxerxes* 17, 7 jedoch den Namen Μασαβάτης (vgl. 3.1.21) und ist βασιλέως εὐνοῦχος (§ 17, 1), „Eunuch des Königs“ (vgl. GUYOT 1980, 188 Nr. 15).

Die Namensform Βαγαπάτης ist die Laut für Laut genau entsprechende Wiedergabe des auch sonst in der Nebenüberlieferung des Altiranischen gut nachgewiesenen Namens altiran. **Baga-pāta-* „von den Göttern geschützt“. Und dieser liegt des weiteren auch elam. *Ba-qa-ba-(ad-/ud-)da*, babylon. *Ba-ga-pa-a-ta/tu₄*, *Ba-ga-(^l-)pa-a-tú*, *Ba-ga-(^l-)pa-da*, aram. *bgpt* und lyk. *Magabata* zugrunde (vgl. zuletzt, mit weiteren Hinweisen, SCHMITT 2002, 61 sowie TAVERNIER 2002a, 424 f. Nr. 8.2.262). Von besonderem Interesse sind dabei die elamischen Zeugnisse dieses Namens auf den Persepolis-Täfelchen: Dort sind offenbar mehrere verschiedene Träger des Namens zu unterscheiden (vgl. HENKELMAN 2003a, 112), so wie aufgrund der verfügbaren prosopographischen Informationen auch mindestens ein halbes Dutzend verschiedener Personen in den griechischen literarischen und inschriftlichen Zeugnissen und vier verschiedene in den babylonischen Urkunden auseinanderzuhalten sind.

⁷⁴ Zu der Rolle der εὐνοῦχοι bei der Bestattung verstorbener Perserkönige vgl. HENKELMAN 2003a, 154 f.

⁷⁵ JACOBY 1958, 459 z. St. erwog, ob hier im Sinne der Ausführungen von WACKERNAGEL 1925, 36–44 über den Namen von Περσέπολις nicht Πέρσαι als Persepolis zu verstehen sei. Für die Zeit vor dem Regierungsantritt Dareios' I. dürfte dies jedoch schon deshalb ausgeschlossen sein, weil Dareios in der einsprachig-elamischen Inschrift DPf an der Südmauer der Persepolis-Terrasse selbst betont (Zl. 9 f.), daß „eine Festung hier vorher nicht erbaut war“ (*ap-pu-qa hi-ma h.hal-mar-raš in-ni ku-ši-ik*).

⁷⁶ Hierzu vgl. HENKELMAN 2003a, 156, der die Funktion des Bagapates als die der (elam.) *h.šū-ma-ir* *hh.nu-iš-ki-ip* bestimmt hat, hochrangiger Hölflinge, die nach seinen Ausführungen zu den Textbelegen von *h.šū-ma-ir* (vgl. HENKELMAN 2003a) „Grabwächter“ waren, denen die Pflege der Grabstätten ebenso wie die Sorge um die Totenopfer und dergleichen oblag.

Und HENKELMAN 2003a, 156 hat es mit guten Gründen als sehr wahrscheinlich bezeichnet, daß der bei Ktesias F 13 §§ 9–23 genannte Eunuch von Kyros–Kambyses–Dareios mit jenem *Ba-qa-ba-ad-da* identisch ist, der sich nach den von HENKELMAN 2003a, 110–113 bzw. 113–115 publizierten Texten Fort. 8029 = PF-NN 2174 und Fort. 2512 um die Gräber von Kambyses und Hystaspes zu kümmern hatte.

In der griechischen Literatur ist seit Aischylos (*Persai* 22, 983) und Herodot (5, 32 usw.) allerdings die Form Μεγαβάτης die im Vergleich zu Βαγαπάτης geläufigere Wiedergabe von **Baga-pāta-* – auf sie bezieht sich denn auch die oben angeführte Zahlenangabe –, also eine Form, die in zweifacher Weise angeglichen ist an die griechischen Namen mit den Bestandteilen Μεγα- bzw. dem Verbalnomen -βάτης (vgl. schon bei Homer Εἶρου-βάτης, wörtlich „weit ausschreitend“) und die dadurch das Aussehen eines echtgriechischen Namens hat⁷⁷. Hierin liegt ein deutliches Beispiel dafür vor, daß Ktesias die iranischen Namen in geringerem Maße als Herodot umgedeutet und gräzisiert hat⁷⁸, gewiß infolge seines Aufenthaltes am großköniglichen Hof und seiner dortigen Informanten und Quellen.

3.1.18. Βαρζάνης: nach dem Bericht in F 1b § 1, 8 (= Diodor 2, 1, 8) der legendäre König Armeniens, der sich dem Assyriekönig Ninus bei dessen Einmarsch in sein Land ergab und sich mit ihm dann bei seinen weiteren Eroberungszügen verbündete.

Der Name dieses sonst unbekanntes Königs ist zweifellos iranischer Provenienz, denn die von LENFANT 1994, 243 Anm. 969; 2004, 23 Anm. 89 unter Verweis auf BONCQUET 1987, 33 f.⁷⁹ behauptete Alternative, daß er „pourrait dériver de l’assyrien *U-ar-za-an* ou de l’iranien *brzana*“, ist insofern falsch gestellt, als der Name des medischen Stadtherrn (assyr.) *Ú-ar-za-an* von Uqutti zur Zeit Sargons II. seinerseits sicher iranisch ist (vgl. demnächst R. SCHMITT, *PNA* 3/II s.v. Uarzan [im Druck]): Zu seiner Deutung ist am ehesten von der Wurzel altiran. (med.) **varz* (= altpers. **vard*) „wirken, zustandebringen“ auszugehen und ein Nomen agentis **Vřz-ana-* „Bewirker o. ä.“ anzusetzen. Unbeschadet dessen hat sich LENFANT, a. a. O. in dieser Frage deshalb zugunsten iranischer Herkunft von Βαρζάνης – das aber mit iran.

⁷⁷ Zur Vermeidung einer allzu ausführlichen *repastinatio* genüge der Verweis auf SCHMITT 1978a, 41 f. und 2002, 61.

⁷⁸ Vgl. in diesem Sinne schon SCHMITT 1979a, 128, und zu dem Thema der volksetymologischen Umdeutung allgemein SCHMITT 2004b und 2005b.

⁷⁹ BONCQUET, a. a. O. wies auch auf die assyrischen Vergleichsformen hin (vgl. unten), meinte abschließend aber (S. 34), daß Βαρζάνης „toch eerder een Iraanse naam“ ist. ECK 2003, 106 Anm. 6.2 scheint die beiden (im Griechischen bzw. Assyrischen überlieferten) Namen dagegen völlig miteinander zu vermengen.

**Vřz-ana-* nichts zu tun hat (vgl. unten) – entschieden, weil sich bei Ktesias (und gerade auch in den *Assyriaka*) für Personen nicht-iranischen Ursprungs öfters iranische Namen finden, die Ktesias häufig wohl, ähnlich wie es für Xenophon auch gilt, durch Rückprojizierung von zeitgenössischen Namen gewonnen hat, und weil es zum anderen eine Reihe von Personennamen gibt, die als zweiten Kompositionsbestandteil -βαρζάνης aufweisen (etwa Ἀριο-βαρζάνης „die Arier bzw. Iranier groß werden lassend“, Μιθρο-βαρζάνης „Mithra groß werden lassend/erhöhend“), bei Ktesias selbst Ἀρτι-βαρζάνης (vgl. 3.1.8) und Σατι-βαρζάνης (vgl. 3.1.34). Man mag auch darauf hinweisen, daß den Namen Βαρζάνης ansonsten noch bei Arrian, *Anabasis* 4, 7, 1 der von Bessos zum Satrapen Parthiens ernannte Perser trägt; doch ist diese Lesung nur durch Emendation des einhellig überlieferten Βραζάνης (nach dem Ktesias–Diodor–Zeugnis) gewonnen, so daß sich wegen der Gefahr eines *circulus vitiosus* für weitere Schlüsse auf diesen Beleg nicht bauen läßt.

Diese Namenkomposita auf -βαρζάνης haben nun in anderen Zweigen der Nebenüberlieferung genaue Gegenstücke; genannt seien hier nur elam. *Ir-da-bir-za-na* (= altiran. **Řta-br̥z-ana-*), *Mi-ut-ra-bar-za-na* (= altiran. **Miθra-br̥z-ana-*)⁸⁰, aram. *rtbrzn* /Artbarzan/, *trbrzn* /Ātarbarzan/, *štrbrzn* /Šätbarzan/, babylon. *Šá-ta-bar-za-na/nu* (usw.). Als authentisch-iranische Bestätigung kommt das Zeugnis der parthischen Ostraka aus Nisā mit Belegen für *rybrzn* /Arya-barzan/ und *mtrbrzn* /Mihir-barzan/ hinzu (vgl. SCHMITT 1998a, 183 Nr. D.1, D.4). Angesichts dieser zahlreichen Komposita drängt sich der Gedanke förmlich auf, daß Βαρζάνης ein auf deren Hinterglied -βαρζάνης beruhender Kurzname ist: **Br̥z-ana-*, wie dies offenbar zuerst von EILERS 1940b, 219 (vgl. später HINZ 1975, 68⁸¹) vorgeschlagen worden ist. Durch diese Namensippe wird deutlich, daß für die iranische Ausgangsform von Βαρζάνης entgegen der älteren, seit JUSTI 1895, 65b oft vertretenen Auffassung⁸² nicht von anlautendem **Var*^o – JUSTI, a. a. O. war von altavest. *vərəzāna-*, jungavest. *varəzāna-* ausgegangen, dessen Bedeutung er aber noch falsch als „Schutzverwandter, Nachbar“ (statt richtig als „Gemeinde“) bestimmt hatte – auszugehen ist und daß von den sich theoretisch für Βαρζάνης bietenden Möglichkeiten (**Br̥zāna-*, **Barzāna-*)⁸³ allein der Ansatz eines Kurznamens

⁸⁰ Das Elamische erweitert das Spektrum derartiger Bildungen insofern, als sich dort auch Reflexe der altpersischen Dialektform **br̥d-ana-* finden, z. B. *Šá-ti-bar-tan-na*, *Ši-ya-ti-bar-<da->tan-na* = altpers. **Š̥(iy)āti-br̥d-ana-*.

⁸¹ Die von HINZ, a. a. O. als Beispiel eines entsprechenden Vollnamens (und mögliche Grundlage) genannte Namensform fehlt in seiner Sammlung und existiert auch nicht.

⁸² Vgl. STONECIPHER 1918, 34; unter Einbeziehung des Assyrischen TALLQVIST 1914, 238b. 281a sowie in neuerer Zeit v. a. noch KÖNIG 1972, 36b und S. 66 Anm. 2. Die Verknüpfung von assyr. *Ú-ar-za-an* mit griech. Βαρζάνης ist zuerst von GRANTOVSKIJ 1970, 298 abgelehnt worden.

⁸³ Verschiedene Interpretationsvorschläge hierfür, die WERBA 1982, 105 Nr. 100 vorstellte, hat er selbst auch nur als bloß theoretisch gegebene Möglichkeiten betrachtet.

altiran. **Bṛzana-* als lautlich und morphologisch akzeptabel in Frage kommt. Und für einen solchen Kurznamen gibt es mittlerweile tatsächlich auch zwei iranische Stützen, nämlich parth. *brzn* /Barzan/ auf einem der Nisā-Ostraka (vgl. SCHMITT 1999b, 121) sowie mittelpers. *bwlcw* /Burzan/ auf einer Bulle vom Taxt-i Sulaiman und einem Ostrakon aus Turkmenistan (vgl. GIGNOUX 1986, 62 Nr. 233; 2003, 27 Nr. 67).

Damit ist definitiv entschieden, daß assyr. *Ú-ar-za-an* aus lautlichen Gründen von griech. Βαρζάνης fernzuhalten und nur als morphologische Parallelbildung vergleichbar ist. Mit assyr. *Ú-ar-za-an* hat meiner Meinung nach übrigens auch der Name des Stadtherrn von Muşasir (assyr.) *Ur-za-(an-)na(-a)*, der unter Sargon II. reich bezeugt ist, nichts zu tun (vgl. R. SCHMITT, *PNA* 3/II s.v. Urzana [im Druck]). Aus historischen und sachlichen Gründen ist nämlich anzunehmen, daß dieser Kleinfürst ein Urartäer war und sein Name deshalb eher aus urartäischem als aus iranischem Material heraus gedeutet werden sollte.

3.1.19. Δαμασπίᾶ: die Gattin Artaxerxes' I. und Mutter von dessen einzigem rechtmäßigem Sohn (γνήσιος) Xerxes II. (F 15 § 47); sie starb am selben Tag wie Artaxerxes (ebd.). Obwohl sonst nichts über sie (ihre Abkunft, ihr Alter usw.) bekannt ist, darf als sicher gelten, daß sie Perserin war⁸⁴.

Die Bestätigung hierfür liefert ihr Name⁸⁵, der, wie schon früh erkannt worden ist (vgl. KEIPER 1884/85, 224; JUSTI 1895, 109b; STONECIPHER 1918, 36), das regulär gebildete Femininum⁸⁶ altiran. **Ĵāmāspī-* zu jenem Namen ist, der in altavest. *Dājāmāspa-*, jungavest. *Ĵāmāspa-*, mittelpers. *yʾmsp* /*Ĵāmāsp*/⁸⁷ und neupers. *Ĵāmāsp* sowie in vielfacher Brechung in der Nebenüberlieferung als elam. *Za-ma-áš/iš-ba*, babylon. *Za-ma-as-pa-ʿ*, *Za-am-ma-as-pi*, aram. *zm̄sp* und (byzantin.-)griech. Ζαμάσπης, Ζαμάσφης vorliegt. Die Deutung dieses Namens ist nur hinsichtlich des zweiten Bestandteiles altiran. (nicht-pers.) *aspa-* „Pferd“ unstrittig. Da für **ĵāma-*, etymologisch das Pendant zu ved. *kṣāmá-* „verbrannt, ausgedörrt“, als ursprüngliche Bedeutung „gebrannt“

⁸⁴ Vgl. R. SCHMITT, *Elr* VI, 1993, 626b s.v. Damaschia. Ganz spekulativ sind dagegen die Kombinationen von KÖNIG 1972, 80–83, v. a. soweit sie sich auf eine über (avest.) *Ĵāmāspa-* laufende Verbindung zur Familie des Religionsstifters Zarduštra selbst beziehen (wie sie aber auch KEIPER 1884/85, 224 bereits angedeutet hatte).

⁸⁵ Der Ansatz von Nom. Δαμασπίᾶ folgt der Tradition. Da nur Gen. Δαμασπίας überliefert ist, kann auch Nom. Δαμάσπιᾶ nicht ausgeschlossen werden.

⁸⁶ Es genügt der Verweis auf avest. *āsu.aspī-*, fem. zu *āsu.aspa-* „mit schnellen Rossen“ oder den Frauennamen *Huuōuī-*, fem. zu jungavest. *Huuōuua-*, altavest. *Huuō.guua-* für die Motionsbildung mit Suffix *-ī-.

⁸⁷ Die frühere Ergänzung des Namens mittelpers. *zʾmʾsp* /*Zāmāsp*/ bzw. parth. *zʾmʾsp* /*Ĵāmāsp*/ in Narsehs Pāikūfī-Inschrift (Zl. 45 bzw. 42) durch HERZFELD 1924, 118 f. und 179b (vgl. GIGNOUX 1972, 38a. 68a) ist von HUMBACH 1974, 201 als falsch erwiesen worden.

anzunehmen ist, hat SCHMITT 1975, 181 f. für das Namenkompositum die Interpretation „der Pferde mit Brandzeichen besitzt“ vorgeschlagen. Diese Erklärung ist aber wegen der lauthistorischen Probleme, die sie aufwirft (vgl. hierzu MAYRHOFER 1979, I/55 Nr. 196), nicht einmütig anerkannt.

Für die Wiedergabe des Anlauts von altiran. **Jāmāspī-* durch griech. δ- darf man sich, wie schon JUSTI 1895, 109b gesehen hat, auf die Wiedergabe von iran. *č- durch griech. τ- (wie etwa in Τισαφέρνης [vgl. 2.24] für altpers. **Ciça-farnā*) als Parallelfall berufen, also auf Gleichlauf in der Wiedergabe von stimmlosen und stimmhaften Palatalen. Keinesfalls aber weist der Anlaut der griechischen Form auf altpers. *d- als Entsprechung von med., avest. usw. z- (bei Entstehung aus idg. *ǵ/ǵʰ-), so wie insbesondere KÖNIG 1972, 82a (mit der Konstruktion von echt-pers. „*Damāsa*“ [sic] neben avest. *Jāmāspa-*) und HINZ 1975, 90 („persische Form ... zu dem medischen ... **jāmāspa-*“) dies taten, die hieraus dann auch dialektologisch falsche Schlüsse zogen⁸⁸. Das eigentliche Problem stellt vielmehr die griechische Namensform auf -ία (-iā?) dar, für die es weder mit einem (auch morphologisch bedenklichen) Ansatz von altiran. **Jāmāspā* (der griech. **Δαμάσπη* hätte ergeben müssen) noch mit bloßem **Jāmāspī* getan ist (woraus griech. **Δάμασις* geworden wäre) und für die auch eine Ausgangsform der gewöhnlich rekonstruierten Art – KÖNIG 1972, 81b „*dāmāspiīā*“; HINZ 1975, 90 „**damāspyā*“; NAGEL 1982, 154 „*Ĝāmāspiyā*“ – keine rundum befriedigende Lösung bietet⁸⁹. Wie kommt man dann aber von der einzig korrekt gebildeten Ausgangsform altiran. **Jāmāspī-* zu der griechischen Wiedergabe *Δαμασιία*? Die bei SCHMITT 2000d, 376 f. nach eingehender Diskussion der Gesamtproblematik vorgeschlagene Lösung rechnet mit der Übernahme einer obliquen Kasusform (wie Akk. **Jāmāspiyam* oder, eher noch, Gen. **Jāmāspiyah*) statt der bei Personennamen eigentlich normalen ‘Leitkasus’ Nominativ oder Vokativ. Und für diesen Sonderfall kann man auch eine Rechtfertigung in dem Umstand sehen, daß Ktesias zu seiner Zeit am Achaimenidenhof sicher „von dieser Königin immer nur als der Mutter Xerxes’ II. gehört hat beziehungsweise umgekehrt von diesem ... nur als dem ‘Sohn der Jāmāspī’, was auf Altpersisch **Jāmāspiyah puça* heißt“⁹⁰.

3.1.20. Ἰδέρνης: der Name zweier auch aus anderen Quellen bekannter Männer: (1) in F 13 § 16 (Photios) einer der ‘Sieben Perser’, also zweifelsohne jener Mitverschworene Dareios’ I., der in der Bīsūtūn-Inschrift (DB IV

⁸⁸ Vgl. hiergegen MAYRHOFER 1974/1977, 183. Für NAGEL 1982, 155 Anm. 5 blieb HINZ’ Ansatz einfach nur „unklar“.

⁸⁹ Für KÖNIG, a. a. O. liegt darin „kein Eigenname“ vor, sondern eine (pro)patronymische Bildung, für HINZ, a. a. O. einfach eine „-ya-Ableitung“.

⁹⁰ Bei SCHMITT 2000d, 377 ist auf einen ähnlichen Fall in der späten altpersischen Inschrift A³Pa hingewiesen, wo der Hystaspes-Name anders als alle anderen konsequent, auch ungrammatisch im Nominativ auftretenden Königsnamen im Genetiv *Vištāspahyā* bezeugt ist.

84) $v^i-i-d-r-n$ /Vidṛna/ und bei Herodot 3, 70, 2 Ὑδάρνης heißt; (2) in F 15 § 55 (Photios) der Vater der Στάτειρα (vgl. 3.2.46), der Gattin Artaxerxes' II.; zumal da zugleich sein Sohn Τεριτούχμης (vgl. 3.1.41) Dareios' II. Tochter Ἄμηστρις (vgl. 2.1[2]) heiratete, ist anzunehmen, daß die Sippe des Ἰδέρνης Nr. 2 von Rang und Ansehen war⁹¹, und sehr wahrscheinlich, daß der Vater, der Satrap war (und dem in diesem Amt nach seinem Tod Terituchmes folgte), ein Enkel des 'älteren' Hydarnes/Idernes Nr. 1 war. Er ist vielleicht identisch⁹² mit dem auf der Xanthos-Stele (TL 44c, 11 f.) genannten Vater des Satrapen Τισσάφέρνης (vgl. 2.24) bzw. lyk. *Kizzaprñna*- namens (lyk.) *Widrñna*-.

Da durch die Bīsūtūn-Inschrift die originale altpersische Namensform als *Vidṛna*- feststeht (die durch elam. *Mi-tar-na*, babylon. *Ú-mi-da-ar-na*- und aram. *w[drn]* bestätigt wird⁹³), die Herodot in geläufiger Weise mit altpers. *vi* → griech. *ύ-* und altpers. *-r* → griech. *-αρ-* als Ὑδάρνης wiedergibt⁹⁴, stellt sich für Ktesias nur die Frage, wie die Form Ἰδέρνης, die oft als „misspelling“ (so BALCER 1993, 195) oder „inaccurate rendering“ (so MELCHERT 1996, 113) betrachtet wird, angesichts der unstrittigen Personenidentität (vgl. oben 1.5.1 mit Anm. 35) zustande gekommen bzw. zu rechtfertigen ist. Zur Beantwortung dieser Frage tragen die sonstigen Fremdwiedergaben dieses Namens im Elamischen (auch *Mi-tur-na*), Babylonischen (auch *Ú(-)da-ar-na*-, *Ú-dar-na*-, *Ú-da-ra-na*-) und Aramäischen (TAD C3.8, IIIB, 36 *wydrn*) nichts bei⁹⁵, ebensowenig die weiteren Varianten Ἰδάρνης (Plutarch, *Apo-phthegmata Lakonika* 236a [aber so nur in einer jüngeren Handschrift] für den aus Herodot bekannten Hydarnes, Hydarnes' Sohn) = latein. *Idarnes* (Curtius Rufus 4, 5, 14 für einen Namensträger zur Zeit Dareios' III.) und Δέρνης (Xenophon, *Anabasis* 7, 8, 25) als sozusagen 'akephale' Variante der ktesianischen Form (vgl. SCHMITT 2002, 132 f.). Und von der Etymologie darf man sich für die Beurteilung der Fremdwiedergabe eines Namens, der, wie dies hier der Fall ist, authentisch bezeugt ist, sowieso nichts erwarten. Im übrigen ist man bei altpers. *Vidṛna*- über die formale Analyse als **vi-dṛ-na*-, die Anschluß an mehrere Wurzeln erlaubt, bislang kaum hinausgekommen (vgl.

⁹¹ Vgl. SANCISI-WEERDENBURG 1987, 41. Die Familie fiel aber fast zur Gänze in Ungnade, und die meisten Angehörigen (außer Stateira) wurden hingerichtet, nachdem Terituchmes Amestris verstoßen hatte und vom König abtrünnig geworden war.

⁹² Die vielfach (z. B. schon von JUSTI 1895, 368a) angenommene Personenidentität kann allerdings durch nichts anderes als die Identität der Namen Ἰδέρνης = *Widrñna*- gestützt werden und ist, da der Name häufiger vorkommt, entsprechend unsicher: vgl. LENFANT 1994, 432 Anm. 1509; 2004, 273 Anm. 626 und die dort angeführten weiteren Hinweise (v. a. LEWIS 1977, 84 mit Anm. 13).

⁹³ Vgl. SCHMITT 2002, 132 sowie TAVERNIER 2002a, 336 Nr. 5.2.34.

⁹⁴ Vgl. die Lautentsprechungstabellen bei SCHMITT 1967, 125–128 (für Herodot) sowie SCHMITT 1978a, 31 f. und 47 f. (für Aischylos).

⁹⁵ Vgl. schon SCHMITT 2002, 132 sowie, mit genauen Belegangaben, TAVERNIER 2002a, 369 Nr. 6.2.63.

MAYRHOFER 1979, II/29 Nr. 58; SCHMITT, a. a. O.; TAVERNIER 2002a, 336 Nr. 5.2.34).

Für die beiden distinktiven Merkmale der Ktesias-Form gibt es nun jedoch weitere Belege. Altpers. *Vi-* → griech. *Ἴ-* (statt 'normalem', d. h. frequentativ überwiegendem *Υ-* wie in *Υδάρνης* oder *Υστάσπης* [vgl. 2.25]) findet eine Parallele in Herodots Wiedergabe *Ἰνταφέρνης* (3, 70, 2 usw.) für altpers. *Vindafarnā*, den Namen eines anderen der 'Sieben Perser'⁹⁶. Und altpers. *-r-* → griech. *-ερ-* (statt 'normalem' *-αρ-* wie in *Υδάρνης* oder den zahlreichen Namen mit *Ἄρτα/ο-*) wird ebenso durch weitere vergleichbare Formen gestützt: *Σμέρδης*, die seit Herodot (3, 30, 1 usw.) für den jüngeren Kambyses-Bruder (altpers.) *Brdiya-* bekannte Namensform, oder das Glossenwort *κέρσα*, das von Hesych (K-2358 bei LATTE 1966, 466) als *Ἄσιανὸν νόμισμα* „asiatische Münzeinheit“ definiert wird, als die Wiedergabe der Gewichtsbezeichnung altpers. *krša-* (vgl. SCHMITT 1999a, 54). Insofern enthält *Ἰδέρνης* also keinerlei Anstoß, und durch die bemerkenswerte Form des Namens *Δέρνης* bei Xenophon (vgl. oben) erhält gerade die auffällige Wiedergabe *-ερ-* eine gewisse zusätzliche Stütze⁹⁷. Ktesias ist also wegen der Form *Ἰδέρνης* weder eines Fehlers noch einer Ungenauigkeit zu zeihen. Diese Form stellt ihrerseits nur eine auf andere Weise zustandegekommene Norm dar, die es zu erfassen und zu erklären gilt.

Ein Erklärungsweg, der schon wiederholt zu plausiblen Lösungen geführt hat, besteht in der Annahme, daß auffällige Abweichungen in der griechischen Wiedergabe iranischer Wort- und Namenformen durch die Sprache(n) der kleinasiatischen Völker und vornehmlich der luwischen Stämme entlang der Südküste Kleinasien veranlaßt sind, die dieses Sprachgut nach Westen vermittelten. Gerade für *αρ/ερ* hatte schon zu einer Zeit, als die Erforschung des Lykischen noch in den Anfängen steckte, JACOBSON 1927, 261 Anm. an eine Mittlerrolle speziell dieser Sprache gedacht (vgl. SCHMITT 1978a, 31 Anm. 37). Diese Annahme hat sich zwischenzeitlich durch systematischere Erforschung der hethitisch-luwischen Sprachen insgesamt und die Feststellung eines luwischen Sprachkontinuums in ganz Südkleinasien (Lykien, Pisidien, Pamphylien, Kilikien usw.) vom 2. Jahrtausend v. Chr. bis mindestens in hellenistische Zeit auf eine festere Basis stellen lassen: So hat

⁹⁶ Dagegen ist *Ἰμαῖος* (Aischylos, *Persai* 31), das KEIPER 1878, 257 aus altiran. **Vimāya-* hat herleiten wollen, eher auf altiran. **Humāya-* „künstlich, listig“ zurückzuführen, für das weitere Entsprechungen vorliegen (vgl. SCHMITT 1978a, 54).

⁹⁷ Umgekehrt ist durch die Annahme von WERBA 1982, 201 Nr. 161, der an Einfluß von griech. *ἰδάρνας* „Kastrat“ (Hesych I-168 bei LATTE 1966, 347) gedacht hat, wenig gewonnen, da dies nur für den Anlaut *Ἰδ-*, aber gerade nicht für *-ερ-* weiterhilft. Aus diesem Grund hatte ich selbst den Gedanken einer Assoziation an den Namen der karischen Stadt *Ἰδάρνης* (bei Hesych, ebd. genannt), die jenem Appellativum gegenüber wohl primär ist – und schließlich stammte Ktesias aus dem ursprünglich karischen Knidos –, gleich wieder verworfen.

man für das Lykische erkannt, daß die Vokale *a* und *e* sich wenig voneinander unterschieden, da es im Lykischen Formvarianten mit *a*- oder *e*-Vokal gibt, ein entsprechender Vokalwechsel auch zwischen den verschiedenen Sprachen der Luwisch-Gruppe zu beobachten ist und bei griechischen Wiedergaben einheimischer Namen (etwa auf den zweisprachigen Inschriften) oft *α* für *e* eintritt (vgl. HOUWINK 1961, 109 f. und 197 f. oder BRIXHE 1976, 13 § 21.115, der sogar von einer „métaphonie fréquente en Asie Mineure (surtout méridionale)“ gesprochen hat).

Die (luwisch-)lykische sprachliche Vermittlung, die nach meinem Dafürhalten immer klarere Konturen annimmt, kann sich übrigens, wie doch einmal deutlich gesagt sei, auch in den orientalischen Reichszentren selbst vollzogen haben. Es ist durchaus möglich, daß es dort unter Ktesias' Informanten oder unter den Zwischenträgern Landsleute von ihm gegeben hat – die Quellen erwähnen bekanntlich Lyder und Lykier (vgl. SCHMITT 2003d, ferner Einzelnes bei EILERS 1940b), aber auch andere Völker –, deren Sprache oder Dialekt seine Spuren hinterlassen haben kann.

3.1.21. Μασαβάτης: so heißt nach F 26 § 17, 1. 7 (= Plutarch, *Artaxerxes* 17, 1. 7⁹⁸) der Eunuch Artaxerxes' II., der nach Kyros' d. J. Tod den Kopf von dessen Leichnam abgetrennt hat und der bei Ktesias–Photios (F 16 § 66) den Namen Βαγαπάτης trägt (vgl. 3.1.17 [2]).

Die Frage, wie sich diese auffällige Diskrepanz der Namen erklärt und welche die originale Form des Ktesias ist, läßt sich nicht leicht beantworten. LENFANT 1994, 433 Anm. 1512; 2004, 274 Anm. 629 vertrat die Meinung, daß Plutarchs Form eher den ursprünglichen Ktesias-Text reflektiere als Photios' Exzerpt, da dieser *in onomasticis* – das zitierte Musterbeispiel ist wieder Ἐκβάτανα – notorisch unzuverlässig sei (vgl. oben 1.2.2, S. 46 f.). Zur Absicherung ihrer Entscheidung konnte sie weiter darauf hinweisen, daß die bei Plutarch vorkommenden Formen Ὀξάθηρης (vgl. 3.1.28) und Ὀστώνης (vgl. 3.1.30) sich leichter als die photianischen Entsprechungen Ὀξένδρᾶς (vgl. 3.1.28) bzw. Ἄρτόστης (vgl. 3.2.11) aus dem Iranischen heraus erklären lassen (vgl. SCHMITT 1979a, 123. 128 f.). Im vorliegenden Fall ist die Konstellation allerdings insofern etwas anders, als hier die bei Photios vorkommende Form Βαγαπάτης gerade ein im Iranischen bestens bezeugter Name ist (vgl.

⁹⁸ Die Lesart Μεσαβάτης der Handschriften PRL erscheint zu Recht nur im kritischen Apparat. Für den Fall, daß man ihr doch den Vorzug geben sollte, bestünde nach WERBA 1982, 364 Nr. 204 allenfalls die Möglichkeit – für -ε- als Wiedergabe von iran. *i kann man auf den Namen der Ἀρμένιοι verweisen –, sie auf altpers. *Miça-pāta- „von Mithra geschützt“ zurückzuführen, wofür es in elam. *Mi-(iš-)šá-ba-(ad-/ud-)da* ganz sichere und in aram., demot. *mspt* wahrscheinliche Stützen in weiterer Nebenüberlieferung gibt (vgl. HINZ 1975, 165; TAVERNIER 2002a, 519 f. Nr. 8.2.1056, mit Lit.).

oben 3.1.17), während auf der anderen Seite die plutarchische Form *Μασαβάτης* als Personennamen gänzlich isoliert steht.

Die eine Möglichkeit zur Lösung dieses Problems besteht in der Annahme, daß für Ktesias' *Βαγαπάτης* (das Photios noch so in seinem Ktesias-Text gelesen haben muß) bei Plutarch einfach ein anderer Name eingetreten ist. Die (wohl nur scheinbar) nächstliegende Erklärung hierfür wäre dann wohl die, daß Plutarch in diesem speziellen Punkt einer anderen Quelle als Ktesias gefolgt ist – hieran dachte *expressis verbis* MARQUART 1893, 620, und zwar an D(e)inon, den Plutarch in der *Artoxerxes*-Vita mehrfach namentlich zitiert (wenn auch hier gerade nicht) –; aber dies ist eine reine Ad-hoc-Annahme, für die sich keine weitere Stütze beibringen läßt. Die Alternative zu dieser ersten Möglichkeit heißt, wegen der prosopographischen Identität des bei Ktesias–Plutarch mit dem bei Ktesias–Photios Genannten auch Namensidentität zu postulieren. Die Überlegung, hierfür die Verderbnis der einen Form aus der anderen, also von *Μασα-* aus *Βαγα-* oder von *Βαγα-* aus *Μασα-* verantwortlich zu machen, führt in der Praxis nicht zu einer plausiblen Lösung. WERBA 1982, 266 Nr. 192 hat jedoch einen Weg, der diese prosopographische und anthroponomastische Identität retten kann, mit der Annahme aufgezeigt, daß er zur Erklärung von *Μασαβάτης* eine anatolisch-iranische Hybridform **Masa-pāta-* „von Gott bzw. von den Göttern geschützt“ ansetzte⁹⁹. Diese Form bezeichnete er als eine „anatolische ‘Adaptierung’“ von altiran. **Baga-pāta-*, nämlich mit Ersatz von iran. *baga-* „Gott“ durch lyk. B (‘milyisch’) *masa-* (luw. *massana-*)¹⁰⁰ „Gott“, das in der kleinasiatischen Anthroponymie viele Spuren hinterließ (vgl. ZGUSTA 1964, 300–302). Gegen grundsätzliche Bedenken hielt sich WERBA, a. a. O. aber auch noch einen kleinen Ausweg offen mit der zusätzlichen Bemerkung: „daß der Namensträger Kleinasiate war, ist durchaus möglich“.

Bei dieser Gelegenheit sei der Vorschlag zur Diskussion gestellt, den Namen eines Großonkels des Geographen Strabon aus Amaseia, *Μοαφέρνης* (Strabon 11, 2, 18; 12, 3, 33) in ähnlicher Weise als Hybridbildung zu erklären. Da die Auffassung von JUSTI 1895, 493, der im Vorderglied (vor dem typisch iranischen -φέρνης) das Wort für „Mond“ sah (was CHRISTOL 1999, 108 Anm. 6 dann zu **Māha-farnā* formalisierte), keine Rechtfertigung für griech. -ο- bietet – es genüge der Verweis auf Namen wie *Μαιδάτας*, *Μαιφέρνης* usw. sowie die Diskussion bei SCHMITT 2002, 108 f. –, gilt es, den von ZGUSTA 1964, 322 § 940-8 vorgezeichneten Weg weiterzugehen: ZGUSTA,

⁹⁹ HUYSE 1992, 291 und TAVERNIER 2002a, 520 Nr. 8.2.1056 folgten WERBA und leugneten die Relevanz von *Μασαβάτης* für den Ansatz eines iranischen Namens **Masa-pāta-*.

¹⁰⁰ Vielleicht mehr als nur ein Schönheitsfehler dieses Vorschlages ist es allerdings, daß die ‘kürzere’ Form *masa-* – eine genaue morphologische Erklärung der Fakten steht meines Wissens noch aus – hinsichtlich Belegzahl und Verbreitung relativ beschränkt ist.

a. a. O. hatte schon betont, daß „-φέρνης ... sicher iranisch“ ist und *Μοα-* nur als das in vielen Namen greifbare „kleinas[iatische] Element auf[zufassen“ ist. Dieses kann mittlerweile genauer bestimmt und mit hethit., luw. *muwa-* „sperme, flux vital, race/descendance“ identifiziert werden. So drängt sich mir der Gedanke auf, daß *muwa-/Μοα-* hier Übersetzung von iran. **čiθra-* (= avest. *ciθra-*, altpers. *ciça-*) „Herkunft, Geschlecht, Art“ ist, der Name *Μοα-φέρνης* also eine hybride halbe Übersetzung von altpers. **Ciça-farnā* alias *Τισα-φέρνης* (vgl. oben 2.24). Für die Interpretation dieses Namens hätte eine solche Auffassung zugleich die Konsequenz, daß er nicht adjektivisches **čiθra-* „strahlend, glänzend“ enthält und „mit strahlendem Ruhm(esglanz)“ bedeutet, sondern daß im Vorderglied das obengenannte Substantiv steckt und der Name insgesamt als „Ruhm(esglanz) durch seine Herkunft habend“ (o. ä.) zu verstehen ist.

Mit der von WERBA, a. a. O. angesetzten kleinasiatisch-iranischen Hybridform hat im übrigen der ältere, auf JUSTI 1895, 505 (vgl. aus neuerer Zeit u. a. GRELOT 1972, 478; HINZ 1975, 161) zurückgehende Ansatz¹⁰¹ eines Namens altiran. (med.) **Masa-pāta-* „vom Großen geschützt“ (vgl. avest. *mas-* „groß“, Superlativ *masišta-*) nichts zu tun. Obwohl avest. *mas-* nicht zur Personencharakterisierung dient und vor dem Hinterglied iran. **-pāta-* vorrangig ein Theonym zu erwarten wäre, schien er durch den in den Aršāma-Briefen aus Elephantine auftretenden Namen aram. *mspt* eine Stütze zu finden (vgl. W. B. HENNING bei DRIVER 1957a, 81). Dieser Name wird jetzt aber gewöhnlich ebenso wie demot. *mspt* (vgl. HUYSE 1992a, 291) und – denn dies ist weniger problematisch als *Μασαβάτης* – elam. *Mi-(iš-)šá-ba-(ad-/ud-)da* aus altpers. **Miça-pāta-* „von Mithra geschützt“ hergeleitet (vgl. oben Anm. 98), wie dies zuerst EILERS 1954/56, 332a erwogen hat.

Einen anderen Weg hatte MARQUART 1893, 620 beschritten, der statt *Μασαβάτης* vielmehr **Μασδα-βάτης* hat herstellen wollen, worin er altiran. **Mazdā-pāta-* „von (Ahura) Mazdā geschützt“ widergespiegelt sah. Bei diesem Vorschlag, den WERBA 1982, 267 Nr. 192 „gern auf[zugreifen“ geneigt war, ist ihm allerdings niemand wirklich gefolgt, weil ein solcher Name – wie man mit Erstaunen feststellen muß – nirgends manifest wird. Auffällig wäre solches **Mazdā-pāta-* jedoch überhaupt nicht, da es ja nur die in ein Kompositum komprimierte passivische Form jener Phrase darstellt, die am Anfang der in den Achaimenideninschriften stereotyp wiederholten ‘Schutzformel’ (vgl. SCHMITT 1993d, 151–153) häufig vorkommt: /mām A.uramazdā pātu/ „mich soll Auramazdā schützen!“.

¹⁰¹ Nicht hilfreich ist der Verweis auf avest. *mazan-* „Größe“ bei STONECIPHER 1918, 45, gleich in mehrfacher Hinsicht verfehlt jener von KEIPER 1878, 266 („Maça-vata“).

Der Vollständigkeit halber¹⁰² sei schließlich auch noch hingewiesen auf den Stammesnamen der *Μασσαβάται*, die nach Ptolemaios 6, 4, 3¹⁰³ im Süden der Landschaft Paraitakene in der Persis wohnten und von deren Namen, der abweichenden Lokalisierung zum Trotz, das Choronym *Μασσαβατική* bei Strabon 11, 13, 6; 16, 1, 18 abgeleitet ist, der die Gegend an der ersten Stelle als zu Medien oder zur Elymais gehörend bezeichnet¹⁰⁴. Die von WERBA 1982, 268 Anm. 1 geäußerte Erwägung, *Μασσαβάτης* als dieses (etymologisch völlig dunkle) Ethnonym zu verstehen, das im ursprünglichen Ktesias-Text als nähere Angabe bei dem eigentlichen Namen *Βαγαπάτης* gestanden, diesen Mann also als „Bagapāta, den Masabaten“ bezeichnet habe und das dann einerseits von Plutarch mißverstanden worden, andererseits bei Photios einer Verkürzung zum Opfer gefallen sei, erscheint mir in der Tat nur als eine Notlösung. Gleichwohl ist sie nicht völlig von der Hand zu weisen.

3.1.22. Μεγαβέρνης: Sohn des *Σπιτάμῃς* (vgl. 3.1.38) und der Astyages-Tochter *Ἄμουτις* (vgl. 3.2.5[1]), (wohl der jüngere) Bruder des *Σπιτάκης* (vgl. 3.1.37), die alle von Kyros über den Verbleib des Astyages befragt wurden (F 9 § 1: 454, 20 [Photios]); vor seinem Tod soll Kyros ihn zum Satrapen¹⁰⁵ der *Βαρκάνιοι* bestimmt haben (F 9 § 8: 457, 24), was BALCER 1993, 196 bezweifelt hat, weil „it was not Achaemenid policy to appoint Medes to satrapal positions“¹⁰⁶ (vgl. schon PETIT 1990, 70 f.).

Da dieser auf den einen Namensträger bei Ktesias–Photios beschränkte Name das einzige Zeugnis für den Ausgang *-βέρνης* ist und dieser auch keinen unmittelbaren Anschluß an griechisches Wortgut findet, liegt die Annahme iranischer Herkunft des Namens (mit dem Vorderglied *Μεγα-* ← altiran. **Baga-* wie etwa in *Μεγάβυζος* [vgl. 2.18]) auf der Hand und hat zugleich die Vermutung am meisten für sich, daß *-βέρνης* nur eine Variante von *-φέρνης* ← altiran. *-farnah-* ist: Der sozusagen normale Reflex von altiran. **Baga-farnā* (Stamm *°farnah-*) „von den Göttern Ruhm(esglanz) habend“, nämlich *Μεγα-φέρνης* ist bei Xenophon, *Anabasis* 1, 2, 20 tatsächlich bezeugt und, wie erst kürzlich (vgl. SCHMITT 2002, 110 f.; ferner TAVERNIER 2002a, 421 Nr. 8.2.240) näher ausgeführt, insgesamt fest in der authentisch-iranischen und in der indirekten Überlieferung verankert. Zu den bei SCHMITT,

¹⁰² Im Lautlichen wie im Morphologischen unhaltbar sind die Spekulationen von HERZFELD 1947, 278 zu Formen, die bloße Konstrukte sind; die entscheidenden Einwände gegen sie hat WERBA 1982, 267 Nr. 192 aufgeführt.

¹⁰³ Die meisten Ptolemaios-Handschriften bieten allerdings die Variante *Μεσσαβάται*.

¹⁰⁴ Die weiteren Verknüpfungen bei MARQUART 1901, 20 sind für den vorliegenden Zusammenhang ohne Bedeutung.

¹⁰⁵ Eine Satrapie der Barkanier, „dont le territoire exigü peut laisser sceptique“ (LENFANT 2004, 259 Anm. 432), ist sonst unbezeugt. Zu den *Βαρκάνιοι* vgl. unten im Text.

¹⁰⁶ BALCER, a. a. O. scheint die *Βαρκάνιοι* übrigens in historisch wie sprachlich ganz abgewegiger Weise mit der Stadt *Βάρκη* in der Kyrenaika in Verbindung bringen zu wollen.

a. a. O. zusammengestellten Belegformen, die vom Assyrischen (*Ba-ag-/Ba-ga-par-na*) über das Elamische (*Ba-qa-bar-na/-pa-ir-na*) und Aramäische – auf den Urkunden aus Ägypten ist *bgprn* „the most popular name ... borne by seven different persons“ (PORTEN 2003, 179; vgl. S. 180) – bis zum mitteliranischen Sogdischen und Baktrischen reichen und vielleicht auch das Lateinische (*Bagophanes* bei Curtius Rufus 5, 1, 20. 44?) einschließen, kommt jetzt weiters demot. *pgprnj* von einem unpublizierten Ostrakon aus Saqqâra hinzu (vgl. VITTMANN 2004, 166 und S. 151 Anm. 101).

Diese Interpretation von Μεγαβέρνης, die auf KEIPER 1878, 269 (bei dem jedoch die Frage noch offenbleibt, ob -β- als eine lautliche Abweichung oder als Überlieferungsfehler zu verstehen ist), MARQUART 1895, 668 und STONECIPHER 1918, 46 und 77 zurückgeht, verdient meiner Meinung nach unbedingt den Vorzug vor dem Vorschlag von JUSTI 1895, 59b und 517. Das von ihm angesetzte „*Bagawarna ... d. i. Schutz der Götter geniessend“ (S. 59b) ist nämlich nicht nur das einzige bei ihm (S. 517) verzeichnete Kompositum mit diesem Element als Zweitglied; vielmehr ist obendrein das bei JUSTI 1864, 270a aufgeführte Lemma „2. varena“, für das er die Bedeutung „Bedeckung“ behauptet, überhaupt zu streichen¹⁰⁷, so daß einer solchen Namensdeutung jede Grundlage ganz entzogen ist. Die Ablehnung bei SCHMITT 1979a, 128 muß aber auch auf das in neuerer Zeit von MAYRHOFER 1973, 139 Nr. 8.239 (vgl. TAVERNIER 2002a, 428 Nr. 8.2.287; nicht akzeptiert bei HINZ 1975, 61) erwogene Kompositum **Baga-varna*¹⁰⁸ mit iran. **varna-*, eigentlich „Wahl“ (= avest. *varəna-* „Glaube“) ausgedehnt werden, das wohl nur als „Glauben (an Gott? oder: an [Gott] Baga? oder:) an die Götter habend“ aufgefaßt werden kann, was mir in religionsgeschichtlicher Hinsicht zumindest äußerst bedenklich erscheint.

Erkennt man Μεγαβέρνης dagegen als Variante von Μεγαφέρνης an, so stellt sich die Frage, wie der hierin vorliegende Wechsel von griech. β vs. φ zu erklären ist. Da eine solche Variation im Griechischen nur ganz vereinzelt und wohl nur in Wörtern fremder Herkunft zu beobachten ist (vgl. THREATTE 1980, 471 f.), liegt es näher, eine Verbindung zu ähnlichen auffälligen Formen anderer iranischer Namen herzustellen. Deshalb hatte ich schon früher (vgl. SCHMITT 1971a, 9 Anm. 73) den entsprechenden Wechsel von Ἀρτύβιος und Ἀρτύφιος (vgl. 2.10) bei Herodot damit verknüpft und für beide Namenpaare diese Formvarianten als Wiedergabe des stimmlosen bzw. stimmhaften labiodentalen Frikativs [f] vs. [v] interpretiert, da mir der Wechsel nur auf diesem

¹⁰⁷ Die Belege sind bei BARTHOLOMAE 1904, 1372 zu *varənah-* „Farbe“ bzw. *varənā-* „Wolle“ gestellt.

¹⁰⁸ Postuliert wurde dies als Grundlage des Patronymikons **Bagavarni-*, das in elam. *Ba-kumar-nu-iš* (durchaus etwa /Bagavarniš/ widerspiegelnd) gesucht wurde. Die von HINZ, a. a. O. und HINZ-KOCH 1987, 129 erwogene Alternativdeutung überzeugt allerdings auch nicht.

Weg, unter Annahme von im Griechischen ursprünglich nicht vorhandenen und anderweitig zu substituierenden Lauten, in ökonomischer Weise erklärbar zu sein schien. Und die Wiedergabe von iran. *v durch griech. β ist meines Erachtens schon für Herodot durch Beispiele zu sichern, für Ktesias' jüngeren Zeitgenossen Xenophon sogar durch mehrere derartige Fälle (vgl. SCHMITT 2002, 45. 130 und 131).

Bemerkenswerterweise steht in unmittelbarem kontextuellem Zusammenhang mit den Ktesias-Belegen nun ein anderer Name, dessen griechische Form ebenfalls ein unerwartetes β (für iran. *v) aufweist, das Ethnonym Βαρκάνιοι (F 9 §§ 6. 8), – jedenfalls wenn man der These folgt, daß diese Form den gleichen Namen widerspiegelt wie das 'normale' Ὑρκάνιοι „Hyrkanier“. Obwohl mehrere Quellen (darunter Ktesias–Diodor¹⁰⁹) Barkanier und Hyrkanier (offenbar als benachbart, aber jedenfalls als verschieden) nebeneinander erwähnen, wahrscheinlich infolge der Kompilation mehrerer Quellen, sind sie doch wohl ihrem Namen nach einander gleichzusetzen¹¹⁰. Das stärkste Argument hierfür ist die Übereinstimmung der Angabe von Ktesias F 9a, 91 (= Tzetzes, *Chiliades* 1, 91), Kyros habe Astyages zu τῶν Βαρκανίων ἄρχοντα gemacht, mit der von Iustinus 1, 6, 16, daß er ihn *maximae genti Hyrcanorum praeposuit*, die mit gleichzeitigem Wechsel des Völkernamens verbunden ist (vgl. SCHMITT 1979a, 129–131)¹¹¹. Und beide Namensformen reflektieren nach meiner Meinung das regelgemäß gebildete Ethnikon altiran. *Vrkāniya- (zu dem Landesnamen [altpers.] Vrkāna-), das auch elam. *Mi-ir-qa-nu-ya*-DB elam. II 68 und aram. *wrkny* TAD B8.3, 3 (vgl. SCHMITT 1987b, 149 mit Anm. 6) zugrundeliegt. In Βαρκάνιοι gibt Βαρκ- etwa [vørk-] aus altiran. *Vrkāniya- wieder – wofür gewöhnlich allerdings Ὑρκάνιοι steht, das einzige Zeugnis der gesamten Gräzität für das Entsprechungspaar griech. ὕρ- ~ altiran. vr̥- überhaupt –, und -βέρνης steht etwa für [-varnā] statt altiran. *-farnā, so daß hier also mit einer dialektalen (vielleicht sogar idiolektalen) Aussprachebesonderheit [v-] statt [f-] gerechnet werden kann. Typologisch gut vergleichbar ist die in deutschen Mundarten zu beobachtende unterschiedliche Aussprache von anlautendem V- in einigen Wörtern und Namen lateinisch-romanischen Ursprungs: *Valentin* = [ˈvalɛntiːn] oder [ˈfalɛntiːn], *Veltlin* = [ˈvɛltˈliːn] oder [ˈfɛltˈliːn] und sogar *Vers* = österreich. [ˈvɛrs] statt [ˈfɛrs].

¹⁰⁹ In F 1 § 2, 3 = Diodor 2, 2, 3 steht als überlieferte Form Βορκάνιοι; eine Korrektur in Βαρκάνιοι erscheint mir dort durchaus angebracht (vgl. ECK 2003, 108 Anm. 7.11).

¹¹⁰ In dieser uralten Streitfrage der Ktesias–Diodor-Forschung und der historischen Geographie ist eine *communis opinio* bis heute nicht erreicht: Die Βαρκάνιοι wurden – nach verschiedenen Vorgängern – mit anderer Lokalisierung (in der Nähe des Hindukusch!) von den Ὑρκάνιοι ganz separiert durch GNOLI 1967, 71 f.; 1980, 39. 235 (mit Lit.); vgl. auch PETIT 1990, 27 Anm. 72; MELCHERT 1996, 63 Anm. 126.

¹¹¹ Vgl. auch BIGWOOD 1980, 200 Anm. 22 („in fact they are an imaginary people, the name being an alternative in Greek for Ὑρκάνιοι“); BONCQUET 1987, 38 f. (mit Lit.).

3.1.23. Μενοστάνης: Eunuch, der sich bei den Thronwirren des Jahres 424/23 v. Chr. auf die Seite des Σεκυνδιανός (vgl. **3.2.41**) schlug und an der Ermordung Xerxes' II. beteiligt war (F 15 § 48 [Photios]); unter Sekyndianos wurde er ἀζαβαρίτης (F 15 § 49: 469, 7), besser *ἀζαραπίτης = altiran. **hazahra-pati-* „Chiliarch“ (vgl. SCHMITT 2005c); nach der Machtergreifung des Ὡχος (vgl. **3.1.45**), d. i. Dareios' II., riet er Sekyndianos von Verhandlungen mit diesem ab (§ 50¹¹²), und nach seiner Festnahme beging er Selbstmord (§ 52). Offensichtlich nicht nur denselben Namen Μενοστάνης trug, sondern tatsächlich dieselbe Person ist – nach der durch die babylonischen Textzeugnisse (vgl. unten) veranlaßten Korrektur¹¹³ des bei Photios handschriftlich einhellig¹¹⁴ überlieferten Μενοστάτης durch LENFANT 1994, 170. 413 usw. sowie S. 428 Anm. 1485 bzw. 2004, CCII, 132 und S. 271 Anm. 594 – der Sohn des babylonischen Satrapen Ἀρτάριος (vgl. **3.1.6**), der mit Truppen gegen den aufständischen Μεγάβυζος (vgl. **2.18**) gesandt und bei der Niederlage gegen diesen verwundet worden ist (F 14 § 41: 466, 30; 467, 1).

Menostanes, der Sohn des Artaxerxes-Bruders Artarios, also ein achaimenidischer Prinz, ist aufgrund der kumulativen Evidenz der Übereinstimmung in Filiationsangabe, Titel und Bezeugungszeitraum identisch mit (babylon.) *Manuštanu* (genauer: *Ma(n)-nu-uš-ta-nu/-ta-na-*), Sohn des *Artaremu* (vgl. oben **3.1.6** zu Ἀρτάριος). Dieser *Manuštanu* wird auf mehreren Geschäftsurkunden aus dem Archiv des Handelshauses Murašû in Nippur (und in einem Text aus Babylon: vgl. STOLPER 1999b, 372) genannt, die, soweit sie genau und sicher datiert sind, aus dem Jahr 40 Artaxerxes' I. = 425/24 v. Chr. und dem ersten Monat des Folgejahres (BE IX 84) stammen. Er wird dort als „Prinz“ (LÚ.DUMU.É = *mār bīti* „Sohn des Hauses“) bzw. „königlicher Prinz“ (LÚ.DUMU.É.LUGAL = *mār bī šarri* „Sohn des Königshauses“ in BE IX 84) bezeichnet und heißt einmal (BE IX 83) ausdrücklich „Sohn des Artaremu“. Aus diesen Texten ergibt sich, daß *Manuštanu* in Babylonien (um Nippur) große Ländereien besaß und Lehensmänner unter sich hatte, die dem königlichen Schatzhaus zugeordnet waren; er hatte allem Anschein nach, und möglicherweise als Sohn des Satrapen (vgl. STOLPER 1985, 102), wichtige offizielle Funktionen in der fiskalischen Verwaltung inne. Die Murašû-Texte lassen, wie STOLPER 1985, 91 f. gezeigt hat, auch deutlich erkennen, daß

¹¹² Daß M hier statt Μενοστάνους (so in A) durch falsche Zerlegung in μὲν Ὅστάνους einen etwas bekannteren Namen einführt, darf man vernachlässigen.

¹¹³ Verfehlt war deshalb die dem Handschriftenbefund und der modernen Editorenpraxis (bis nach 1990) folgende Trennung der 'beiden Namen' Μενοστάνης und Μενοστάτης bei R. SCHMITT, *RIA* VII, 1990, 344ab s.v. *Manuštanu*, wo ansonsten eine prosopographische Kurzskeizze über Μενοστάνης zu finden ist.

¹¹⁴ Die Korruptel von Μενοστάνης zu Μενοστάτης ist leicht verständlich zu machen als Gräzisierung, nämlich als innergriechische Umbildung nach den (nicht wenigen) Nomina agentis auf -στάτης wie ἐπι-, παρα-, προ-στάτης usw., – zumal da alle bekannten Bildungen auf -στάνης iranischen Ursprungs sind.

Manuštanu nach dem Regierungsantritt Dareios' II. in seiner Stellung und seinen Funktionen von *Artahšar*/Ἀρτοξάρης (vgl. 3.1.9) abgelöst worden ist. Diese viele Einzelaspekte betreffende Übereinstimmung, die zuerst HÜSING 1933, 51 erkannt und später STOLPER 1985, 90 f. und 155 f. genauer herausgearbeitet hat¹¹⁵, ist für LEWIS 1977, 18 Anm. 94 „by far the most impressive evidence we have for Ktesias' reliability for events near his own day“.

Der iranische Ursprung des Namens ist spätestens seit Bekanntwerden der babylonischen Zeugnisse zweifelsfrei gesichert, die seinerzeit HILPRECHT 1898, 62b zu einem Ansatz „Pe[rsian] **Mānūsh-tāna*“ veranlaßten. Auch wenn dies in einigen Punkten modifiziert werden muß – theoretisch kommen wohl die Formen altiran. **Mānuš-(s)tāna*- in Frage¹¹⁶ –, so sind hiermit doch die früheren Spekulationen von KEIPER 1884/85, 356 Anm. 1, der eher an iran. **manah*- „Sinn, Mut“ dachte und schließlich sogar noch „le nom grec tout-à-fait semblable Μενε-σθένης“ vergleichen wollte, und von JUSTI 1895, 512¹¹⁷, der „Manō-stana oder Mainyawa-stāna?“ erwog und zu der Übersetzung „dessen Stand in der geistigen Welt ist“ kam, erledigt worden. Für das erste Element des hier zweifellos vorliegenden Kompositums bietet sich hauptsächlich der Vergleich mit dem Namen des Stammvaters und Urkönigs der Menschen (avest.) *Manuš*- (= ved. *Mānu(ṣ)*-) an – und in diesem Punkt besteht heute eine *communis opinio* –, während ein Entscheid über das Hinterglied nicht so einfach ist (und deshalb bei R. SCHMITT, *RIA* VII, 1990, 344b s.v. *Manuštanu* auch unterblieben war). Das aus den früheren Vorschlägen übernommene iran. **stāna*- „Ort, Stelle“ dürfte, auch wenn HINZ 1975, 159 sich dafür ausgesprochen hat¹¹⁸, kaum in Frage kommen, da die Übersetzung „*Manuš*-Stand habend“ (so HINZ, a. a. O.) wenig sinnvoll ist, abgesehen davon, daß, wie alle iranischen Reflexe zeigen, **stāna*- = ved. *sthāna*- als ererbte Ortsbezeichnung mit Suffix **-ana*- von der Wurzel **stā* < idg. **steh*₂ „sich hinstellen, hintreten“ nicht „Stand“, sondern „Standort“ bedeutet.

Geht man davon aus, daß sich sämtliche früheren Spekulationen voreilig ganz auf **stāna*- und überhaupt auf eine Interpretation des Namens mit einer

¹¹⁵ Vgl. weiters DANDAMAYEV 1992, 96–98 Nr. 185; LENFANT 1994, 216 und 428 Anm. 1485 sowie LENFANT 2004, CVI f. mit Anm. 423 und S. 271 Anm. 594.

¹¹⁶ ZADOK 1977, 109 setzte, allerdings ohne diese Form weiter zu erklären, **Manuš-tanu*- an; dies muß sowohl wegen der babylonischen Reflexe, die keine Spur des Nominativs **-tanuš* erkennen lassen (wie man sie dann zu erwarten hätte), als auch wegen der griechischen Form -σθένης ausscheiden. Daß STOLPER 1999b, 372 „Iranian **manuštanu*-“ schreibt, beruht wohl auf einem Versehen.

¹¹⁷ Darüber führte auch STONECIPHER 1918, 47 nicht eigentlich hinaus, der nur die zwei Bestandteile iran. **manah*-/*maniš*- „Sinn“ und **stāna*- „Ort, Stelle“ erkennen zu können meinte.

¹¹⁸ Ihm folgte TAVERNIER 2002a, 513 Nr. 8.2.1006. Die Angabe, die Form sei „med[isch]“, bei HINZ, a. a. O. ist absolut unbegründet.

-ā-Form festgelegt haben¹¹⁹, so kann auch ein Ansatz altiran. **Manuš-tana-* erwogen werden, in dessen zweitem Bestandteil iran. **tana-* als Pendant von ved. *tána-*, mask. „Nachkomme“ (eher als *tána-*, ntr. „Nachkommenschaft“) vorliegt. Der Name iran. **Manuš-tana-* ist darnach also einfach „Nachkomme des Manuš“, und es liegt meines Erachtens eine Anspielung auf und eine bewußte Variation von avest. *Manuš.ciθra-* Yt. 13, 131 vor. Daß dieser Name nicht nur in der Frühzeit von Zaratuštras Gemeinde gebräuchlich war, sondern auch in der achaimenidischen Zeit sehr wohl existiert haben kann, zeigen seine späteren Fortsetzer nicht nur im Mittel- und Neupersischen (vgl. JUSTI 1895, 191–193; GIGNOUX 1986, 115 Nr. 559; 2003, 45 Nr. 200).

Μενοστάτης; vgl. 3.1.23. Μενοστάνης.

3.1.24. Μιτραφέρνης; der Obereunuch (τῶν εὐνούχων δυνατότατος; 335, 4) ‘ersten Ranges’ (ὦν τιμῆς τῆς πρώτης; 335, 11) des legendären Mederkönigs Ἄρταϊός (vgl. 2.7); er wird im Exzerpt des Nikolaos von Damaskus (F 4: 335, 4 = F 6b L.) im Rahmen der sagenhaften Erzählung über Παρσώνδης (vgl. 3.2.37) einmal namentlich genannt.

Der Name, dessen Korrektur aus in itazistischer Form überliefertem Μητραφέρνης dem Zürcher Philologen Kaspar ORELLI verdankt wird, ist in seiner Analyse völlig unproblematisch, da er zwei der geläufigsten ‘Namenwörter’ in sich vereinigt, und spiegelt altiran. **Miθra-farnā* (Stamm °*farnah-*) wider (vgl. u. a. JUSTI 1895, 213b. 492; STONECIPHER 1918, 50; HINZ 1975, 167; TAVERNIER 2002b, 522 Nr. 8.2.1072). Dies ist „der mit Mithras Ruhm(esglanz)“ bzw. genauer: „der (seinen) Ruhm(esglanz) von Mithra hat“, denn Gott Mithra heißt in Yt. 10, 16 *x^varənō.dā-* „Ruhm(esglanz) verleihend“ (vgl. SCHMITT 1978b, 413). Ein solcher Name altiran. **Miθra-farnā* ist in jüngerer Entwicklung zweifelsfrei belegt in parth. *mtrprn* /Mihr-farn/ (vgl. SCHMITT 1998a, 180 Nr. B.7). Der Name sogd. *myrprn* in dem Fragment einer Liste von Männernamen enthält *myr-* als Lehnform aus mittelpers., parth. *Mihr* und ist daher entweder Neubildung oder im ganzen aus dem West-Mitteliranischen entlehnt (vgl. WEBER 1972, 198).

Die für die altiranische Periode beigebrachten Zeugnisse für **Miθra-farnā*, die jeweils in Persepolis zutage gefördert wurden, sind dagegen in ihrer Bezeugung nicht absolut sicher. Auf zwei Mörsern ist [*mt*]rprn (vgl. BOWMAN 1970, 104 Nr. 33, 3) bzw. *m[t]rprn* (vgl. ebd. S. 159 f. Nr. 108, 3) gelesen worden, für das es auch kaum Alternativen gibt (vgl. SCHMITT 1978b, 422

¹¹⁹ Das in Namen vermutete Lexem iran. **tāna-* „Nachkommenschaft“, das MAYRHOFER 1992–1996, I, 620 s.v. *tān-* im übrigen als „ungesichert“ gilt, paßt auch von der Bedeutung her schlecht.

Nr.n 37–38; MAYRHOFER 1978b, 59 mit Anm. 38). Ferner gehört wohl ebenfalls zu diesem achaimenidenzeitlichen Ensemble elam. *Mi-ut-<ra>-pír-na* ← altiran. **Miðra-farnā*, wenn man die Hapaxform in PF NN-618, 1 f. entsprechend korrigiert¹²⁰, was meines Erachtens der gewaltsamen Lösung, die für *Mi-ut-pír-na* seit GERSHEVITCH 1969, 210 verschiedentlich erwogen worden ist, nämlich der Deutung als (völlig isoliert stehendes) iran. **Við-farnah-* „favoured by the clan’s Fortune“ (vgl. MAYRHOFER 1973, 206 Nr. 8.1166 [mit Abwägung aller Eventualitäten]; HINZ 1975, 268; zuletzt TAVERNIER 2002a, 611 f. Nr. 8.2.1854), weit überlegen ist.

3.1.25. Μιτρόστης: gleich Ἡλικός (vgl. 3.2.20) einer der Brüder des Τερτιούχμης (vgl. 3.1.41), also ein Sohn des Ἰδέρνης (vgl. 3.1.20 [2]), der auf Veranlassung der Parysatis bei lebendigem Leibe begraben worden ist (F 15 § 56)¹²¹.

Von Anfang an ist der Name des Μιτρόστης gleichgesetzt worden mit dem des Μιθραύστης, des Anführers der Armenier in der Schlacht von Gaugamela nach Arrian, *Anabasis* 3, 8, 5. Aber alle frühen Versuche, aus diesen Wiedergaben eine überzeugende iranische Ausgangsform herzustellen – „Mi-thrâvaçta ... ‘adoreur de Mithra’“ bei OPPERT 1851a, 400; „*Mithra-avaçta*, Mithra protectore utens“ bei BRÉAL 1863, 19 –, haben sich dadurch erledigt, daß bald darnach durch einen aramäischen Papyrus, nämlich durch das Fragment eines Briefes (TAD A5.3, 1. 4) als dessen Adressat ein Träger des Namens (aram.) *mtrwhšt* bekanntgeworden und aus diesem deutlich gelesenen Namen dessen Originalform unstreitig als altiran. **Miðra-vahišta-* festgestellt worden ist (vgl. JUSTI 1895, 216 f.¹²² und 516). Dieser Name, der heute genauer, mit sog. Laryngaldehynung, als **Miðrāvahišta-* anzusetzen ist (vgl. hierzu SCHMITT 2002, 113 Anm. 69), enthält offensichtlich das Theonym iran. **Miðra-* (= avest. *Miðra-*, altpers. *Miðra-* neben auffälligem *Mitra-*) und den Superlativ iran. **vahišta-* „best“ (= avest. *vahišta-*, altpers. [v-h-š]-[t¹] in DNb 52 nach SCHMITT 2000b, 34 usw.), ist also am ehesten wohl Determinativkompositum mit der Bedeutung „durch Mithra der beste“¹²³. Damit war ein sehr weit reichender Konsens in der Forschung erreicht (vgl. STONECIPHER

¹²⁰ Hierfür liegt in *Mi-ut-<ra>-ba-ud-da* (← altiran. **Miðra-pāta-*) PF NN-1564, 3 (ebenfalls ἀπαξ εἰρημένον) eine Parallele vor. Von einer „Haplographie“, wie immer wieder zu lesen ist, kann in diesem Fall übrigens keine Rede sein.

¹²¹ In M überliefertes Μητρόστην ist izatistischer Fehler, wie er öfters bei Μιτρο^ο-Formen zu finden ist (vgl. 3.1.24 zu Μιτραφέρης).

¹²² Dort ist aufgrund einer Mitteilung von W. SCHULZE als weiterer Reflex (Nr. 3) auch latein. *Metrausta* mit einbezogen worden, der Name eines Freigelassenen des (168 v. Chr. gegen die Makedonen siegreichen) L. Aemilius Paullus (CIL VI 11088; aus Mallorca).

¹²³ Die Auffassung als Possessivkompositum bei WERBA 1982, 365 Nr. 208 mit der Übersetzung „dem von Mithra das Beste (zuteil) wird/werden soll“ läßt sich natürlich weder ausschließen noch widerlegen.

1918, 47 s.v. Μητρόστης; HINZ 1975, 303; KORNFELD 1978, 109; SCHMITT 1978b, 401 mit Anm. 21; TAVERNIER 2002a, 524 Nr. 8.2.1083), und die Vermutung von NÖLDEKE 1888, 414 Anm. 2, daß im Hinterglied das Gegenstück von avest. *ušta-* „Wohl, Heil“ enthalten sei, ist denn auch nicht weiter verfolgt worden¹²⁴.

Da die iranische Ausgangsform hiermit klar geworden war, hat sich das Problem einer befriedigenden Erklärung der griechischen Wiedergaben zu der Frage hin verschoben, wie diese und die lautlichen Vorgänge, die sich auf dem Weg dorthin vollzogen haben, genauer zu verstehen sind. Und diese Frage engt sich ein auf die im Mittelstück des Namens offensichtlich eingetretene Verkürzung von altiran. **(Miθr)āvahi(šta-)* → griech. (Μιθρα)ύ(στης) mit wohl ursprünglicherem -āv-, eine Entwicklung, die ebenso auch in dem nahezu lautgleichen Namen Τιθραύστης beobachtet werden kann¹²⁵. Entgegen der von WERBA 1982, 365 Nr. 208 und S. 391 Nr. 347 für Μιθραύστης und Τιθραύστης erwogenen ‘frühmitteliranischen’ Lautentwicklung samt nachfolgender Beeinflussung seitens der Sippe von griech. θραύω „zerbreche“ – diese Erklärung überzeugt aus mehreren Gründen nicht (vgl. SCHMITT 1993b, 398; 2002, 114) – gebe ich nach wie vor der ebendort S. 398 f. (für Τιθραύστης) bzw. S. 114 f. (für Μιθραύστης) eingehend diskutierten Annahme einer Allegroform den Vorzug, einer Verkürzung (durch Binnensilbensynkopierung) von altiran. **Miθrāvahišta-* zu **Miθrāvišta-* (bei Anfangsbetonung in Anrede und Anruf). Die griechische Wiedergabe dieser Form als **Μιθρα-ύστης* mit -υ- für iran. **-vi-*, wie dies jedenfalls im Anlaut der Regel entspricht (vgl. besonders Ὑστάσπης oben 2.25), ist nicht weiter auffällig; und die weitere Monophthongierung des ursprünglich heterosyllabischen -āv- über -av- zu -ω- in dem ktesianischen Μητρόστης hat in Platons Ἰσοκράτης (*Alkibiades* I 122a2) als Wiedergabe des Gottesnamens altpers. *a-u-r-m-z-d-a* /A.uramazdā/ (fünfsilbig) „Herr Weisheit“ (univerbiert aus iran. **Ahura- Mazdā-*) eine genaue Parallele (vgl. SCHMITT 1996a, 92 f.).

Beiläufig sei angefügt, daß der im Mittelpersischen bezeugte Name *mtrhwst* ŠKZ 30 und 34, *mtlhw'st(y)* /Mihr-xwāst/ „von Mithra ersehnt“ (vgl. GIGNOUX 1986, 132 Nr. 664; 2003, 51 Nr. 246; SCHMITT 1998b, 125) den Gedanken aufkommen lassen könnte, daß Μιθραύστης/Μιτρόστης wie dieser (vgl. auch parth. *mtryhwšt* /Mihr-xwāst/ ŠKZ 24 und 28) aus altiran. **Miθra-huāsta-* herzuleiten ist. Abgesehen davon, daß der Name dann von

¹²⁴ Einen Rückfall in die Frühphase der Forschung stellt der Gedanke an „Mitraušta oder Mitrawišta“ bei KÖNIG 1972, 22 Anm. 22 dar, der dabei wohl auch dieses Wort, avest. *ušta-*, im Auge hatte; seine Alternativerwägung ist dagegen unfundierte Spekulation.

¹²⁵ Dieser Name ist mehrfach bei Xenophon (vgl. SCHMITT 2002, 113–115) und in den sog. ‘Hellenika von Oxyrhynchos’ (vgl. SCHMITT 1993b, 396–399) bezeugt und erklärt sich als altiran. **Čiθrāvahišta-*. Auf diese Parallele hat bereits OPPERT, a. a. O. aufmerksam gemacht.

aram. *mtrwhšt* getrennt zu halten wäre, wird eine derartige Erklärung durch die lautlichen Schwierigkeiten widerraten, die sie hervorriefe, denn die Zusammenziehung zu einem Diphthong samt nachfolgender Monophthongierung der Lautsequenz altiran. *-*ahūā-* zu *-*au-* und deren Wiedergabe als griech. -*au/-o-* erscheint völlig ausgeschlossen.

3.1.26. Ὀναφέρνης: königstreuer Führer der Kadusier, die damals mit dem Meder-König Astyages verfeindet waren und die er an diesen verriet (Nikolaos von Damaskus F 66 [= F 8d L.] § 11); zu ihm soll Kyros als Astyages' Unterhändler gekommen sein (§ 14¹²⁶).

Der Name ist zuerst von MARQUART 1893, 598 gemäß dem Entsprechungspaar griech. ο ~ iran. **va* als altpers. **Vana-farnā* (Stamm °*nah-*) und, wie er richtig hervorgehoben hat, als der üblichen Verteilung der Typen von altpers. *Dāraya(-va.us)* vs. avest. *Dāraiiat(.raθa-)* entsprechendes Gegenstück zu (allerdings unbezeugtem) avest. **Vanaṭ.x'arənah-* „Ruhm(esglanz) ersiegend/gewinnend“ erklärt worden. Diese Interpretation, die sich für das Vorderglied – der zweite Bestandteil bietet keine Probleme – auf avest. *vanaṭ.pāšana-* „Schlachten gewinnend“ (zur Wurzel avest. *van* = ved. *van* „siegen, gewinnen“) stützen kann¹²⁷, hat sich seitdem allgemein durchgesetzt: vgl. JUSTI 1895, 233b. 493 (wozu auch S. III Anm. 1 zu beachten ist); STONECIPHER 1918, 53; KÖNIG 1972, 47b Anm. 2; HINZ 1975, 254 (allerdings mit falscher Form „Ὀνοφέρνης“ und unbegründeter Charakterisierung als „med[isch]“); SCHMITT 1979a, 126 mit Anm. 46; PERIHANJAN 1993, 6 mit Anm. 8. Der in Ktesias' Ὀνόφᾶς (vgl. 3.1.27) vorliegende Name altiran. **Vanaṭa-* ist als ein auf **Vana-farnā* fußender zweistämmiger Kurzname zu verstehen, wie bereits KEIPER 1878, 223 erkannt hat, der aber trotzdem zu einer anderen und verfehlten Deutung von Ὀναφέρνης kam. Auf dieselbe altiranische Vorform **Vana-farnā* wurde von SCHMITT 1980b, 18 f. auch der Name altindoar. *Vanaspara-/Vanašpara-* (mit Hypersanskritismus *-spara-/špara-* für *-phara-* ← mitteliran. **farr* [baktr. φαρρο] < altiran. **farnah-*) zurückgeführt, den ein kušānischer *kšatrapa* auf zwei Brāhmī-Inschriften aus Sārnāth trägt (vgl. PERIHANJAN 1993, 6 Anm. 8¹²⁸).

3.1.27. Ὀνόφᾶς: als Träger dieses Namens sind offenbar zu unterscheiden: (1) einer der Mitverschworenen des Dareios in der bekanntlich

¹²⁶ Das hier überlieferte τὸν ὀφέρνην ist Haplographie für τὸν ὄναφέρνην.

¹²⁷ STONECIPHER 1918, 53 hat dagegen an avest. *vanō.višpa-* „alle besiegend“ erinnert, das wegen seiner morphologischen Problematik jedoch besser ferngehalten werden sollte.

¹²⁸ Das von PERIHANJAN 1993, 6 aus 'mittelmed.' **Vanakafarr* < altiran. **Vanaka-farnah-* „mit siegreichem Ruhm(esglanz)“ hergeleitete Königsepitheton aram. *wnqpr* auf den Inschriften des Königs Artasēs/Artaxias von Armenien, das schon wegen der Schreibung mit *-q-* Schwierigkeiten bietet, kann natürlich nicht als weitere Stütze dienen.

wenig zuverlässigen Liste des Ktesias(–Photios) in F 13 § 16, dessen Tochter Ἀμηστρίς (vgl. 2.1 [1]) Xerxes I. ehelichte (§ 24)¹²⁹; und (2) bei Xerxes' Griechenlandexpedition der Kommandant der über 1000 Schiffe zählenden Flotte, die vor Salamis besiegt wurde (§ 30)¹³⁰, wahrscheinlich der Sohn von Nr. 1. – Hiermit stimmt die Angabe bei Diodor 31, 19, 1–2 praktisch überein, der einen der 'Sieben Perser' mit (leicht abweichendem) Namen Ἀναφᾶς (Sohn eines angeblichen Ἀρτάμνης) kennt, dem von Kyros in Anerkennung seiner Tapferkeit die Herrschaft über Kappadokien anvertraut worden sei und der einen Sohn gleichen Namens gehabt habe. Bei Herodot dagegen heißt der Vater der Xerxes-Gattin anders, Ὀτάνης (7, 61, 2), ebenso wie in 3, 70, 2 einer der Mitverschworenen des Dareios Ὀτάνης heißt, was durch altpers. *Utāna* DB IV 83 bestätigt wird. Und unter den Truppenführern beim Griechenlandzug von 480 v. Chr., die Herodot nennt, findet sich nicht nur ein Ὀτάνης, nämlich der eben genannte Schwiegervater des Xerxes (7, 61, 2) als Anführer der Perser, sondern auch ein Ἀνάφης (7, 62, 2)¹³¹, Sohn des (bzw. eines) Ὀτάνης, als Anführer der Kissier, wenngleich unter den in 7, 97 sogar mit Vatersangabe aufgeführten vier Oberkommandierenden der persischen Flotte kein vergleichbarer Name steht. Es spricht alles dafür, daß hier bei Ktesias–Photios und auch bei Diodor mit einer Verwechslung¹³² der Namen von Vater und Sohn zu rechnen ist¹³³, wie sie in anderen Fällen (vgl. etwa oben 2.17 zu Μαρόδιος statt Γωβρύης) auch beobachtet wurde (vgl. neuerdings v. a. BIGWOOD 1978, 32 f. mit Anmm. 52–53; R. SCHMITT, *Elr* II, 1987, 2a s.v. Anaphas; LENFANT 1994, 398 Anm. 1355; 1996, 376 f. mit Anm. 145; 2004, 262 Anm. 484; MELCHERT 1996, 112 f.). Aber wahrscheinlich ist auch Herodot eine ähnliche Verwechslung unterlaufen, als er den Amestris-Vater Ὀτάνης mit einem der Kommandanten beim Feldzug seines vermeintlichen Schwiegersohnes im Jahr 480 v. Chr. gleichsetzte: Eine Identifizierung des Vaters der Amestris mit dem Verschwörer von 522 v. Chr. erscheint doch wohl viel plausibler (vgl. jedoch BRIANT 1996, 147. 930) – dient der eheliche Bund zwischen den beiden Familien doch in hervorragender Weise zur

¹²⁹ Nur hier ist in der Handschrift A die Genetivform endbetont (Ὀνοφᾶ) wie ein Hypokoristikon auf -ᾶς; vgl. auch unten 3.1.38, S. 193 Anm. 172.

¹³⁰ Die Zuordnung der Belegstellen und der daraus ersichtlichen prosopographischen Daten an verschiedene namensgleiche Personen bei JUSTI 1895, 15b ist nicht ganz stimmig. Aber auch sonst finden sich in der einschlägigen Literatur Widersprüche.

¹³¹ Für diesen einzigen Beleg findet sich in RSV die sekundäre Variante Ἀναφάνης, die an die zahlreichen griechischen Namen auf -φάνης (auch mit präpositionalem Vorderglied) angeglichen ist.

¹³² Es geht aber nicht an, hier mit HOFFMANN-KUTSCHKE 1907, 187 einfach von einem „Schreibfehler“ bzw. mit BALCER 1993, 195 von „a misspelling“ zu sprechen.

¹³³ Was sich KÖNIG 1972, 69b zur Erklärung dieses Dilemmas ausgedacht hat – daß nämlich *Utāna*/Ὀτάνης der eigentliche Name und Ὀνόφᾶς/Ἀνάφης “Kurzform des Titels Wana-farnā“ sei –, scheidet schlichtweg daran, daß man nach aller Erfahrung zwar von komponierten Namenformen Kurznamen bilden konnte, daß man aber nicht einfach einen normalen Titel verkürzen durfte.

Bekräftigung des früheren Bündnisses – als die Gleichsetzung dieses Verschwörers mit einem Truppenkommandanten 42 Jahre später.

Zumindest seit KEIPER 1878, 223 werden Ὀνόφᾶς und Ἀνάφης bzw. Ἀναφᾶς angesichts der Übereinstimmung zwischen Ktesias und Diodor gleichgesetzt, und seit MARQUART 1893, 598. 639¹³⁴ hat sich fast allgemein die Ansicht durchgesetzt, daß Ὀνόφᾶς (samt Ἀνάφης, Ἀναφᾶς) – nach der von mir verwendeten Terminologie (vgl. SCHMITT 1995c, 618a–619a) – als zweistämmiger Kurzname von dem in Ὀναφέρνης (vgl. 3.1.26) vorliegenden Vollnamen aufzufassen ist¹³⁵, also als Wiedergabe von altiran. **Vana-f-a-*, das seinerseits eine Kürzung ist von **Vana-farnā* (vgl. weiters JUSTI 1895, 15b; STONECIPHER 1918, 17 s.v. Ἀνάφης sowie 53 s.v. Ὀνόφας; KÖNIG 1972, 47 Anm. 2; SCHMITT 1979a, 125 f. mit Anmm. 43–46; WERBA 1982, 8f. Nr. 12; R. SCHMITT, *Elr* II, 1987, 2a s.v. Anaphas). Zur Erklärung der verschiedenen griechischen Realisierungen ist als Zwischenstufe, wie insbesondere die Lautform von Ὀναφέρνης nahelegt, eine Form griech. *Ὀνάφᾶς anzusetzen, die dann einerseits durch regressive Vokalassimilation (allenfalls auch durch Angleichung an echt-griechische Komposita mit ἄν- oder ἄνα-, vielleicht sogar an den Namen der Insel Ἀνάφη) zu *Ἀνάφᾶς bzw. ion. Ἀνάφης (und später durch Umakzentuierung zu hypokoristisch erscheinendem Ἀναφᾶς) führte, andererseits durch progressive Vokalassimilation (oder – mit WERBA, a. a. O. – durch Labialisierung vor folgendem -φ-) ¹³⁶ zu Ὀνόφᾶς.

Eine andere, für Ὀνόφᾶς durchaus in Frage kommende Erklärung hatte KEIPER 1878, 223 erwogen, nämlich die Herleitung aus altiran. **Hu-nāfa-* „von guter Sippe/Abstammung“. Fortsetzer eines solchen Namens sind zwar in elam. *Ú-na-pa* (vgl. HINZ 1975, 125 mit Lit.) und neuerdings auch in babylon. *Ú-na-pa-*, *Ú-na-ap-pi* (als Namen von Zeugen bei Beurkundungen belegt: vgl. STOLPER 1999b, 375 mit Anm. 37; BRIANT 2001, 168 Anm. 357) erkannt worden, doch trägt hier wohl der Schein: Die ‘Gleichung’ der babylonisch-elamischen Formen mit Ὀνόφᾶς und entsprechend dann die Herleitung dieses Namenensembles aus altiran. **Hunāfa-* setzen nämlich voraus, daß man Ὀνόφᾶς isoliert von den anderen griechischen Formen betrachtet. Doch ist gerade dies meinem Dafürhalten nach nicht statthaft, und bei Einbeziehung der Variante Ἀνάφης/Ἀναφᾶς sowie des Vollnamens Ὀναφέρνης

¹³⁴ An der letztgenannten Stelle ist das Ganze in einen nicht akzeptablen Zusammenhang mit verschiedenen griechischen Formen gestellt, die wie Ἀνάφης angeblich anlautendes iran. **Va-* durch griech. Ἄ- wiedergeben.

¹³⁵ Nicht folgen kann (und darf) man der Veränderung, die HOFFMANN-KUTSCHKE 1907, 186 hieran vorgenommen hat: Er behauptete dort ganz willkürlich eine Verkürzung dieser Namen aus ursprünglichem „Ἀνα-φερνης“, in dem er iran. **hana-* (= avest. *hana-*) „alt“ erkennen wollte.

¹³⁶ Eine Einwirkung des griechischen Kompositions-fugenvokals -o-, wie sie insgesamt recht oft zu beobachten ist, wird man hier in der Kurznamenform ausschließen müssen.

ist praktisch zwingend eine andere Analyse mit Ansatz einer Morphemgrenze vor -φ- und weiter einem Anlaut mit iran. *va- zu fordern.

3.1.28. Ὀξάθρης: einer der jüngeren Söhne von Dareios II. und Parysatis, also ein Bruder Artaxerxes' II. und Kyros' d. J. nach F 15a § 1, 2 (= Plutarch, *Artaxerxes* 1, 2), der (als „vierter Sohn“ bezeichnet) in F 15 § 51: 470, 11 (Photios) unter dem Namen Ὀξένδρᾶς erscheint. Da diese Form weiterer Belege und jeglicher Bildungsparallele entbehrt, während andererseits weitere Träger des Namens Ὀξάθρης aus den Werken von Diodor, Plutarch und Arrian (sowie latein. *Oxathres* aus Curtius Rufus) bekannt sind – sie sind allerdings schon in der Überlieferung, zum Teil auch in der modernen Fachliteratur vermengt und/oder verwechselt worden – und dieser Name sich problemlos aus dem Iranischen heraus analysieren und interpretieren läßt (vgl. unten), darf Ὀξένδρᾶς zweifelsohne als fehlerhaft und, da Plutarch offenbar noch die korrekte Form bei Ktesias gelesen hat¹³⁷, also ein verlässlicherer Zeuge als Photios ist, als eine wohl erst im Laufe der Überlieferung entstandene Korruptel angesehen werden: vgl. JUSTI 1895, 492 („scheint werthlose Variante“); SCHMITT 1979a, 123. 128; LENFANT 1994, 430 Anm. 1496 und S. 433 Anm. 1512; 2004, 272 Anm. 608 und S. 274 Anm. 629.

Daß Ὀξάθρης altiran. **Hu-xšavra-* „mit guter Herrschaft“ wiedergibt – damit ist aber nicht „der mit dem guten Reich“ gemeint, wie HINZ 1975, 123 übersetzte, sondern ist Bezug genommen auf die Ausübung der Herrschaft –, ist seit JUSTI 1864, 326ab und FICK 1874, CXXII Allgemeingut der Forschung (vgl. weiters KEIPER 1878, 273; JUSTI 1895, 232b f. und 500; BARTHOLOMAE 1904, 1819 f.; STONECIPHER 1918, 53; SCHMITT 1979a, 123 mit Anm. 26; WERBA 1982, 371 Nr. 239). Ein Zweifel hieran ist auch kaum vorstellbar, da sich Ὀξάθρης in voller Wortgleichung zu avest. *hu-xšavra-* „dass.“ gesellt, das seinerseits nach Ausweis des ursprungsgleichen Pendantes ved. *su-kšatrā-* „dass.“ in der dichtersprachlichen Phraseologie des Indoiranischen verankert ist. Zugleich liegt hier eines jener Zeugnisse vor, die die enge Verknüpfung von dichtersprachlichen Epitheta und Personennamen belegen, in diesem Fall zumindest für das Indoiranische.

Zu beachten ist jedoch, daß der in assyr. *Uk-sa-tar* vorliegende Name medischer Stadtfürsten nicht, wie mitunter (z. B. von EILERS 1969, 48 Anm. 139; DIAKONOFF 1970, 111 Anm. 37) behauptet wurde, auch auf altiran. **Hu-xšavra-* zurückgeführt werden darf. Dies wird durch die ‘volleren’ Formen assyr. *Ú-ak-sa-tar/ta-ar* bzw. <*U-ma-ak*>-[*sa-tar*] widerraten, die einen

¹³⁷ Daß Plutarch auch für diesen Namen auf Ktesias fußt, darf man aus seiner wenige Zeilen später (§ 1, 4) folgenden Bemerkung schließen, daß Ktesias doch wohl – eher als D(e)ionon – den richtigen Namen (dort: des Königs) gekannt haben müsse.

ursprünglichen Anlaut **Huxš*^o ausschließen (vgl. GRANTOVSKIJ 1970, 316; demnächst R. SCHMITT, *PNA* 3/II s.v. Uaksatar [im Druck]).

Dagegen fehlt eine überzeugende oder auch nur plausible Deutung der Namensform Ὀξένδραξ von Ktesias–Photios. Mir sind bloß Versuche und Erwägungen bekannt, die so spekulativ und abwegig sind, daß sie eingehender Diskussion nicht bedürfen. So hatte KEIPER 1884/85, 352 iran. **Uxšan-dra*- postuliert, das aus **Uxšan-dara*-, wörtlich „tenant des taureaux“, synkopiert und im Sinne von „éleveur de taureaux“ gemeint sei. Auch die von ihm dort aus semasiologischen Gründen erwogene Alternative „gardant, protégeant la croissance“ entfällt, da es das hierfür nötige (und von JUSTI 1864, 60b tatsächlich angesetzte) Lexem avest. ²*uxšan*- „Wachstum“ nicht gibt. Nicht minder utopisch als **Uxšan-dra*- ist die von HOFFMANN-KUTSCHKE 1907, 178 propagierte Auffassung, daß die Form nach dem Vorgang von MARQUART 1905, 72 eigentlich *Ὀξέδραξ zu lesen sei und daß dies den (wie ich hinzufüge: nicht unproblematischen) Namen des Kyaxares widerspiegeln, der im Altpersischen als *u-v-x-š-t-r-* /*Uvaxštra-*/ belegt ist und für den seinerseits eine überzeugende Deutung noch aussteht (vgl. zuletzt SCHMITT 2002, 56 f.).

Ὀξένδραξ: vgl. 3.1.28. Ὀξάθηξ.

3.1.29. Ὀρόνδης: ein sonst unbekannter Perser, der nach F 16 § 60 (Photios) von Σατιβαρζάνης (vgl. 3.1.34) des Ehebruchs mit Παρύσατις (vgl. 2.22) beschuldigt wurde, deren Lebenswandel an sich als untadelig galt; deshalb wurde er dann auf Befehl Artaxerxes' II., sehr zum Zorn von dessen Mutter, hingerichtet (ebd.). Über Familie und Abstammung des Ὀρόνδης ist, den Angaben bei JUSTI 1895, 234b Nr. 4 zum Trotz, nichts bekannt (vgl. OSBORNE 1973, 521 f. mit Anm.37).

Die handschriftlich allein überlieferte Form Ὀρόνδης statt des viel geläufigeren, auch inschriftlich und numismatisch reich bezeugten Ὀρόντης – hiervon hat die Deutung dann auszugehen – spiegelt den spätgriechischen Lautwandel /nt/ > /nd/ wider, der sich bis in neugriechische Zeit allgemein durchgesetzt hat. Man könnte deshalb erwägen, der Emendation von GILMORE 1888, 173 zu folgen und den Text kurzerhand entsprechend zu ändern. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, daß zumindest bei den iranischen Personennamen die Ktesias–Photios-Überlieferung ausnahmslos -vd- und niemals -vt- bietet, wobei als deutlichste Parallele der Name des Σφενδαδάτης (vgl. 3.1.39) eine besondere Rolle spielt.

Der zweifellos iranische Name Ὀρόντης ist nach allgemeiner Ansicht – der Einfachheit halber verweise ich nur auf die Diskussion bei SCHMITT 2002, 66–68 – auf altiran. **Arvanta-* zurückzuführen. Entscheidend hierfür ist die

prosopographische Identität des aus Xenophon bekannten armenischen Satrapen Ὀρόντης mit einem inschriftlich (OGIS 391. 392) bezeugten Ἀροάνδης (vgl. SCHMITT 2002, 67)¹³⁸. Diese Form **Arvanta-*, die auch durch mittel- und neuiranische Formen fortgesetzt wird (mittelpers. *Arwand-Šābuhr*, mittelmed. Patronymikon *ʿrwnd[kn]* /Arwandakān/, neupers. *Arvand*), ist schon von FICK 1874, CXV zu der Sippe von avest. *auruuant-* „schnell, tapfer“ gestellt und von JUSTI 1895, 235b implizite als Kurzname interpretiert worden. Als Grundlage für die postulierte Kürzung wird gewöhnlich der im Avesta-Corpus bezeugte Name *Auruuaŋ.aspa-* „mit schnellen Rossen“ angeführt, zumal da dessen appellativisches Gegenstück *auruuuaŋ.aspa-* und auch die diesem Bahuvrīhi zugrundeliegende Phrase avest. *auruuant- aspa-* = ved. *árvant- ásva-* gleichfalls bezeugt sind.

Altiran. **Arvanta-* ist aber eine thematisierte Form dieses ererbten Stammes indoiran. **árvant-* „schnell; Renner“, die (analog zu der Dublette altpers. *tunuvant-* vs. *tunuvanta-* „stark, mächtig“) auf der Akkusativform auf *-*antam* als der Gelenkform aufbaut, die das Umspringen von *-*ant-am* zu *-*anta-m* ermöglichte. Dies bedeutet, daß es sich bei **Arvanta-* wegen des Nasals um eine jüngere, sekundäre Neubildung handeln muß. Deshalb sollte eher ein Name wie altiran. **Arvanta-pāta-* „von dem Schnellen [vielleicht Vāyu] geschützt“¹³⁹ als Ausgangspunkt für die Kurzform angenommen werden; ein solcher Name ist indirekt bezeugt durch verschiedene, ebenfalls nasalhaltige, also thematisierte Formen. Aram. [ʾ]rwnpt auf Münzen des aus literarischen Quellen bekannten vormaligen karischen Satrapen Ὀροντοβάτης aus Sinope in Paphlagonien¹⁴⁰ von 333/32 v. Chr. (vgl. HARRISON 1982a, 268 f. und 467; 1982b, 184/186 und 190 mit Anmm. 54 und 59; zuletzt LEMAIRE–LOZACHEMEUR 1996, 94) ist zwar wegen der unvollständigen Legende nicht völlig gesichert. Da aber griech. Ὀροντοβάτης/Ροοντοπάτης „appears to be the only attested Persian name whose spelling would accord with the remaining letters of the legend“ (HARRISON 1982a, 269; 1982b, 186), ist an der Richtigkeit der Ergänzung und der Identität der Namen kaum zu zweifeln¹⁴¹. Auch

¹³⁸ Diese Namengleichung Ἀροάνδης = Ὀρόντης läßt vermuten, daß der Anlaut Ὀ- regressiver Vokalassimilation verdankt wird (vgl. SCHMITT 2002, 68).

¹³⁹ Eine andere Übersetzung findet sich bei JUSTI 1895, 236a. Nicht in Frage kommen die Rekonstruktionen **Arvanta-pati-* (von OPPERT 1851b, 360) und **Arvanta-pātā*, Stamm °*pātar-* (bei HINZ 1975, 38).

¹⁴⁰ Es spricht viel dafür, daß der Satrap, der in Sinope Münzen hat prägen lassen, der ehemalige Satrap Kariens ist, denn Sinope ist nach den ersten Niederlagen der Perser gegen Alexander offenbar das Zentrum des persischen Widerstandes gewesen (vgl. DEBORD 1999, 463). – Von diesem Orontobates gibt es auch Münzen aus Karien mit der Aufschrift Gen. Ροοντοπατο: vgl. HARRISON 1982a, 501; 1982b, 186.

¹⁴¹ Damit erledigt sich meines Erachtens auch die abweichende Deutung von griech. Ὀροντοβάτης, latein. *Orontobates* durch WERBA 1982, 374 Nr. 253, die das aramäische Zeugnis außer acht ließ. WERBA hatte mit einer Umgestaltung von „*(ʿ)ρο(ο)το(μ)βάτης“ gerechnet, das letztlich auf altiran. **Vrata(m)pātar-* „Hüter der Anordnungen“ beruhen soll.

Ktesias bietet übrigens diesen Namen in der offensichtlich verderbten einmaligen Form *Νορονδαβάτης* (vgl. 3.2.31), die durch Lautzuwachs im Anlaut aus **᾽Ορονδαβάτης* entstanden sein dürfte, der seinerseits wohl am einfachsten durch die Annahme einer Metanalysis in einer akkusativischen Aufzählung der Verschwörernamen zu erklären ist (vgl. LENFANT 1996, 377 Anm. 146).

3.1.30. ᾽Οστώνης: zusammen mit ᾽Οξάθρης (vgl. 3.1.28) als einer der jüngeren Söhne von Dareios II. ᾽Ωχος (vgl. 3.1.45) und Παρύσατις (vgl. 2.22) in F 15a § 1, 2 = Plutarch, *Artaxerxes* 1, 2 genannt, statt dessen in F 15 § 51: 470, 4 (Photios) als deren dritter Sohn ᾽Αρτόστης (vgl. 3.2.11) erscheint. Ähnlich wie im Fall der Dublette ᾽Οξάθρης (Plutarch) vs. ᾽Οξένδρᾱς (Photios) und mit weitgehend entsprechender Begründung – so kennt auch Diodor 17, 5, 5 einen Artaxerxes-Bruder ᾽Οστώνης, und die iranische Grundform steht außer Zweifel (vgl. unten) – muß Plutarch wieder als die zuverlässigere Quelle betrachtet werden (vgl. SCHMITT 1979a, 128 f.; LENFANT 1994, 433 Anm. 1512; 2004, 274 Anm. 629). Da die beiden überlieferten Namenformen sich aber ganz beträchtlich voneinander unterscheiden, muß die Frage letztlich offenbleiben, ob mit ihnen überhaupt ein und derselbe Sohn des Königspaares gemeint ist.

Die Form ᾽Οστώνης ist in der Forschung nicht immer genau geschieden worden von ᾽Αυστώνης (Arrian, *Anabasis* 4, 22, 1. 2) bzw. latein. *Haustanes* (Curtius Rufus 8, 5, 2), so etwa von KEIPER 1884/85, 355 f. und JUSTI 1895, 52b, obwohl ein solcher Zusammenhang der beiden Formen, wie KEIPER selbst durchaus gesehen hat (S. 356), statt ᾽Οστώνης unbedingt eine Schreibung **᾽Ωστώνης* zur Voraussetzung hätte. Der bei Arrian und Curtius Rufus bezeugte Name ist also auf jeden Fall von ᾽Οστώνης getrennt zu halten (vgl. WERBA 1982, 92 f. Nr. 92¹⁴²). Andererseits ist ᾽Οστώνης häufig mit Herodots (7, 77) ᾽Υστώνης gleichgesetzt worden¹⁴³, das gewöhnlich – sei es unter Einschuß von ᾽Οστώνης, sei es ohne dies¹⁴⁴ – auf eine Form altiran. **Hu-štāna-* (altpers. **U-štāna-*) „mit gutem [d.h. festem, sicherem] Stand“ zurückgeführt wird (vgl. JUSTI 1895, 512; STONECIPHER 1918, 66; SCHMITT 1967, 130; 1978a, 57; 1979a, 129; WERBA 1982, 375 Nr. 260), eine Ausgangsform, die aus griechischer Sicht allerdings der Ambivalenz des Anlauts ᾽Υ- nicht ganz

¹⁴² WERBA, a. a. O. hat auch die früheren Deutungen der Form(en) durch MARQUART 1893, 641, der altiran. **Abištāna-* postuliert hatte (vgl. aber auch schon KEIPER, a. a. O.), und HINZ 1975, 51, der altiran. **Avastāna-* ansetzte, ganz entschieden abgelehnt, da im ersten Fall lauthistorische Gründe dagegenstehen und im anderen der Bedeutungsinhalt der angesetzten Form unbefriedigend ist. – Zu ᾽Αυστώνης vgl. unten im Text.

¹⁴³ Eine völlig andere Analyse von ᾽Υστώνης scheint FICK 1874, CXXXV im Auge gehabt zu haben.

¹⁴⁴ Dies gilt etwa für JUSTI, der diese beiden Namen S. 52b bzw. S. 139b scharf voneinander getrennt hielt, und STONECIPHER, a. a. O.

gerecht wird (vgl. unten), wengleich die unterschiedliche Wiedergabe von anlautendem iran. **Hu-* durch 'O- wie etwa in Herodots Ὀτάνης ← altpers. *Utāna-* oder durch 'Y- wie etwa in Herodots Ὑμαίης ← altiran. **Humāya-* (vgl. avest. *Humāiiā-*, fem., eigentlich „kunstreich, zauberkräftig“) außer Frage steht. Ein solcher Ansatz altiran. **Hu-štāna-* erhält im übrigen eine gewisse Stütze auch dadurch, daß ihm in ved. *su-ṣṭhāná-* „mit gutem Stand“ (in *RS* 9, 97, 27d von den zwei Welthälften [*ródasī*] gesagt) eine genaue morphologische Entsprechung zur Seite steht¹⁴⁵.

Im Laufe des 20. Jahrhunderts hat sich das Ensemble der an Ὀστάνης und Ὑστάνης anklingenden Namenformen durch diverse achaimenidenzeitliche Neufunde ständig erweitert. Leider sind jedoch viele dieser Formen nicht sicher und eindeutig aus einer einzigen iranischen Originalform herzuleiten, so wie ja auch schon griech. Ὑστάνης nicht zwingend auf altiran. **Uštāna-* zurückgehen muß, sondern in Entsprechung zu Ὑστάσπης (vgl. oben 2.25) ← altpers. *Vištāspa-* auch altpers. **Vištāna-* wiedergeben kann¹⁴⁶. Es empfiehlt sich deshalb, die verschiedenen Formen von vorneherein gemäß ihrer Ein- oder Zweideutigkeit zu ordnen. Eindeutig nur aus altiran. **Huštāna-*, altpers. **Uštāna-* (vgl. oben) herzuleiten ist außer griech. Ὀστάνης bloß noch elam. *Ú-iš-da/tan-na*, *Hu-iš-da/tan-na* (vgl. CAMERON 1948, 169; HINZ 1975, 128; TAVERNIER 2002a, 489 Nr. 8.2.804¹⁴⁷), da für die Zeichensequenzen elam. <*ú-iš*> und <*hu-iš*> eindeutig von altiran. /uš/ auszugehen ist (vgl. die Tabellen bei MAYRHOFER 1973, 24. 58 usw.). Hiervon deutlich zu trennen ist aber elam. *Mi-iš-da/tan-na*¹⁴⁸, das analog zu mehreren durch die trilingualen Königsinschriften abgesicherten Gleichungen von elam. <*mi-iš*> = altiran. /vis/ oder /viš/ eindeutig auf altiran. **Vištāna-* zurückzuführen ist (vgl. HINZ 1975, 267, der auch griech. Ὑστάνης hierzu stellte, sowie TAVERNIER 2002a,

¹⁴⁵ Aus diesem Grund sind andere Deutungen (z. B. die von GERSHEVITCH 1970a, 198) aufzugeben, und auch die Verknüpfung von altiran. **Uštāna-* (wie dann anzusetzen war) mit dem etymologisch unklaren Wort avest. *uštāna-* „Leben(skraft)“ durch BENVENISTE 1966, 96 ist außer von GRELOT 1972, 495 mit Recht nicht weiter verfolgt worden.

¹⁴⁶ Bei HINZ 1975, 267 ist Ὑστάνης altiran. **Vištāna-* zugeordnet.

¹⁴⁷ HINZ, a. a. O. (vgl. auch TAVERNIER, a. a. O.) hat im Lemma **-st-* statt **-št-* angesetzt, weil er nicht erkannte, daß in einem Kompositum dieser Art die Unterscheidung von *s* vs. *š* dialektologisch irrelevant ist und vielmehr den Unterschied zwischen Inlautsandhi und restituierendem Anlaut des Hintergliedes widerspiegelt.

¹⁴⁸ HALLOCK 1969, 771a und MAYRHOFER 1973, 250 Nr. 8.1780 hielten die elamischen Formen nicht so deutlich auseinander, wie es bei Berücksichtigung der graphischen Regeln angebracht ist. Und von H. KOCHs Ansicht (bei HINZ-KOCH 1987, 929. 1205), daß an einigen Belegstellen von *Uštanna* bzw. *Mištanna* ein und derselbe Mann gemeint sei, bin ich nicht überzeugt. Mir sind beim Vergleich der bezeugten Kontexte keine so engen Beziehungen zwischen Texten mit unterschiedlicher Anlautschreibung (*Mi-* vs. *Ú-/Hu-*) des Namens aufgefallen, daß prosopographische Identität für tatsächlich bewiesen gelten dürfte.

611 Nr. 8.2.1853), wie auch immer solches **Vištāna-* etymologisch zu deuten sein mag¹⁴⁹.

Spätestens seit EILERS 1933–1934, 334 Anm. 13 sind dann, außer dem schon früher von einer aramäischen Urkunde (TAD B2.8, 13) her bekannten Personennamen (aram.) *wštn*, auch in babylonischen Dokumenten überlieferte Namenformen mit in die Diskussion einbezogen worden. Wie *wštn*, das etwa von EILERS 1940a, 35 Anm. und S. 100 Anm. 3 sowie Sh. SHAKED bei PORTEN 2003, 185 auf altiran. **Vištāna-*, aber von GRELOT 1972, 495 und KORNFELD 1978, 106 auf altpers. **Uštāna-* zurückgeführt wurde – dies ist von *wštn* auf jeden Fall scharf zu trennen –, sind babylon. *Uš-ta-an*, *Uš-ta-an-ni* sowie *Uš-ta-ni/-nu/-na-* (vgl. DANDAMAYEV 1992, 139–141 Nr. 336; TAVERNIER 2002a, 611 Nr. 8.2.1853) aber in dem entscheidenden Punkt, wie die möglichen Anschlüsse außerhalb des Babylonischen und die üblichen graphischen Entsprechungen deutlich zeigen, ambivalent (vgl. EILERS 1940a, 35 Anm.). Da altpers. *Vištāspa-* (vgl. oben) durch babylon. *Uš-ta-as-pa/-pi* wiedergegeben wird, kann bei dem in Frage stehenden Namen klärlich altiran. **Vištāna-* nicht ausgeschlossen werden. Auf der anderen Seite hielt ZADOK 1977, 106 (vgl. DANDAMAYEV 1992, 141) aber für einen Träger des Namens *Uš-ta-nu*, der für das Jahr 372/71 v. Chr. als Grundbesitzer in der Gegend von Ur bezeugt ist, Identität mit dem Artaxerxes-Bruder Ὀστώνης für möglich, was dann eine Interpretation als **Huštāna-/Uštāna-* zur Folge hätte. Die gleiche Ambivalenz gilt, wie gesagt, auch für den Namen griech. Ὀστώνης, der nur einmal als Name des Vaters des Truppenführers Βάδρης unter Xerxes I. bezeugt ist; wenn jener Hystanes tatsächlich identisch sein sollte mit dem für die frühen Dareios-Jahre bezeugten Satrapen von Babylonien und der Transeuphratene namens *Uš-ta-an/-ni/-nu*, dann schmälert dies aber nicht die Ambivalenz beider Schreibungen¹⁵⁰. In neuerer Zeit ist schließlich aus Saqqāra noch ein demotisches Zeugnis für den Namen *wštn* hinzugekommen (vgl. SMITH 1992, 296. 298. 301), das ebenso ambivalent ist wie die aramäische Form, so daß HUYSE 1992a, 292 hierin altiran. **Hu-/U-štāna-* gespiegelt sah, VITTMANN 2004, 165 dagegen fragend **Vištāna-*.

Im Gegensatz zu dieser großen Gruppe mehrdeutiger Formen, die für den Ansatz von altiran. **Hu-štāna-*, altpers. **U-štāna-* wenig förderlich sind,

¹⁴⁹ Die Interpretation als (Pro-)Patronymikon mit Suffix *-āna- auf der Basis eines Kurznamens altiran. **Višta-*, der seinerseits auf dem zweigliedrigen Namen altpers. *Vištāspa-* (→ Ὀστάσπης) „mit (zum Rennen) losgebundenen Rossen“ beruht, ist eine theoretische Möglichkeit, wirkt aber doch viel zu konstruiert, als daß sie tatsächlich überzeugen könnte. An ein auf *Vištāspa-* fußendes Hypokoristikon zu denken, wie es Sh. SHAKED bei PORTEN 2003, 185 tat, geht jedenfalls nicht an.

¹⁵⁰ Wie verwirrend der Befund bei all diesen Namen ist, sieht man deutlich auch daran, daß CHAUMONT 1972, 181 in diesem Satrapennamen eine Umschreibung jenes Namens sah, der im Griechischen Ὀστώνης lautet.

würde das Namenpaar Ἀὐστάνης/*Haustanes*, dessen frühere Deutungen (vgl. oben Anm. 142) nicht zu überzeugen vermochten, dann nahtlos an altpers. **Uštāna-* (griech. Ὀστάνης, elam. *Ú-/Hu-iš-da/tan-na*) angeschlossen werden können, wenn man der Erklärung von WERBA 1982, 92 Nr. 92 folgt: die Deutung von Ἀὐστάνης/*Haustanes* als (Pro-)Patronymikon altiran. **Hauštāna-*, d. h. als Vřddhibildung mit Suffix *-a-* zu **Huštāna-* erscheint jedenfalls sehr plausibel.

3.1.31. Ῥοδογούνη: die in F 13 § 24 und F 14 § 34 (Photios) genannte jüngere Tochter von Xerxes I. und Ἄμυστις (vgl. 2.1 [1]); von ihr ist sonst nichts bekannt¹⁵¹, denn die Angabe bei JUSTI 1895, 261b Nr. 3 und BALCER 1993, 150 Nr. 154, daß sie ihren Namen nach ihrer Großmutter habe, ist falsch – sie bezieht sich in Wirklichkeit auf ihre Schwester Ἄμυστις (vgl. 3.2.5 [2]) – und die von JUSTI, a. a. O. Nr. 2 daraus erschlossene ältere Ῥοδογούνη kann höchstens Xerxes' und nicht mit JUSTI Dareios' Mutter sein, wie es auch bei Lexikographen heißt¹⁵².

Der später u. a. für Töchter Artaxerxes' II. sowie des Arsakiden Mithridates I., aber auch weit im Westen wiederholt inschriftlich¹⁵³ bezeugte Name ist bereits von OPPERT 1851a, 260 im Prinzip richtig als altiran. **Vardagaunā-*, fem.¹⁵⁴ „rosenfarbig“ (bei OPPERT „la belle aux couleurs de rose, Rosalie“) gedeutet worden (vgl. u. a. POTT 1859, 390; KEIPER 1878, 282; JUSTI 1895, 261b. 496; ZWANZIGER 1973, 150; 1981, 65; WERBA 1982, 380 Nr. 287). Und KEIPER, a. a. O. hatte hierzu bemerkt, dies sei „ein sehr poetischer

¹⁵¹ Der im Jahr 2000 in Pakistan aufgetauchte Holzсар mit einer mumifizierten Frauenleiche und mit mehreren Keilinschriften, die die Verstorbene als „Rhodogune, Tochter des Xerxes“ identifizieren sollten, hat sich in jeder Hinsicht als Schwindel entpuppt. Dies gilt in besonderem Maße für die Inschriftenfälschungen (vgl. SCHMITT 2004a) und für den Namen *r"-d"-g"-u-n*, der unter Mißachtung der üblichen Schreibkonventionen geschrieben und – letztlich von Ktesias als der historischen Quelle ausgehend – einfach aus griech. Ῥοδογούνη umgesetzt ist (vgl. ebd. S. 10 f.). Übrigens läßt sich noch an einer zweiten Stelle ein, wenn man so will, 'modernes' Nachleben von Ῥοδογούνη (und zwar der Tochter des Partherkönigs Mithridates I.) beobachten, nämlich im Falle von französ. *Rodogune* als Titelheldin eines Dramas von Pierre Corneille (von 1645).

¹⁵² Vgl. Harpokration P-5 sowie Suda P-200 γυνή μὲν Ὑστάσπου, Ξέρξου δὲ καὶ Δαρείου μήτηρ. – MARQUART 1893, 607 suchte dieses Problem durch die Annahme zu lösen, daß Ῥοδογούνη in Wirklichkeit Xerxes' Schwester, nicht seine Tochter gewesen sei und Ktesias hier die Genealogie um eine Generation verschoben habe.

¹⁵³ Vgl. zwei Belege aus Rom bei SOLIN 2003, 242b und zwei weitere Belege aus Sizilien bei FRASER–MATTHEWS 1987–2000, III.A, 385b. In einem Fall geht aus dem Text selbst klar hervor, daß die Namensträgerin Griechin war und erst nach dem Tod wegen ihrer Tapferkeit den Beinamen (τὸ ἐπώνυμον) Ῥοδογούνη erhalten hat (vgl. SOLIN 1977, 219).

¹⁵⁴ POTT 1859, 390 hatte alternativ erwogen, Ῥοδογούνη mit Φραταγούνη (wie bei Herodot 7, 224, 2 eine der Ehefrauen Dareios' I. heißt) gleichzusetzen, und KÖNIG 1972, 69b hat dies kommentarlos ebenso behauptet. Da Φραταγούνη in seiner Deutung aber nicht unproblematisch, Ῥοδογούνη dagegen recht klar ist, erledigt sich dieser Vorschlag von selbst.

Name, der den Cultus der Rosen bei den Persern ... in seinen Anfängen schon in die alte Zeit zurückführt“. Bedeutsamer ist jedoch, daß JUSTI 1895, 261b für den Anlaut der griechischen Wiedergabe offenbar als erster die „Angleichung an griech. ῥόδον“ betont hat, die seitdem allgemein anerkannt ist (vgl. FICK 1899, 310; in neuerer Zeit WERBA, a. a. O.; SCHMITT 2004a, 11), und auch, daß er (ebd. 119b f.) gleichfalls als erster neupers. *Gulgūn* (im *Šāhnāma* als Pferdenname bezeugt), implizite also das Adjektiv *gulgūn* „rosenfarbig“ als neuiranischen Fortsetzer der Ῥοδογούνη-Grundform dazugestellt hat. Daß die Wiedergabe von iran. *-*gaunā*- durch griech. -γούνη auffälligerweise -ου- statt eher des erwarteten -αυ- zeigt, hat erst SCHWYZER 1928, 241 Anm. 1 angemerkt. Hierfür fehlt es jedoch nicht an Parallelen: So ist etwa hinzuweisen auf mehrfaches -βουζάνης ← altiran. *-*baujana*- „erquickend“, insbesondere aber, da es die Überlieferung von Ktesias–Photios betrifft, auf Πισοθύνης (vgl. 2.23) und Τερπτόχμης (vgl. 3.1.41).

Die innerpersische Lautgeschichte mit den Entwicklungen von altpers. **ard* > mittel-, neupers. *āl*, aber altpers. **rd* > mittel-, neupers. *il* bzw. (nach Labial) *ul* (vgl. HÜBSCHMANN 1895, 131f. und 143–145) zeigt, daß die Grundform des Namens für das Altpersische genauer¹⁵⁵ als **Vrda-gaunā*- anzusetzen ist (so bei HINZ 1975, 270; SCHMITT 2004a, 11). Und schöner als die wörtliche Übersetzung „rosenfarbig“ von **Vrda-gaunā*- klingt allemal BENVENISTES „au teint de rose“ (1966, 122). Dieser Forscher war es übrigens, der schon lange vorher (vgl. BENVENISTE 1933, 226) auch einen mitteliranischen Fortsetzer des in Ῥοδογούνη vorliegenden altiranischen Kompositums erkannt hat, nämlich buddhist.-sogd. *wrdγwn /wardγōn/* „rosig, rosenrot“.

In Anbetracht dieser mittel- und neuiranischen Vergleichsstücke, die dem Ansatz von altpers. **Vrda-gaunā*- eine wesentliche Stütze verleihen – die griechische ‘volksetymologische’ Umbildung trifft in diesem Fall sogar wirklich das Richtige –, muß die seinerzeit von STONECIPHER 1918, 58 erwogene Deutung des Vordergliedes als iran. **rudra*- „rot“, das etymologische Gegenstück von ved. *rudhirá*-, also der Ansatz von altiran. **Rudra-gaunā*- (oder **Rudi-g*^o) „mit roten Haaren“¹⁵⁶ bzw. „mit rotem Teint“ zurücktreten, obwohl WERBA 1982, 380 Nr. 287 (vgl. auch Ch. WERBA bei ZWANZIGER 1981, 66) sie als Alternativmöglichkeit (aber auch unter Angleichung an

¹⁵⁵ Die bezeugten Formen des „Rosen“-Wortes lassen erkennen, daß im Iranischen **vrda*- und **varda*- nebeneinanderstanden (vgl. schon HÜBSCHMANN 1895, 145): einerseits **vrda*- > mittel-, neupers. *gul*, andererseits **varda*- > manich.-sogd. *wrd /ward/*, khotan. *vala*, Entlehnungen armen. *vard* usw. und wohl auch avest. *varəda*- (von unsicherer Bedeutung). Unbegründet ist der Ansatz von **Vrada*- bei OPPERT 1872, 554 Anm.

¹⁵⁶ Die Bedeutung „Haar“ des semantisch recht vielschichtigen Lexems iran. **gauna*- hat SZEMERÉNYI 1980, 24–36 für das Altiranische und das westliche Mitteliranische nachdrücklich bestritten. Da sie mit dem Vorderglied iran. **vrda*- „Rose“ inkompatibel ist, braucht dieses Problem hier nicht weiter diskutiert zu werden.

griech. ῥόδον) wieder aufgegriffen und in der Diskussion belassen hat. Sie hat aber auch mit der Schwierigkeit zu kämpfen, daß weder im Alt- noch im Mitteliranischen bisher sichere Spuren von *rudra- nachgewiesen werden konnten.

3.1.32. Ῥωξάνη: diesen vor allem durch die Gattin Alexanders d. Gr. später berühmt gewordenen und dadurch in der ganzen griechisch-römischen Welt recht verbreiteten¹⁵⁷ Namen tragen bei Ktesias–Photios zwei Frauen: (1) in F 13 § 14 die Gattin des Καμβύσης (vgl. 2.15 [2]), die ihm ein Kind ohne Kopf (παῖδιον ἀκέφαλον) geboren haben soll und bei der es sich möglicherweise um eine seiner beiden Schwestern handelt, die Kambyses nach Herodot 3, 31, 6 geheiratet hat¹⁵⁸; (2) in F 15 §§ 55 f. die Tochter des Ἰδέρνης (vgl. 3.1.20) und (Halb-)Schwester des Τεριτούχμης (vgl. 3.1.41), die als sehr schön und als gute Bogen- und Speerschützin galt und von ihrem Bruder geliebt wurde; da dieser ihretwegen seine Frau Ἄμηστρις (vgl. 2.1 [2]) verstieß, wurde sie auf Befehl von deren Mutter Παρύσατις (vgl. 2.22) grausam getötet.

Die Verknüpfung des Namens Ῥωξάνη (und des maskulinen Pendants Ῥωξάνης bei Plutarch, *Themistokles* 29,1) mit dem Adjektiv iran. *rauxšna- „leuchtend, glänzend, strahlend“¹⁵⁹ (> avest. *raoxšna-*, mittelpers., parth. *rōšn*, neupers. *rōšan*, sogd. *rwḡšn*, *rwxsšn* /*tōxšn*/ usw.), also seine Herleitung aus altiran. **Rauxšnā-*, die auf JUSTI 1864, 250b zurückgeht, steht außer Zweifel fest und hat sich nahezu¹⁶⁰ allgemein durchgesetzt (vgl. FICK 1874, CXXXII; JUSTI 1895, 262b; BARTHOLOMAE 1904, 1488; STONECIPHER 1918, 59; usw.). Sie war schon von vorneherein dadurch nahegelegt worden, daß der Alexander-Gattin Ῥωξάνη in Firdausī *Šāhnāma*, wenn dort auch als Tochter des *Dārā* bezeichnet, *Rōšanak* entspricht. Und sie hat durch weitere Zeugnisse jedenfalls für den (bis auf die ursprüngliche Motion identischen) Mannesnamen ihre Bestätigung gefunden: aram. *rwḥšn* /*Rauxš(a)na*/ (TAD B3.9, 9) nach der Lesung von BENVENISTE 1954, 299 und EILERS 1954/56, 332b (vgl. GRELOT

¹⁵⁷ Vgl. FRASER–MATTHEWS 1987–2000, II, 392c; III.A, 386c; ZGUSTA 1955, 277 § 552; SOLIN 2003, 242b.

¹⁵⁸ Dies steht nicht so sicher fest, wie BALCER 1993, 88 f. es dargestellt hat. Und da Ktesias von einer Ermordung der Rhoxane nichts weiß, dürfte sein Bericht auf eine andere, vielleicht authentischere Quelle zurückgehen als Herodots Version der Geschichte, die im Rahmen seiner tendenziösen Kambyses-Schilderung steht: vgl. BROSIUS 1996, 46 f. und 69.

¹⁵⁹ Die Bildung ist ererbt aus idg. **louk-s-no-* und damit ursprungsgleich mit latein. *lūna* „Mond“ usw.; zu ihrer morphologischen Verankerung innerhalb der Sippe von indoiran. **rayk* „leuchten“ vgl. SCHMITT 2002, 63.

¹⁶⁰ Die abweichende Deutung als **Rauxšānā-* von OPPERT 1872, 554 Anm. ist zu Recht nicht weiter verfolgt worden.

1972, 489. 508; KORNFIELD 1978, 111) sowie parth. *rwhšn* /Rōxšn/ auf einigen Nisā-Ostraka¹⁶¹.

Wegen der dreisilbigen griechischen Form mit dem Akzent auf dem neuentstandenen Vokal (Ῥωξάνη) hielt WERBA 1982, 381 Nr. 290 entgegen der *communis opinio* (vgl. aus neuerer Zeit auch HINZ 1975, 202; GRENET 1983, 381; TAVERNIER 2002a, 553 Nr. 8.2.1342) iran. **Raυxšnā*- „kaum“ für die tatsächliche Grundform. Er beharrte statt ihrer auf dem Ansatz eines (Pro-)Patronymikons (auf *-āna-, fem. *-ānā-) altiran. **Raυxšn-ānā*- zu dem Kurznamen **Raυxšna*- auf der Grundlage von entsprechend gebildeten zweistämmigen Vollnamen, das dann mit dissimilatorischem Schwund des ersten -n- zu der bezeugten Form geführt habe. Die Herleitung aus einem Kurznamen dieser Art sei unbestritten – wie so oft ist aber auch für **Raυxšnā*- nicht sicher zwischen von Anfang an ‘einstämmigem Vollnamen’ („die Strahlende“) und sekundär durch Kürzung entstandenem Namen zu entscheiden –, doch erscheint mir der von WERBA, a. a. O. eingeschlagene Umweg über das (Pro-)Patronymikon, der dann zusätzlich noch die Annahme einer Dissimilation erfordert, unnötig und überhaupt nicht plausibel¹⁶². Wie schon bei früherer Gelegenheit knapp angedeutet (vgl. R. SCHMITT bei WIESEHÖFER 1994, 48 Anm. 173), erscheint es mir ökonomischer und wahrscheinlicher, für die griechische Wiedergabe einfach mit einem Sproßvokal zu rechnen und dann mit Akzentuierung der so entstandenen Form Ῥωξάνη gemäß den Regeln der griechischen Grammatik(er) als Ῥωξάνη, – so wie der Akzent in vielen anderen Fällen auch sekundär ist, etwa bei dem Namen Παρύσατις (vgl. 2.22), dessen iranische Ausgangsform **Parušāti*- den Akzent zweifelsohne nicht auf dem -u- trug.

3.1.33. Σατιβάρᾱς: Eunuch der legendären assyrischen Königin Semiramis (Σεμίραμις), der die Söhne des Onnes (Ὀννης), die hier nicht mit Namen genannten Ἰαπάτης (vgl. 3.2.50) und Ἰδάσπης (vgl. 3.2.51), zu einem Komplott gegen ihre Mutter Semiramis anstiftete (F 11δ L. = Nikolaos von Damaskus F 1: 328, 24; 329, 8).

Der für diese von Ktesias erfundene Gestalt (vgl. GUYOT 1980, 225 Nr. 89) gewählte, sonst nicht bezeugte Name, den JACOBY 1926b, 235 „ohne bedenken aus Ktesias ableiten“ wollte, ist zweifellos ein echt iranischer Name, dessen Ausgangsform sich unschwer und überzeugend als altiran. **Šāti-bara*- (älter **Šyāti-bara*-) „Glück(seligkeit) bringend“ ansetzen läßt, zumal da beide Bestandteile dieser Form geläufige ‘Namenwörter’ sind und altpers. *š-i-y-a-t-i*-

¹⁶¹ Der Name sogd. *rwhš* /Rōxš/ auf einem Rechnungsbeleg aus dem Archiv vom Berg Muiy (A-11, 8) ist jedoch offenbar ganz unsicher.

¹⁶² Eine ebenso gekünstelte Ad-hoc-Lösung wäre der Vorschlag, den Namen als Kreuzung von **Raυxšnā*- mit bedeutungsähnlichem **Raυčānā*- (vgl. avest. *raocana*- „leuchtend“) zu erklären.

/šiyāti-/ , jünger *šāti- (= jungavest. šāiti-) – vgl. oben 2.22, S. 117 f. mit Anm. 167 – im Griechischen normalerweise als σατι- wiedergegeben wird.

Diese Interpretation, die sich meines Wissens zuerst bei FICK 1874, CXXXVIII findet, ist seitdem unbestritten: vgl. JUSTI 1895, 291b. 488; STONECIPHER 1918, 60; HINZ 1975, 231; zuletzt SCHMITT 1999c. Sie ist durch weitere Zeugnisse aus anderen Zweigen der altiranischen Nebenüberlieferung bestätigt worden. Zum einen haben EILERS 1954/56, 330. 332b und BENVENISTE 1966, 120, indem sie die falsche Analyse des Erstherausgebers (vgl. KRAELING 1953, 159) richtigstellten, der darin eine Verkürzung jenes Namens sah, der auch in griech. Σατιβαρζάνης (vgl. unten 3.1.34) vorliegt, aram. štbr (TAD B3.4, 2. 8) und štybr (TAD B3.5, 3. 11) mit Σατιβάρᾱς als altiran. *Šātibara- gleichgesetzt (vgl. weiters GRELOT 1971, 114 mit Anm. 5; 1972, 492; KORNFIELD 1978, 111; TAVERNIER 2002a, 579 Nr. 8.2.1567). Dabei werden die Varianten in der Wiedergabe des Namens, der in den beiden Urkunden denselben Mann bezeichnet, durch Parallelen gesichert; für den Text TAD B3.5 ist aber überhaupt eine Vorliebe für *scriptio plena* charakteristisch (vgl. KRAELING 1953, 172). Zum anderen ist der auf einer babylonischen Urkunde aus der Zeit Dareios' I. bezeugte Name (babylon.) Šá-ta-ba-ri¹⁶³, den dort der Diener eines gewissen Uš-ta-nu (vgl. oben 3.1.30, S. 182 bezüglich Ὀστώνης) trägt, durch ZADOK 1977, 96 mit Anm. 54¹⁶⁴ ebenfalls diesem kleinen Ensemble beigelegt worden (vgl. DANDAMAYEV 1992, 121 Nr. 272).

Fernzuhalten hat man dagegen demot. stbr, den Namen eines Beamten der ägyptischen Satrapenkanzlei, entgegen der Vermutung von HUGHES 1984, 78 und 83 (vgl. VITTMANN 1989, 224), wegen der Schreibung des Anlauts mit s- statt š- (vgl. SCHMITT 1999c, 170 f.; TAVERNIER 2002b, 109–111). Dabei dürften die Richtigkeit der Lesung des Namens durch HUGHES, a. a. O. und seine iranische Herkunft heute außer Zweifel stehen (vgl. TAVERNIER, a. a. O.; VITTMANN 2004, 167). Aber die Annahme eines Schreibfehlers, wie die Deutung als altiran. *Šāti-bara- sie voraussetzte, ist nur im äußersten Falle dann zulässig, wenn wirklich alle Interpretationsmöglichkeiten ausgeschöpft sind, was für eine Form iran. *Sata-bara- aber nicht gilt. Ebenfalls nicht mit dem Namen Σατιβάρᾱς und seinesgleichen zu tun hat der nach wie vor problematische Titel σαταβαρα auf einer kaiserzeitlichen Inschrift aus Diokaisareia in Kilikien. Zu diesem einzigen Beleg von σαταβαρα und zu den Einwänden

¹⁶³ Die Schreibung mit -ta- macht es, wie der Deutlichkeit halber angemerkt werden muß, nicht nötig, den Namen auf altiran. *Šāta-bara- zurückzuführen (vgl. SCHMITT 1999c, 170).

¹⁶⁴ ZADOK, a. a. O. übersetzte den Namen als „Holder of happiness (or life after the death)“. Dies ist sowohl hinsichtlich „holder“ (was nur zu der Wurzel iran. *dar = ved. dhar passen würde) als auch hinsichtlich des Klammerzusatzes anfechtbar. Aus Xerxes' berühmter sog. Daivā-Inschrift XPh 47 f. und 54 f. geht nämlich deutlich hervor, daß (altpers.) šiyāta- „glücklich“ einen Zustand des Menschen zu Lebzeiten und nicht nach dem Tod bezeichnet.

gegen die Verbindung mit iran. *Šātibara- durch F. GRENET bei DAGRON–FEISSEL 1987, 36 Anm. 9 vergleiche man SCHMITT 1999c, 171 f.

3.1.34. Σατιβαρζάνης: in F 20 § 12, 4 (= Plutarch, *Artoxerxes* 12, 4) ein getreuer Eunuch Artaxerxes' II., der nach der Schlacht von Kunaxa den Großkönig vor dem Verdursten gerettet hat (vgl. GUYOT 1980, 225 f. Nr. 90); derselbe Mann dürfte in F 30 § 73: 483, 27 (Photios)¹⁶⁵ gemeint sein, wo nur die Übergabe der für den König bestimmten Gastgeschenke von Euagoras, dem König von Salamis (Kypros) an ihn erwähnt ist; und auch bei jenem Mann, der den Ὀρόνδης (vgl. 3.1.29) des Beischlafs mit Παρύσατις (vgl. 2.22) beschuldigte (F 16 § 60 [Photios]), handelt es sich wohl ebenfalls um diesen Eunuchen des Großkönigs (vgl. LENFANT 1994, 438 Anm. 1525; 2004, 276 Anm. 644).

Die im Laufe der Zeit durch immer neue Zeugnisse erhärtete Deutung als altiran. *Š(iy)āti-br̥z-ana- (neben altpers. *Š(iy)āti-br̥d-ana-) „das Glück groß werden lassend/erhöhend“ mit Nomen agentis auf *-ana- zur Wurzel idg. *b^herg^h > indoiran. *b^(h)arj^h „sich erheben“, altiran. *br̥z-ana- stand zwar im Prinzip so schon bei FICK 1874, CXXX. CXXXVIII („Shiyāti-barzāna“). Da JUSTI 1895, 291b. 507 (vgl. STONECIPHER 1918, 60) sie aber zugunsten der Verknüpfung mit der Wurzel altiran. *varz „wirken“ aufgegeben hatte, finden sich bis in neuere Zeit entsprechende falsche Angaben¹⁶⁶. Der Name hat jedoch nicht nur in der durch das Griechische vermittelten Form latein. *Satibarzanes* (Curtius Rufus 6, 6, 13 usw.) eine Entsprechung, sondern auch in babylon. Šá-ta-bar-za-na/-nu, Šá-ta-ba-ar-za-na-ʾ-nu, Šá-a-ta-bar-za-na, dem Namen mehrerer Personen auf Privaturkunden des 5. Jahrhunderts v. Chr. (vgl. GRANTOVSKIJ 1970, 197 f.; ZADOK 1977, 98; DANDAMAYEV 1992, 121 Nr. 273); aram. štrzn (vgl. die Belege bei PORTEN–LUND 2002, 417b¹⁶⁷ und zur Interpretation des Namens SCHAEDEER 1930, 271; BOWMAN 1970, 173 f.) sowie elam. Šá-ti-bar-tan-na PF 1852, 1 und, mit ursprünglicherem Anlaut, Ši-ya-ti-bar-<da->tan-na PF 1292, 4 f. (vgl. BENVENISTE 1966, 93. 120; MAYRHOFER 1973, 231 Nr. 8.1516 und S. 234 Nr. 8.1561). Seit SCHAEDEER 1930, 271, der wieder auf die Wurzel iran. *barz zurückgriff, WACKERNAGEL 1931, 230 f., der zuerst die Bedeutung der aramäischen Form mit -b- für die Lösung der etymologischen Problematik betonte, und schließlich GRANTOVSKIJ 1970, 197 f., der die Übereinstimmung von griech. -β- mit aram. -b- und

¹⁶⁵ In M findet sich hier mit der häufigen Verschreibung -ξ- statt -ζ- Σατιβαρξάνης, und in A ist Σαριβαζάνης erst von zweiter Hand in Σατιβαρζάνης korrigiert.

¹⁶⁶ Vgl. z. B. EILERS 1954/56, 330 (mit völlig verfehlter Abtrennung von *-zana-); GRELOT 1972, 492 (mit Anbindung an *varz); KORNFELD 1978, 111 f. (mit Vermengung der unterschiedlichsten Vorschläge).

¹⁶⁷ Schreibungen mit štyb^o, wie sie etwa noch bei TAVERNIER 2002a, 579 Nr. 8.2.1570 angeführt sind, existieren hiernach nicht.

babylon. *-b-* für entscheidend hielt, ist für einen begründeten Zweifel an dieser Interpretation als altiran. **š(iy)āti-brz-ana-* endgültig kein Raum mehr (vgl. HINZ 1975, 231; WERBA 1982, 383 Nr. 302). Von besonderem Interesse ist dabei, daß das Elamische in beiden Belegen die von BENVENISTE 1966, 93 erkannte echt-persische Dialektform mit *-d-*, altpers. **š(iy)āti-brd-ana-* (vgl. HINZ 1975, 230) wiedergibt, während das Babylonische und das Aramäische durchgehend – ganz mit jener Dialektverteilung, die sich auch in den achaimenidischen Königsinschriften beobachten läßt – die nicht-persische (wohl medische) Form mit *-z-* reflektieren, **šāti-brz-ana-* (vgl. HINZ 1975, 231).

Die zuletzt von TAVERNIER 2002a, 579 f. Nr.n 8.2.1569 f. und 1576 wiederbelebte Deutung dieser Namen auf griech. *-βαρζάνης*, aram. *-brzn* usw. als patronymische Bildungen mit Suffix **-āna-* wird meines Erachtens dadurch definitiv ausgeschlossen, daß zwar ein halbes Dutzend solcher angeblich ursprünglich patronymischen Bildungen zum Teil in mehreren Zweigen der Nebenüberlieferung zahlreich bezeugt sind, aber nicht eine einzige Form eines Namens auf **-brza-* zu finden ist, wie er als die hierfür benötigte Grundlage vorauszusetzen wäre. HINZ 1975, 230 hatte aus den elamischen Schreibungen mit *-tan-* einen Kurzvokal deduzieren wollen und deshalb derartige patronymische Bildungen auf **-āna-* ausschließen zu können gemeint. Dieser Schluß erscheint mir jedoch nicht zwingend, ebensowenig wie die auffällige Schreibung in PF 1292, 4 f. als bewußte Korrektur durch den Schreiber selbst in diesem Sinne interpretiert werden sollte.

Ein weiteres Zeugnis, das immer wieder mit in die Vergleichung dieser Namen einbezogen wurde – erst neuerdings konnte man dies wieder bei BROSIUS 2000, 74 Nr. 129 lesen – hat jedenfalls nicht unmittelbar mit dem Namen **š(iy)āti-brzana-* zu tun: aram. *štrbwzny* „Schethar-Bosnai“ Esra 5, 3 usw. (bei den Septuaginta *Σαθαρβουζανα*), wie auch immer dieser Name wirklich gelautet haben und zu deuten sein mag (vgl. u. a. JUSTI 1895, 292a [**Xšavra-baujana-*]; EILERS 1940a, 34 [Kontamination zweier iranischer Namen]). Der einzige Weg, um diesen angeblichen Zusammenhang herzustellen, wäre nämlich wohl eine Emendation der überlieferten hebräischen Form in **štrbrzn*, und dies wäre noch gewaltsamer als das von HINZ (1975, 135) erwogene **štrbrzn*.

3.1.35. Σατιφέρνης: ein Getreuer Kyros' d. J. von adliger Abkunft (πιστὸν ἄνδρα Κύρω καὶ γενναῖον), den Artaxerxes II. bei Kunaxa mit dem Speer tödlich getroffen hat (F 20 § 11, 2 = Plutarch, *Artaxerxes* 11, 2)¹⁶⁸.

¹⁶⁸ Die handschriftliche Variante *Τισαφέρην* (statt *Σατιφέρνην* in GII) des nachlässig und fehlerhaft geschriebenen Codex Laurentianus (L) ist, da sie einen geläufigen Persernamen bietet (vgl. oben 2.24), obendrein *lectio facilior*.

Der im Griechischen nur an dieser Stelle bezeugte Name (vgl. JUSTI 1895, 291b f.; LENFANT 2004, 281 Anm. 684), an dessen iranischem Ursprung und an dessen zwei geläufige Namenbestandteile enthaltender Ausgangsform altiran. **š(iy)āti-farnā* (Stamm **farnah-*) kein Zweifel bestehen kann, ist so im Prinzip schon von FICK 1874, CXXVIII. CXXXVIII (allerdings noch mit irrigem Verständnis von **farnah-* als „frāna“ nach JUSTI 1864, 203b als „Bein, Knochen“) und JUSTI 1895, 292a. 493 analysiert worden (vgl. STONECIPHER 1918, 60; usw.). Der aus dem griechischen Zeugnis gewonnene Ansatz wurde durch elam. *Ši-ya-ti-bar-na* PF 1368, 3 f.; PFa 30, 14, das noch den ursprünglicheren Anlaut erkennen läßt, vollauf bestätigt (vgl. zuerst CAMERON 1948, 93; dann BENVENISTE 1966, 93. 119; MAYRHOFER 1973, 234 Nr. 8.1562; zuletzt TAVERNIER 2002a, 580 Nr. 8.2.1578). Anders als die Form dieses Namens sind das syntaktische Verhältnis seiner beiden Elemente und die semantische Seite nicht recht klar, wie auch schon die sehr divergierenden Übersetzungsvorschläge erkennen lassen: „das Glück der Freude geniessend“ bei JUSTI 1895, 292a; „gloire de félicité“ nach BENVENISTE 1966, 93; „Freudenglücksglanz“ bei HINZ 1975, 231; „whose Farnah is well-being“ nach SHAHBAZI 1980, 147 und „Glück(seligkeit) und Herrschaftsglanz besitzend“ nach WERBA 1982, 383 Nr. 303. Es erscheint mir deshalb eher angebracht, sich bei der Interpretation des Namens auf die Bestimmung der darin enthaltenen Lexeme zu beschränken und in erster Linie eine ‘mechanische’ Namenbildung durch Kombination geläufiger Namelemente ins Auge zu fassen, die vielleicht bei den Ahnen bzw. sonstigen Verwandten vorkamen und an die durch die Wahl dieses Namens im Sinne einer Nachbenennung angeknüpft werden sollte.

3.1.36. Σπιθραδάτης: Feldherr Dareios’ II., der mit Τισαφέρνης (vgl. 2.24) und Παρμίσης (vgl. 3.2.36) gegen den aufständischen Πισούθνης (vgl. 2.23) in den Kampf geschickt wurde (F 15 § 53: 470, 32 [Photios]). Der Name ist in den Varianten Σπιθριδάτης und Σπιθραδάτης aus den Werken Xenophons (vgl. SCHMITT 2002, 69 f.) und aus den sog. ‘Hellenika aus Oxyrhynchos’ (vgl. SCHMITT 1993b, 394 f.) bekannt, aber ob der dort genannte General des daskylitischen Satrapen Φαρνάβαζος (vgl. 2.26) tatsächlich mit dem bei Ktesias–Photios Genannten identisch ist (wie LENFANT 2004, 273 Anm. 613 behauptet hat), erscheint mir weder bewiesen noch beweisbar.

Der schon in SCHMITT 1993b, 395 f. und 2002, 70 eingehend diskutierte Name altiran. **Spiθra-dāta-*, der durch griech. Σπιθραδάτης widergespiegelt wird, ist trotz des Fehlens anderssprachiger Zeugnisse außer in mittelpers. *spyhldʔtk* /Spīhr-dādag/ (vgl. GIGNOUX 2003, 60 Nr. 307) formal unproblematisch, da altiran. **spiθra-* < indoiran. **čūitrá-* mit ved. *śvitrá-* „weiß, weißlich“ ursprungsgleich ist. Da die in mittelpers. *spyhl* /spīhr/, neupers. *sipīhr* vorliegenden Fortsetzer von altiran. **spiθra-* die Bedeutung „Himmel“

haben, stellt sich die Frage, ob diese Bedeutung „Himmel“ in altiranische Zeit zurückprojiziert und in diesem Namen (dem einzigen Namen mit diesem Wort **spiθra*-¹⁶⁹) gesucht werden darf. Zu der seit KEIPER 1884/85, 226 (der aber, allerdings ohne genaues Zitat, auf Jules OPPERT verwiesen hat, dessen einschlägige Äußerung ich nicht gefunden habe) und JUSTI 1895, 310a traditionellen Auffassung als „vom Himmel gegeben“ sind jedenfalls Alternativen (Bezug von **spiθra*- auf eine bestimmte Gottheit, eventuell ‘mechanische’ Namenbildung?) sehr wohl denkbar, die bei SCHMITT 1993b, 396 besprochen worden sind; eine völlige Klärung dieser Frage ist jedoch nach wie vor nicht möglich.

3.1.37. Σπιτάκης: wie Μεγαβέρνης (vgl. 3.1.22) in F 9 § 1 (Photios) Sohn des Meders Σπιτάμας (vgl. 3.1.38 [1]) und der Ἄμυτις (vgl. 3.2.5 [1]); nach § 8: 457, 23¹⁷⁰ soll er von Kyros kurz vor dem Tod zum Satrapen der Δέρβικες bestimmt worden sein (vgl. PETIT 1990, 31 und 70 f.). BALZER 1993, 196 hält die ganze Erzählung über diese Familie allerdings für verdächtig, weil es zum einen nicht achaimenidischer Politik entsprochen habe, Meder zu Satrapen zu machen, und weil zum anderen von einer Satrapie der Derbiker sonst nirgendwo die Rede ist.

Der Name Σπιτάκης begegnet im Griechischen sonst nur noch ein einziges Mal, bei Arrian, *Anabasis* 5, 18, 2; dort handelt es sich jedoch (ebenso wie bei *Spitaces* in Curtius Rufus 8, 14, 2) um einen Inder. Aus diesem Grund haben KEIPER 1884/85, 225 und WERBA 1982, 387 Nr. 327 erwogen, den Namen dieses Mannes aus dem Altindoarischen herzuleiten: KEIPER, a. a. O. hat zu diesem Zweck an Namen wie altindoar. *Śveta-ka-* und *Śvet-ika-* erinnert, die auf dem ererbten Adjektiv ved. *śvetá-* „weiß, hell“ = avest. *spaēta-* „dass.“ fußen; doch wäre dann unbedingt die Zusatzannahme einer Umsetzung des Namens in eine (ost)iranische Form als vermittelnde Zwischenstufe notwendig. Diese Annahme ist bei der von WERBA, a. a. O. (nach LASSEN 1874, 155 Anm. 3) bevorzugten Interpretation entbehrlich, der für Arrians Σπιτάκης – das ktesianische Zeugnis liegt außerhalb seines Blickfeldes – von altindoar. **Sphīta-ka-* ausging, einer Koseform zu Namen, die mit altindoar. *sphīta-* „anschwellend, reich(lich), übermäßig“, dem Verbaladjektiv zu der Wurzel *sphā* „feist werden, zunehmen“ komponiert sind. Wie schon KEIPER konnte aber auch WERBA altiranische Herkunft des Namens nicht ausschließen; für

¹⁶⁹ Die Form Σπιθροβάτης bei Diodor 17, 19, 4; 17, 20, 2, die scheinbar altiran. **Spīθra-pāta-* wiedergibt, ist offenbar Korruptel für °δάτης, denn derselbe in der Schlacht am Granikos 334 v. Chr. gefallene Satrap Ioniens (und Lydiens) heißt bei Plutarch, *Alexandros* 16,4 und Arrian, *Anabasis* 1, 12, 8; 1, 16, 3 Σπιθριδάτης (vgl. BERVE 1926, 358 Nr. 715; PETIT 1990, 207 Anm. 427).

¹⁷⁰ Die Lesart Σπιτάδην in M ist natürlich völlig wertlos.

diesen Fall schlug WERBA, a. a. O. die Rückführung auf altiran. **Spītaka-* (so) als etymologisches Gegenstück von altindoar. **Sphītaka-* vor.

Die iranische Ausgangsform für Ktesias' Σπιτάκης ist ohne Zweifel altiran. **Spita-ka-*, eine Koseform mit Suffix *-ka- zu Komposita mit **Spita-* wie in Σπιτάμᾶς (vgl. 3.1.38) und Σπιτα-μένης (bei Arrian). Dies haben schon KEIPER 1884/85, 225; NÖLDEKE 1888, 415 und JUSTI 1895, 309b. 522 erkannt, und es läßt sich dadurch erhärten, daß **Spita-* als erster Bestandteil auch in dem Namen von Spitakes' Vater Σπιτάμᾶς = altiran. **Spitāma-*, kontrahiert aus **Spita-ama-* (vgl. unten), enthalten ist und damit als ein Zeugnis für die ererbte Namengebungssitte verstanden werden kann, im Namen des Sohnes einen der beiden Bestandteile des Vatersnamens zu wiederholen. Weiterhin hat MAYRHOFER 1977, 42 f.; 1979, I/77 Nr. 291 betont (vgl. auch SCHMITT 2004b, 485 f.), daß die in Σπιτάκης, Σπιταμένης, Σπιτάμᾶς vorliegenden Namen

altiran. **Spita-ka-* :: **Spita-manah-* :: **Spitāma-*

sich in einer Proportionalgleichung ganz parallel zu den Namen

altiran. **Ṛsa-ka-* :: **Ṛsa-manah-* :: **Ṛsāma-*

verhalten, von denen zwei aus den altpersischen Inschriften selbst bekannt sind, während **Ṛsa-manah-* nur in griechischer Brechung als Ἄρσα-μένης bezeugt ist (vgl. hierzu SCHMITT 2004b, 481–483).

Zu Σπιτάκης ist in jüngster Zeit ein weiteres Zeugnis hinzugekommen. Auf einem aramäischen Dokument von 475 v. Chr. (TAD C3.7K, v. 2, 16) ist ein als Grieche/Ioner (aram. *ywny*) bezeichneter *spytk* /Spitaka/ erkannt worden (vgl. PORTEN–YARDENI 1993, 173). Die Interpretation dieser Form als altiran. **Spaṛta-ka-*, das letztlich zu avest. *spaēta-* „weiß“ = ved. *śvetá-* gehöre, durch ZADOK 1995, 442 (vgl. TAVERNIER 2002a, 575 Nr. 8.2.1530), die durch die *scriptio plena* mit -y- veranlaßt ist, empfiehlt sich aus onomastischer Sicht schon deshalb nicht, weil allein **Spita-ka-* an wirklich bezeugten Anthroponymen Anschluß findet, und sie ist, wie andere Schreibungen ähnlicher Art zeigen, auch nicht notwendig.

Die schwierigste Frage, die der Beantwortung noch harrt, ist somit die nach der Deutung von **spita-* (allenfalls **spīta-*): Das von JUSTI 1895, 310a für **Spita-manah-* explizit angenommene Adjektiv **spita-* „weiß, glänzend“ – in neuerer Zeit hat dies v. a. HINZ 1975, 226 aufgegriffen, der avest. *spita-gaona-*, angeblich „von weißer Farbe“¹⁷¹, verglichen hat – ist allerdings formal und semantisch äußerst problematisch (vgl. SCHMITT 2004b, 486 f.). Es ist deshalb eher an das genaue Pendant von ved. *spīta-* „anschwellend, blühend,

¹⁷¹ HUMBACH–IČHAPORIA 1998, 78 § 6:3 zogen die Übersetzung „of fertile surface“ vor; vgl. dort sowie bei HUMBACH 1999, 59 zu Weiterem.

reich(lich), übermäßig, unerschöpflich“, nämlich altiran. **spita-* (mit *-i-*!) zu denken, wie es Harold W. BAILEY (vgl. zuletzt BAILEY 1979, 437b) speziell für (avest.) *Spitāma-* „with abundant force“ angenommen hat. Auch für **Spita-manah-* ist eine Interpretation als „mit anschwellendem/unerschöpflichem Kampfesmut“ unmittelbar überzeugend.

3.1.38. Σπιτάμας: (1) in F 9 § 1 (Photios) der erste Gatte der Astyages-Tochter Ἄμυτις (vgl. **3.2.5** [1]), der wegen seiner Weigerung, Kyros das Versteck seines Schwiegervaters zu verraten, getötet wurde (ebd.); an zwei Stellen (§§ 1 und 8) wird er als Vater von Σπιτάκης (vgl. **3.1.37**) und Μεγαβέρνης (vgl. **3.1.22**) genannt¹⁷². Weiterhin wird in F 8d L. (= Nikolaos von Damaskus F 66) § 8 erwähnt, daß Astyages dem „Meder“ Σπιτάμας (wie es dort ausdrücklich heißt) seine Tochter zur Frau samt „ganz Medien als Mitgift“ (ἐπὶ προικὶ πάσῃ Μηδίᾳ) gegeben habe. – (2) Den gleichen Namen trug auch einer von den Söhnen des Πετησῶς (vgl. **3.2.39**) zur Zeit des Aufstandes des Μεγάβυζος (vgl. **2.18**) unter Artaxerxes I. (F 14 § 42 [Photios]).

Beide Träger dieses Namens werden in griechischen Quellen sonst nicht genannt. Dieses geringe Manko wird dadurch mehr als nur wettgemacht, daß verschiedene babylonische Texte aus dem Archiv des Handelshauses Murašû in Nippur aus wenig jüngerer Zeit einen *Is-pi-i-ta-am(-mu)* erwähnen und obendrein einer aus dem Akzessionsjahr Dareios' II. 424/23 v. Chr. (vgl. zuletzt, mit Übersetzung, DONBAZ–STOLPER 1997, 152 f. Nr. 105) ausdrücklich einen *Is-pi-ta-ma-*, Sohn des *Pa-te-e-šú*, also offenkundig „Spitamas, Sohn des Petēsas/Patešu“ (vgl. nach HÜSING 1933, 53 und KÖNIG 1972, 78a besonders STOLPER 1985, 94 mit Anm. 100; weiters LENFANT 1994, 216 und 420 Anm. 1456; 2004, 268 Anm. 566).

Der iranische Name, der griech. Σπιτάμας und babylon. *Is-pi-ta-ma-* usw. zugrundeliegt, ist ohne Zweifel altiran. **Spitāma-*, wie es auch im Avesta als Name des neunten Vorfahren Zarathuštras bezeugt ist: avest. „*Spitāma-*“. Daß für diesen Namen aber nicht mit einem Schwanken in der Quantität des Mittelsilbenvokals gerechnet werden darf, sondern daß vielmehr von *Spitāma-* als ursprünglicher Form auszugehen und bei *Spitāma-* in einigen speziellen Formen¹⁷³ sekundäre Kürzung anzunehmen ist, hat HOFFMANN 1969, 25 f. gezeigt, dessen Ansicht in bezug auf den Dativ von VAAN 2003, 134 modifiziert wurde. Wenn aber von avest. *Spitāma-* als ursprünglicher Form auszugehen ist, muß es sich bei dieser Form um ein Kompositum altiran. **Spita-ama-* han-

¹⁷² An allen vier Belegstellen bei Ktesias–Photios bietet M, an der ersten Stelle (F 9 § 1: 454, 18) auch A, sekundäre Akzentuierung auf *-ās* nach dem geläufigen Typus griechischer Hypokoristika. Vgl. oben **3.1.27**, S. 175 Anm. 129 zu Ὀνοφῶ.

¹⁷³ Es handelt sich um Vok. Sing. *Spitama*, Vok. Plur. *Spitamānhō* – diese waren anfangs betont – und Dat. Sing. *Spitamāi*.

deln. Und es sind damit zugleich die Auffassung von JUSTI 1895, 309b (vgl. STONECIPHER 1918, 62 und HINZ 1975, 226 f., der ausdrücklich **Spita-ama-* nicht akzeptierte) als zweistämmige Kurzform („mit erhaltenem Anlaut des 2. Wortes“) zu **Spita-manah-/Σπιτα-μένης* (vgl. oben 3.1.37 zu *Σπιτάκης*) und andere, weil an die kurzvokalische Form gebunden, irriige Deutungen wie die von KEIPER 1884/85, 225 Anm. 1 (als **Spita-ma-* mit ‘superlativischem’ *-ma-*) oder KUIPER 1978, 24 f. (als haplogologisch vereinfachte Superlativbildung **Spita-tama-*) widerlegt¹⁷⁴.

Die erste Andeutung einer solchen Analyse als **Spita-ama-* in Analogie zu und im Reim mit altpers. *Ṛšāma-* < **Ṛša-ama-* (vgl. 2.5 Ἀρσάμης) geht auf ANDREAS–WACKERNAGEL 1931, 323 zurück; darnach hat LOMMEL 1935, 170 sie zu der Übersetzung „der lichte Kraft hat“ ausgebaut (vgl. des weiteren MAYRHOFFER 1979, I/77 Nr. 291; TAVERNIER 2002a, 576 Nr. 8.2.1541). Durchschlagende Kritik an dem hierfür (sowie für zwei avestische Appellativa) angenommenen Adjektiv avest. **spita-* „weiß“, dessen Ansatz neben *spaēta-* „weiß“ und Kompositionsform *spiti*^o morphologisch äußerst problematisch ist, hat SCHLERATH 1979, 381 f. geübt, so daß sich für diese Komposita seither immer entschiedener die Annahme eines Verbaladjektivs iran. **spita-* = ved. *sphītá-* „anschwellend, reich(lich), übermäßig“ (< idg. **sph₁-tó-*) durchgesetzt hat (vgl. schon die Diskussion oben 3.1.37 zu *Σπιτάκης*) und für den Namen dann folglich eine Übersetzung wie etwa die von WERBA 1982, 388 Nr. 328¹⁷⁵ als „der über Angriffskraft im Überfluß verfügt“.

Die Übereinstimmung des Sippennamens (avest.) *Spitāma-* von Zaratuštras Familie mit dem Namen des Meders *Σπιτάμῆς*, des Schwiegersohnes des medischen Königs Astyages, hat hauptsächlich HERZFELD 1947, 48–66 zu Spekulationen über das „House Spitāma“ geführt, der den Religionsstifter damit als den *Σπιτάμῆς*-Sohn *Σπιτάκης*, also als Enkel des Astyages fest in die Geschichte Alt-Irans einordnen wollte. Dieser Hypothese HERZFELDS, der er nur das Verdienst zugestand, „that it is new and unexpected“, hat HENNING 1951, 24–29 in seiner Auseinandersetzung mit verschiedenen anderen Versuchen über Zaratuštra deutlich widersprochen.

Beiläufig sei noch auf einen anderen Namen hingewiesen, der auf keinen Fall etwas mit altiran. *Spitāma-* zu tun hat, aram. *šptm* TAD B8.1, 13 (mit anlautendem š-!). Im Gegensatz zu einer derartigen Verknüpfung, wie sie ZADOK 1985, 175 erwogen hat (vgl. TAVERNIER 2002a, 715 Nr. 9.3.1.37), der mit „an

¹⁷⁴ Der Analyse als **Spita-ama-* haben sich auch KELLENS–PIRART 1988, 7 f. nicht angeschlossen, die ihrerseits *Spitāma-* als „une sorte de surnom familial ou clanique“ bezeichnet haben, ohne aber auf die weitere Ableitung einzugehen.

¹⁷⁵ WERBA, a. a. O. setzte allerdings irrigerweise altiran. **spita-* mit Langvokal an.

audial mistake“ rechnete, wird der Name jetzt von PORTEN–LUND 2002, 416a als ägyptisch betrachtet (vgl. schon SCHMITT 1987b, 153).

3.1.39. Σφενδαδάτης: jener Mager (μάγος), der den Τανυοξάρκης (vgl. 3.1.40), der von Dareios in DB *Brdiya-*, von Herodot Σμέρδης genannt wird, bei dessen Bruder Καμβύσης (vgl. 2.15 [2]) eines Umsturzversuches beschuldigt hat (F 13 § 11: 460, 4 [Photios]); nach der Beseitigung des Tanyoxarkes wurde von der Königmutter Ἀμυτις (vgl. 3.2.5 [1]) die Auslieferung des Sphendadates verlangt (§ 13: 460, 29); nachdem der Mager, der in DB *Gaumāta-* heißt, sich zum König gemacht hatte, wurde er von den ‘Sieben Persern’ um Dareios beseitigt (§ 18)¹⁷⁶. Da Σφενδαδάτης ein echt-iranischer, sonst gut bezeugter Name ist (vgl. unten), ist immer wieder, so schon von JUSTI 1895, 308ab Nr. 2 vermutet worden, daß es sich dabei um einen Beinamen des Gaumata handle (vgl. zuletzt LENFANT 2004, LXXII); nach MARQUART 1905, 106 Anm. ist es, nicht zuletzt wegen der medischen Dialektform (mit anlautendem **sp-*) – der Schluß auf das Medische ist allerdings nicht zwingend –, ein ihm „von den Magiern beigelegte[r] posthume[r] Name“¹⁷⁷. Wie vorschnell (aus onomastischer Sicht) solche Behauptungen sein können, sieht man besonders deutlich an der These von KÖNIG 1972, 60b, dieser Name sei „so ungewöhnlich, daß er auch in der Tradition des 5. Jahrhunderts v. Chr. nur auf einen Glaubensstreiter angewendet worden sein kann“. Das Belegmaterial zeigt jedoch, daß der Name ganz und gar nicht ungewöhnlich ist und die Identität mit avest. *Spəntōdāta-* nicht überbetont werden darf.

Der Name ist nämlich, wie schon OPPERT 1851a, 379 (vgl. JUSTI 1864, 305a; KEIPER 1884/85, 226) erkannt hat – und dies ist immer unbestritten geblieben –, identisch mit avest. *Spəntōdāta-* (Yt. 13, 103), dem Namen eines der Söhne von (avest.) *Vīštāspa-*, dem berühmten Förderer Zaratuštras. Im Gefolge der nicht nur anthroponomastischen, sondern auch prosopographischen Gleichsetzung¹⁷⁸ dieses *Vīštāspa-* mit (altpers.) *Vīštāspa-/*Υστάσπης (vgl. 2.25), dem Vater Dareios’ I., sind dann von manchen Forschern (avest.) *Spəntōdāta-* und Dareios I. miteinander identifiziert worden. Oft ist dann obendrein auch in Ktesias’ Σφενδαδάτης der König Dareios gesucht worden – obwohl dieser doch nach dem Bericht des Ktesias daran beteiligt war, jenen zu beseitigen –, und man hat sich auch nicht gescheut, Σφενδαδάτης sogar als

¹⁷⁶ Die Varianten Σφονδα- bzw. Σφενδο-δάτης in M an den beiden ersten Belegstellen sind textkritisch belanglos.

¹⁷⁷ Noch weiter ging ELFENBEIN 2002–2003, 112, der meinte, Σφενδαδάτης sei „a very good name for a Magus since it is a typical Zoroastrian priestly name“.

¹⁷⁸ Daß diese beiden *Vīštāspa-* schon onomastisch eigentlich verschieden sind, daß der eine nämlich *Vīštāspa- Naotara-* „Vištāspa, Nachkomme des Naotara“, der andere aber *Vīštāspa- Haxāmanišiya-* „Vištāspa, Nachkomme des Haxāmaniš“ ist, hat LOMMEL 1935, 186 gebührend betont; die beiden seien „so klar geschieden, wie mutatis mutandis *Marcus Tullius* und *Marcus Antonius*“.

den Geburtsnamen des Königs auszugeben, der sich dann mit Thronnamen (altpers.) *Dārayava.us/Δαρεϊός* nannte (vgl. KÖNIG 1972, 60b). Diese und ähnliche Fragen brauchen hier aber nicht weiter erörtert zu werden, denn es handelt sich hierbei um unbewiesene, nur auf der Identifizierung von Personen gleichen Namens fußende und letztlich also unbeweisbare Spekulationen. Wie Ktesias für den Mager auf den Namen Σφενδαδάτης kam, einen im vorislamischen Iran offenbar sehr gebräuchlichen Namen, läßt sich nicht sagen.

Avest. *Spəntōdāta-*, das in *spəntō.dāta-* auch ein Appellativum zur Seite hat, das aber nicht mit Bezug auf Personen vorkommt, geht auf altiran. **Spanta-dāta-* zurück und wird gewöhnlich¹⁷⁹ gedeutet als „von Spənta- [Mainiiu-] gegeben“ (so von JUSTI 1895, 309a; KÖNIG 1972, 60a; HINZ 1975, 227¹⁸⁰; MAYRHOFER 1979, I/76 f. Nr. 288; SIMS-WILLIAMS 1992, 43; TAVERNIER 2002a, 575 Nr. 8.2.1536). Da Spənta- Mainiiu- im zoroastrischen Kalender jedoch keine Rolle spielt, ist meines Erachtens eher auszugehen von Spəntā- Ārmaiti-, ist der Name also zu verstehen als ein Name mit Bezug auf den Kalender: „von Spəntā- [Ārmaiti-] (als Genie des 5. Monatstages im zoroastrischen Kalender) gegeben“ (vgl. SCHMITT 2000c, 272). Hierfür spricht im übrigen auch, daß sich im Mittelpersischen auch der Personennamenname *spndlmt* /Spandarmat/ findet (vgl. GIGNOUX 1986, 159 Nr. 843; 2003, 59 Nr. 305).

Weitere Reflexe von iran. **Spanta-dāta-* liegen vor in aram. *spndt* TAD A3.10, 1. 9 (vgl. NAVEH-SHAKED 1971, 379 f.; KORNFELD 1978, 109 mit Lit.)¹⁸¹; parth. *Spand-dāt(-ak)* (vgl. SCHMITT 1998a, 182 Nr. C.19); mittelpers. *spnd't* /Spand-dād/ (vgl. GIGNOUX 2003, 60 Nr. 306), *Spandiyāt*, *Spandiyād*; sogd. *ʾsp(ʿ)ndʾt* (Alte Briefe), *spʾndt* (Alt-Samarkand; vgl. LIVŠIČ 1987, 55 f.), *(ʾ)spndt* /Spandāt/ (Indus-Tal; vgl. SIMS-WILLIAMS 1992, 43); neupers. *Isfand-yār*; armen. *Spandarāt* ← parth. **Spandaδāt* (vgl. HÜBSCHMANN 1897, 74 Nr. 170; BOLOGNESI 1960, 13; SCHMITT 1983b, 107; 1984b, 323), *Spandiat* (eine jüngere Übernahme aus mittelpers. *Spandiyāt*, die erst bei Sebēos belegt ist; vgl. HÜBSCHMANN 1897, 74 Nr. 171; SCHMITT 1984b, 323); georg. *Spandat*, *Spandiat* (vgl. v. a. ANDRONIKAŠVILI 1966, 494 f.); arab. *Isfandiyār* (so bei Ṭabarī), *Ispandiyād*.

¹⁷⁹ Der Bezug von avest. *spənta-* „heilvoll“ (o. ä.) auf Ahura Mazda, den manche Forscher als entscheidend zugrundelegen (so schon JUSTI 1864, 305a), ist in den jungavestischen Texten nur ganz sporadisch zu finden; im Gegensatz hierzu sind *Spənta- Mainiiu-* und *Spəntā- Ārmaiti-* im jüngeren Avesta stereotype Verbindungen.

¹⁸⁰ Bei HINZ, a. a. O. ist das Lemma in der sprachlich unmöglichen Form „*spntadāta-*“ angesetzt (die Sh. SHAKED bei PORTEN 2003, 186 unbesehen übernommen hat) und deshalb auch an falscher Stelle eingeordnet. Auch die dort für die Festlegung auf *Spənta- Mainiiu-* gegebene Begründung ist aus onomastischer Sicht nicht vertretbar.

¹⁸¹ Bei diesem Beleg auf einem Papyrus ist *Spantadat*, Sohn eines *prwrpt* /Fravartipat/, der Absender eines Briefes.

Da also, wie dieses reichhaltige Dossier von Belegformen zeigt, der Ansatz von altiran. **Spanta-dāta*- außer Zweifel steht, bedarf nur noch die Wiedergabe durch griech. Σφενδαδάτης statt *a priori* erwartetem *Σπανταδάτης mit den drei charakteristischen Merkmalen (a) Σφ- statt Σπ-, (b) -εν- statt -αν- und (c) -νδ- statt -ντ- der Diskussion: (a) Die Wiedergabe von **p* durch griech. φ ist ohne genaue Parallele; näher vergleichbar sind nur einige Fälle von iran. **k* → griech. χ, nämlich Ὡχος (vgl. 3.1.45) sowie bei Xenophon Ἄρτουχᾶς für altiran. **Rtuka*- (vgl. SCHMITT 2002, 89–91) und Φαρνοῦχος für altiran. **Farnuka*- (vgl. ebd. S. 77 f.), wobei allerdings eine Angleichung an die griechischen Komposita auf -οῦχος nicht auszuschließen ist. Da es im Griechischen Fälle von -φ- für -π- aber durchaus gibt, ist die Schreibung Σφενδαδάτης zwar als auffällig, aber nicht als unüberwindliches Hindernis zu betrachten. Keinesfalls darf man jedoch in Σφ- statt Σπ- einen frühen Vorläufer des Wandels alt-, mittelpers. *p* > neupers. *f* sehen, wie HORN 1898, 78 es verstanden zu haben scheint. – (b) Sich für -εν- statt -αν- auf die avestische Schreibung von *spənta*- zu beziehen, geht natürlich unter keinen Umständen an; entfernt vergleichbar ist (wegen der Sequenz *-aNC-) nur der Fall von Ἄρτεμβάρης (vgl. 2.8) für altiran. **Rtam-bara*-. Je nachdem, wie man die Reihenfolge sieht, in der diese Veränderungen eingetreten sind, ist hier auch eine Beeinflussung durch die griechischen Wortsippen um σπένδω „gieße, opfere usw.“ oder aber σφενδόνη „Schleuder“ ins Auge zu fassen. – (c) Für -νδ- statt erwartetem -ντ- bietet Ktesias–Photios in Ὀρόνδης (vgl. 3.1.29) eine genaue Parallele; auch hier ist jedoch eine Assoziation von griech. σφενδόνη durchaus denkbar, wie BARTHOLOMAE 1906, 55 § 43 sie bereits erwogen hatte.

3.1.40. Ταννοξάρκης: der jüngere Sohn Kyros' d. Gr. – in der Bīstūn-Inschrift (DB I 30 usw.) trägt er den Namen *Bṛdiya*- (→ griech. Σμέρδης bei Herodot 3, 30, 1 usw.) –, den dieser auf dem Sterbebett zum „Herrscher“ (δεσπότην) über die Baktrier¹⁸², Chorammier, Parther sowie Karmanier bestimmte (F 9 § 8: 457, 21 [Photios]); er wurde von dem Mager Σφενδαδάτης (vgl. 3.1.39), den er wegen eines Vergehens hatte auspeitschen lassen, bei seinem Bruder Kambyses, dem Großkönig, des Hochverrats beschuldigt (F 13 § 11); der Mager, der dem Ταννοξάρκης sehr ähnlich war, riet dem König, unter Ausnutzung dieser Ähnlichkeit heimlich seinen Bruder, nach außen hin ihn, den Mager, beiseitezuschaffen, wie es dann auch geschah (§§ 12 f.); erst „nach fünf Jahren“ flog das Verwechslungsspiel auf (§ 13), doch als Kamby-

¹⁸² Der Photios-Text ist an dieser Stelle in Unordnung; wahrscheinlich sind mit Johann SCHWEIGHÄUSER die Worte [καὶ τῆς χώρας] zu tilgen. Man vergleiche aber auch PETIT 1990, 67 Anm. 231, wo allerdings JACOBYs kritischer Apparat mißverstanden wurde. – Nach Xenophon, *Kyroupaideia* 8, 7, 11 wurde der jüngere Kyros-Sohn Satrap der Meder, Armenier und Kadusier.

ses starb, wurde der Mager „unter dem Namen des Tanyoxarkes“ (ἐπὶ ὀνόματι τοῦ Ταννοξάρκου) auch noch König (§ 15: 461, 7).

Kambyses' Bruder heißt bei Xenophon (*Kyroupaideia* 8, 7, 11) – und dies ist das einzige Zeugnis für diesen Namen außer dem von Ktesias–Photios – Ταννοξάρης. Der Vergleich der beiden Formen ergibt, was schon die Überlieferungsgeschichte, d. h. die Abhängigkeit Xenophons von dem früher entstandenen Werk des Ktesias nahelegt, daß nämlich die ktesianische Form Ταννοξάρκης die ursprünglichere ist, da Xenophons Ταννο- offenbar an den Stamm von griech. ταναός „dünn, schmal“ und der Ausgang des Namens an den von Κυαξάρης, Ἄρτοξάρης (vgl. 3.1.9) und ähnliche Bildungen auf -άρης ← altiran. *-ara- angeglichen ist. Weithin besteht denn auch Konsens darüber, daß die Originalform des Namens im Altiranischen *Tanū-vazrka- „groß an Körper(bau)“, d. h. „von großer Statur“ lautete – als Determinativkompositum verstanden, nicht als ein ‘umgekehrtes Bahuvrīhi’ des *armstrong-* Typs –, so wie dies schon von OPPERT 1851a, 262 (vgl. u. a. JUSTI 1895, 322a; KÖNIG 1972, 57ab; HINZ 1975, 234; zuletzt LENFANT 2004, LXIV f. mit Annm. 232–233) richtig angenommen worden ist.

Es liegt hierin „ein zweiter Name des Bardiya“ (so JUSTI 1895, 321b) vor, genauer: ein Beinamen¹⁸³ oder Spitzname, den er wegen der von ihm vollbrachten Heldentaten beigelegt erhalten haben soll (vgl. SCHMITT 1992a, 131; 2002, 71); der Name ist als ein „surnom épique“ (so CHRISTENSEN 1936, 121) gewissermaßen in die Tradition der altiranischen Königssage eingebunden. Da sich altpers. *vazrka-* aber nur auf die Körpergröße, nicht auf herausragende Körperkraft, Stärke o. ä. bezieht (vgl. SCHMITT 1992a, 128 mit Anm. 24), kann der Name keinesfalls auf Bardiya's Stärke anspielen, die sich nach Herodot 3, 30, 1 darin manifestierte, daß er als einziger Perser den Bogen der Ichthyophagen hatte spannen können, sondern nur auf seine Körpergröße: Auch die hünenhafte Statur des Bardiya/Smerdis wird aber durch Herodot 3, 30, 2 bestätigt (vgl. 3 64, 1; 3, 65, 2), der von Kambyses' Traum berichtet, daß dieser auf dem Königsthron sitze und, wie es heißt, „mit dem Haupte den Himmel berühre“ (τῆ κεφαλῆ τοῦ οὐρανοῦ ψάσσειε).

Die etymologische Deutung der Form altiran. *Tanū-vazrka- und alle die griechische Wiedergabe betreffenden Fragen sind ausführlich in SCHMITT 1992a, v. a. S. 126–131 (vgl. zusammenfassend SCHMITT 2002, 70 f.) erörtert worden, wo sich auch Hinweise auf die ältere einschlägige Literatur und auf

¹⁸³ SCHMITT 1992a, 124 hat auf die Parallelen hingewiesen, daß Artaxerxes I. in griechischen Quellen den Beinamen Μακρόχειρ „Langhand“ trägt und Artaxerxes II. den Beinamen Μνήμων „Merker; der mit gutem Erinnerungsvermögen/Gedächtnis“.

die zum Teil abenteuerlichen früheren Deutungsvorschläge¹⁸⁴ finden, die hier deshalb nicht erneut diskutiert werden müssen. Damit ist auch die allzu skeptische Haltung von SCHMITT 1979a, 126 hinfällig, wo dem Fehlen jeglicher Spur eines -ζ- statt des bei Ktesias und Xenophon einhellig überlieferten -ξ- als genauere Wiedergabe von iran. *-z- (vgl. hierzu v. a. auch SCHMITT 2002, 71 Anm. 85) zu große Bedeutung zugemessen worden war. Von besonderem Gewicht erscheint mir nach wie vor die Tatsache (vgl. schon SCHMITT 1992a, 129), daß sich eine Verbindung der beiden Wörter altiran. **tanū-* „Körper usw.“ und **vazrka-* „groß“, wenn auch in anderer syntaktischer Verknüpfung, später in parth. *mn tn wzrg /man tan wuzurg/* „meine große Statur“ wiederfindet. Durch diese phraseologische Stütze ist die, wie schon ihr Alter zeigt, sowieso naheliegende Namensdeutung praktisch unanfechtbar geworden.

Beiläufig sei noch darauf hingewiesen, daß von BENVENISTE 1966, 94 vermutet wurde, daß in elam. *Tan-nu-uk-qa* (sowie *Da-nu-(uk-)qa*) ein Hypokoristikum altpers. **Tanū-ka-* zu einem zweigliedrigen Namen wie **Tanū-vazrka-*/*Τανυοξάρκης* vorliege. Dies ist in der Tat sehr wahrscheinlich (vgl. HINZ 1975, 234; TAVERNIER 2002a, 582 Nr. 8.2.1600; mit einigen Vorbehalten auch MAYRHOFER 1973, 238 Nr. 8.1610), läßt sich aber nicht endgültig beweisen, zumal da das Argument, es gebe keine alternativen Anschlußmöglichkeiten an Namen mit iran. **Dān°* oder **Tān°*, nicht durchschlagend ist.

3.1.41. Τεριτούχμης: der Sohn des Ἰδέρνης (vgl. 3.1.20 [2]), der die Tochter Dareios' II., Ἄμηστρις (vgl. 2.1 [2]), heiratete und nach dem Tod seines Vaters an dessen Stelle Satrap wurde (F 15 § 55 [Photios]); er begehrte seine Schwester Πρωξάνη (vgl. 3.1.32 [2]) und haßte und verstieß ihretwegen seine Frau (ebd.); der bei Terituchmes sehr einflußreiche (ἰσχυρὸν ἔχων) Οὐδιάστης (vgl. 3.2.33) hat diesen auf Betreiben des Dareios unter heftigen Kämpfen getötet, und viele seiner Familienangehörigen soll die Königin Παρύσατις (vgl. 2.22) umbringen lassen haben (§§ 55 f.)¹⁸⁵, zu guter Letzt auch noch seinen Sohn (F 16 § 61), für den Μιτραδάτης (vgl. 2.19), der

¹⁸⁴ Ein wahres Danaergeschenk verdankt die iranistische Personennamenforschung Paul KRETSCHMER: Ausgehend von Xenophons *Ταναοξάρης*, hat KRETSCHMER 1936, 21 mit Anm. 1 eine Deutung des Namens als zweistämmige Koseform (ähnlich wie Ἄρτο-ξ-άρης) vorgeschlagen, letztlich mit der Bedeutung „König der Dānavas“, jenes im Avesta genannten tur(an)ischen Volkes *Dānu* (vgl. hiergegen schon SCHMITT 1992a, 130). Und da KRETSCHMER diese Dānavas für die Danaer hielt, ist bei KRETSCHMER 1950, 184 aus *Ταναοξάρης* dann gar ein „Danaerfürst“ geworden.

¹⁸⁵ Zweifel hieran hat BROSIUS 1996, 115 f. geäußert, weil „the punishment of high-ranking Persian officials or members of the royal family, for whatever reasons, was the duty of the king alone“ (S. 116).

Schildknappe des Terituchmes, die Stadt Ζάρις eingenommen hatte (F 15 § 56)¹⁸⁶.

Der Name ist sonst nicht bezeugt (wie auch kein anderer Träger dieses Namens bekannt ist¹⁸⁷); da er aber in plausibler Weise aus dem Iranischen gedeutet werden kann, muß er nicht, wie SANCISI-WERDENBURG 1987, 41 gedacht zu haben scheint, zu den Namen gehören, die „derive from Ctesias' imagination“. Die Forschung ist sich im Grundsatz nämlich seit LAGARDE 1866, 48 und 294 f. (vgl. NÖLDEKE 1888, 419 mit Anm. 3; JUSTI 1895, 323b. 514; STONECIPHER 1918, 64; usw.) darin einig, daß das hierin enthaltene erste Element der in anthroponomastischen Reflexen reich bezeugte (und im zoroastrischen Kalender als Monats- und Tagesname erscheinende) Gottesname (avest.) *Tīra-* ist¹⁸⁸ und das Hinterglied in Beziehung steht zu avest. *taoxman-* „Same, Verwandtschaft“ (= ved. *tók-man-* „Sproß“) bzw. altpers. *taṣmā-* „Familie, Sippe, Nachkommenschaft“ (wohl < **taḥ-mā-*, das sich zu avest. *taox-man-*¹⁸⁹ verhält wie etwa altindoar. *mahi-mā-* „Größe“¹⁹⁰ zu *mahi-mán-*). Es liegt also ein Name vor, der eine enge Parallele zu altiran. **Mithra-taṣma(n)-* „der aus Mithras Geschlecht“ darstellt, einem, wie sechs inschriftliche Belege aus römischer Zeit für griech. Μιθρατώχμης erkennen lassen, in Kappadokien beliebten Namen (vgl. SCHMITT 1978b, 400 mit Anm. 18 sowie S. 438, 444 und 447). Gleichwohl stellen sich im Detail noch etliche Fragen sowohl im Hinblick auf den Ansatz der altiranischen Grundform (**Tīra-* oder **Tīri-*¹⁹¹ oder **Tīri-*¹⁹², kontrahiert aus **Tīriya-*? Stamm **-taṣma-* [zu *ōmā-*] oder **taṣman-* [mit Nom. *ōmā*]?) wie auch hinsichtlich der griechischen Wiedergabe.

Es empfiehlt sich, zunächst den Problemen dieser griechischen Form das Augenmerk zuzuwenden: (a) Bemerkenswert ist das völlig vereinzeltete Τερι- gegenüber 'normalem' Τίρι- (mit gelegentlich bezeugter itazistischer Variante Τηρι- und der auf Münzen beschränkten Form Τειρι-); darin ist aber nicht mit

¹⁸⁶ Die drei Belege in F 15 § 56 zeigen Auffälligkeiten: der erste (471, 21) die Genetivform (att.) Τεριτούχμου entgegen den beiden anderen (471, 23. 24) mit (ion.) ^οτούχμεω, die aber sowohl in A (von erster Hand) wie auch in M die Korruptel Τεριτέχμεω aufweisen.

¹⁸⁷ Die Gleichsetzung mit dem Τίριβαζος von Plutarch, *Artoxerxes* 27, 7–9 bei JUSTI 1895, 323b kann schon aus chronologischen Gründen nicht richtig sein; Τεριτούχμης ist vielmehr der ohne Namensnennung in *Artoxerxes* 2, 2 erwähnte Bruder der Artaxerxes-Gattin Stateira.

¹⁸⁸ Nur KEIPER 1884/85, 347 hat an eine Verbindung des Vordergliedes mit avest. *Θrita-* und Silbenschwund in dem Kompositum gedacht.

¹⁸⁹ Fortsetzer wie parth. *twxm* /tōxm/ und mittelpers. *twm(y)* /tōm/ bzw. *twhm* /tōhm/ usw. lassen einen Dialektgegensatz von *-xm-* vs. *-(h)m-* vermuten.

¹⁹⁰ Das Umspringen der Flexion liegt nahe, da Nom. Sing. auf *-mā* als 'Gelenkform' dient; vgl., mit weiteren Beispielen, WACKERNAGEL–DEBRUNNER 1954, 767 § 609b.

¹⁹¹ So HÜSING 1933, 7; KÖNIG 1972, 21 Anm. 20; ZWANZIGER 1973, 59 Anm. 312.

¹⁹² Ausdrücklich so HINZ 1975, 237 (**Tīri-taṣma-*) und ZADOK 1976b, 230b (vgl. unten im Text).

HÜSING 1933, 7 Anm. 2 eine Korruptel für Τεῖρι-, seinerseits jüngere Schreibung für Τίρι-, zu sehen (zumal da Τεῖρι-, wie gesagt, auf die numismatischen Zeugnisse beschränkt zu sein scheint), sondern einfach ein Fall der Schreibung von -ε- für -ι-, die schon zu Ktesias' Zeiten, aber auch noch Jahrhunderte später eingetreten sein kann. Keinesfalls aber hat Τεῖρι- irgendeinen Zeugniswert für das Altiranische um 400 v. Chr.; insofern entfällt es also als Stütze für die These von ZADOK 1976b, 230b, der in Τεῖρι-τούχμης die Bestätigung dafür gefunden zu haben meinte, daß eine vereinzelt babylonische Schreibung wie *Te-ri-ka-a-mu* – meines Wissens gibt es nur einen oder zwei solche Fälle – für altiran. **Tīrī-kāma-* beweise, „that this theophoric element in Iranian names was pronounced not only *Tīrī* but also *Tēri*“. Auf den Parallellfall von griech. -ε- für iran. *-i- in dem Ethnonym Ἀρμένιοι ← *Arminiya-* schon bei Herodot sollte man kein allzu großes Gewicht legen, da dort kurzes **ī* zugrundeliegt. – (b) In der Kompositionsfuge findet sich im Griechischen durchgehend -ι-, aber wenn es auch nirgends **Τίρα-* gibt, so ist doch in jedem Einzelfall wegen des geläufigen Schwankens von *a/i* in Namen mit *Μίθρα-/Μίθρι-* oder *Σπιθρα-/Σπιθρι-* ohne außergriechische Zeugnisse nicht zu entscheiden, ob **Tīra-* oder **Tīrī-* zugrundeliegt (vgl. SCHMITT 2002, 116). Für **Tīra-* spricht, sofern durch weitere Zeugnisse keine andersgeartete Form gefordert ist, hauptsächlich das Argument, daß diese Stammform in dem einzigen authentisch altiranischen Beleg avest. *Tīrō.nakavβa-* (< **Tīra-n°*) vorliegt (vgl. MAYRHOFER 1979, I/80 Nr. 306); in den sonstigen Zweigen der Nebenüberlieferung fehlt es zwar nicht gänzlich an Reflexen von **Tīra-* (vgl. SCHMITT 2002, 115 f.), aber Schreibungen mit **Tīriya-* bzw. *Tīrī-* überwiegen bei weitem (ebd. 116 f.). – (c) Für die Wiedergabe von altiran. **ay* durch griech. ου (vgl. NÖLDEKE 1888, 419 Anm. 3; MARQUART 1893, 637) entgegen 'normalem' ω wie in Γωβρότης, Ῥωξάνη (vgl. 3.1.32) usw. bietet gerade bei Ktesias–Photios Ῥοδογούνη ← iran.*-*gaunā* (vgl. 3.1.31) eine Parallele.

Da Τεῖρι-τούχμης keine weiteren Belege in der iranischen oder sonstigen außeriranischen Überlieferung zur Seite treten, kann also die Form des Theonyms, die speziell griech. Τεῖρι-τούχμης zugrundeliegt, nicht genau angegeben werden. Altiran. **Tīra-* und **Tīrī-* sind meines Erachtens gleichermaßen möglich; zugunsten von **Tīrī-* sprechen nur die Zahlenverhältnisse der Belege. Und hinsichtlich des Stammes des zweiten Elementes und damit auch des Kompositums steht es ähnlich. Geht man von dem im Altpersischen belegten -*ā*-Stamm *taymā-* aus, hat man gemäß den Motionsregeln für einen Mannesnamen den Stamm als altiran. *-*tauxma-* anzusetzen (**Tīra/ī-tauxma-*, Nom. **ma^h*)¹⁹³, geht man aber statt dessen von dem im Avestischen bezeugten -*man*-Stamm *taoxman-* aus, ist **Tīra/ī-tauxman-* (Nom. **mā*) vorzu-

¹⁹³ Explizit hierfür hat SCHMITT 1978b, 400 mit Anm. 18 plädiert; entsprechend ist auch der Ansatz bei HINZ 1975, 237.

ziehen. Da der Gegensatz der Stämme *-man-* vs. *-mā-* mit der Dialekt-Opposition von *-xm-* vs. *-(h)m-* gekoppelt auftritt, bietet es sich an, zur Erklärung von *Τεριτούχμης* der nicht-persischen Form **Tiraṯ-taχman-* den Vorzug zu geben. Aber in Anbetracht dessen, daß sich auch dies nicht beweisen läßt, bleibt am Ende ein recht wenig befriedigendes Ergebnis festzustellen.

3.1.42. Τηριδάτης: der Mundschenk des Ἀστυάγης (vgl. 2.11), der die Stelle des Kyros einnahm, als dieser sich zu den Persern begab (Nikolaos von Damaskus F 66 [= F 8d L.] § 23). Da aus Ailianos, *Varia Historia* 12, 1 ein *Τηριδάτης* (in itazistischer Schreibung *Τηριδάτης*) auch für Ktesias' eigene Zeit bekannt ist, nämlich als ein sehr geschätzter (*κάλλιστος, ὄραιότατος*) Eunuch am Hof Artaxerxes' II. (vgl. GUYOT 1980, 228 Nr. 97; LENFANT 1994, 360 Anm. 1256; 2004, 101 Anm. 394), ist wohl anzunehmen, daß Ktesias den Namen aus seiner Zeit in die ältere Erzählung zurückprojiziert hat.

So wie es in späteren Jahrhunderten noch eine Reihe von Trägern des Namens *Τηριδάτης* (nebst *Τηρι-*, *Τηρι-δάτης*) bzw. latein. *Tiridates* gibt (vgl. JUSTI 1895, 326b f.), insbesondere im Partherreich und im arsakidischen Armenien, so ist dieser Name überhaupt reichstens in der Nebenüberlieferung alt- und mittelpersischer Zeit bezeugt. Die verschiedenen Formen reflektieren im Vordergrund die gleichen Varianten altiran. **Tira-*, **Tirī-*¹⁹⁴ und (unkontrahiert) **Tiriya-*, die bereits oben anlässlich *Τεριτούχμης* (vgl. 3.1.41) eingehend besprochen wurden (vgl. auch schon SCHMITT 2002, 115–117) und die nach den dort dargelegten Kriterien zu beurteilen sind. Für das Zweitglied stellen sich dagegen keine Probleme, so daß für altiran. **Tiraṯ-dāta-* wie überhaupt bei den Namen des Typs 'Theonym + *-dāta-*' eine Deutung als kalenderbezogener Name anzunehmen ist: „von *Tira/Tiriya* (als Genius des 13. Tages) gegeben“ (vgl. SCHMITT 2000c, 273)¹⁹⁵.

Altiran. **Tira-dāta-* (vgl. JUSTI 1895, 327b. 491; STONECIPHER 1918, 64) ist sicher nur für elam. *Ti-ra-da-(ud-)da* (vgl. aber SCHMITT 2002, 115 f.); altiran. **Tiriya-dāta-* (vgl. HINZ 1975, 238) wird widergespiegelt durch babylon. *Ti-ri-ia-da-a-[tu]* und altiran. **Tirī-dāta-* (vgl. HINZ 1975, 237 sowie WERBA 1982, 391 f. Nr. 350) durch elam. *Ti-ri-da-da*, babylon. *Ti-ri-da-a-ta*, *Ti-ri-da-a-tú/tu₄*, *Ti-ri-da-ta* sowie *Ti-ri-i-da-a-tu₄*. Alle übrigen Zeugnisse sind jedoch, wie griech. *Τηρι-δάτης* auch, nicht eindeutig einem dieser Formentypen zuzuordnen: aram. *trdt* sowie *trydt(?)* (alle in Persepolis; vgl.

¹⁹⁴ Ein Ansatz **Tirī-* (als alleinige Form oder auch nur als Variante), wie er sich bei MAYRHOFER 1973, 239 f. Nr. 8.1641 und DANDAMAYEV 1992, 127 f. Nr. 293 f. findet, ist in jedem Fall abzulehnen.

¹⁹⁵ Abzulehnen ist ein Bezug auf die Wurzel iran. **dā* „schaffen“, wie er zuletzt wieder von TAVERNIER 2002a, 586 f. Nr.n 8.2.1637, 1642, 1647 erwogen worden ist: „geschapen door Tiryā“.

BOWMAN 1970, 100 ad Nr. 28, 3); palmyren. *tyrdt* (vgl. STARK 1971, 56b. 117b); hatren. *tyrdt* (vgl. BEYER 1998, 113); syr. *Tyrdt*; parth. *tyrydt(k)* /Tirdāt(-ak)/ (vgl. SCHMITT 1998a, 183 Nr. C.25); mittelpers. *tyld(‘)t*, *tyrd(‘)t* (vgl. GIGNOUX 1986, 167 Nr. 899 und, dies korrigierend, GIGNOUX 2003, 63 Nr. 329); armen. *Trdat* (vgl. HÜBSCHMANN 1897, 89 Nr. 211; GARSOĪAN 1989, 416 f.); georg. *Trdaṭ(i)* (vgl. ANDRONIKAŠVILI 1966, 470–472).

3.1.43. Φαρνακῶς: ein am Hof Xerxes’ II. im Rang dem Βαγώραζος (vgl. 3.2.14), Μενοστάνης (vgl. 3.1.23) und anderen nachstehender Eunuch (vgl. GUYOT 1980, 218 f. Nr. 79), den Σεκυνδιανός (vgl. 3.2.41) für sich gewann und der an der Ermordung des Xerxes beteiligt war (F 15 § 48: 468, 29 [Photios]); als Dareios II. auf den Thron gekommen war, wurde Pharnakyas deswegen gesteinigt (§ 52: 470, 29)¹⁹⁶.

Wie schon MARQUART 1893, 639 f. erkannt¹⁹⁷ und wie sich nach anfänglichem Zögern¹⁹⁸ in der Forschung längst durchgesetzt hat, gibt Φαρνακῶας eine dialektale Entsprechung von avest. *x^varənaŋ^vhañt-* „glanzvoll“ wieder, also altiran. **Farnaxuānt-* (Nom. **^ouā*), eine Dialektausprägung von iran. **farnah-uant-* „reich an Ruhm(esglanz)“ neben altpers. **Farnaṽvā* (< **^ona(h)uvā*), die durch **x^v* (ähnlich avest. *x^v*) für ursprüngliches iran. **h^v* charakterisiert ist. Dabei trat griech. -κῶα- für iran. **-x^vuā-* < **-h^vuā-* ein, so wie dies auch bei dem Königsnamen Κῶαξάρης (Herodot, Xenophon) ← altiran. **Huaxšara-* (neben altpers. *u-v-x-š-t-r-* /Uvaxštra-/ der Fall ist, worauf schon MARQUART, a. a. O. Bezug genommen hat (vgl. HUYSE 1998, 170 Anm. 13; SCHMITT 2002, 57 f. und S. 78 Anm. 102). Für die griechische Wiedergabe kann und darf (entgegen SCHMITT 1967, 126 Anm. 60) nicht an den Einfluß „einer vermittelnden kleinasiatischen Sprache“ gedacht werden (vgl. SCHMITT 2002, 57; zuvor schon WERBA 1982, 216; HUYSE, a. a. O.).

Sowohl der Ansatz von altpers. **Farnaṽvā* (vgl. auch TAVERNIER 2002a, 460 Nr. 8.2.549: „*Farnāvā“) wie auch der der nicht-persischen Dialektform **Farnaxuā* (vgl. HINZ 1975, 94; SKJÆRVØ 1983, 248. 256) läßt sich durch weitere Fremdwiedergaben bzw. jüngere Fortsetzer absichern; dabei sollen hier nur anthroponymische Belege genannt werden. Auf altpers. **Farnaṽvā* deuten assyr. *Pa-ar-nu-u-a* (vgl. ZADOK 1990, 55; R. SCHMITT, *PNA* 3/I, 2002, 989b); babylon. *Pa-ar-nu-ma-’* (vgl. STOLPER 1994b, 626b); elam. *Bar-nu-ma*, *Pir-na-ma* (vgl. GERSHEVITCH 1969, 219; MAYRHOFER 1973, 214 f. Nr. 8.1287;

¹⁹⁶ Die Variante Φαρνακῶας in A ist inverse Schreibung und wohl ein Versuch, die vermeintlich attische Form -κῶας (mit *v* statt *ui* vor Vokal) zu eliminieren.

¹⁹⁷ Ungeachtet dessen hat MARQUART 1895, 668 Φαρνακῶας mit Herodots Φαρνούχης gleichgesetzt.

¹⁹⁸ JUSTI 1895, 499 vermutete ein Kompositum, an dessen Interpretation er beim Zweitelement aber scheiterte; STONECIPHER 1918, 68 dachte an eine Umbildung aus Φαρνάκης.

TAVERNIER, a. a. O.) und wohl auch aram. *prnw* (vgl. EILERS 1954/56, 332b; KORNFIELD 1978, 110)¹⁹⁹ sowie demot. *prnw* (vgl. HUYSE 1992a, 289 Anm. 14; VITTMANN 2004, 166). Altiran. **Farnaxuā* wird dagegen fortgesetzt durch parth. *prnhw* /Farnaxw/ (vgl. SCHMITT 1998a, 179 Nr. A.4), mittelpers. *plhw(y)*, *prhw* /Farrox/ (vgl. GIGNOUX 1986, 82 f. Nr. 352; 2003, 35 Nr. 121) sowie neupers. *Farrux*; außerdem fußt hierauf auch die nach geläufiger Weise thematisierte Weiterbildung **Farnaxuanta(-ka)-*, die in parth. *prnhwntk* /Farnxwandak/ (vgl. SCHMITT, a. a. O.), sogd. *prnxwnt* /Farnxwand/ (Alte Briefe) und *prnxwntk* /Farnxwandak/ (Indus-Tal; vgl. SIMS-WILLIAMS 1992, 64) fortlebt.

3.1.44. Φάρνος: legendärer medischer König zur Zeit des sagenhaften Assyriekönigs Ninos, gegen den er eine schwere Niederlage erlitt, bei der er den Großteil seines stattlichen Heeres verloren hat und nach der er, mit Frau und Kindern gefangengenommen, gepfählt worden ist (F 1b § 1, 10 = Diodor 2, 1, 10).

Der sonst unbekanntes Königsname ist nach allgemeiner Ansicht iranischen Ursprungs und enthält wahrscheinlich den gerade in Personennamen (nach HINZ 1975, 94 f.) häufigen Stamm altiran. **farnah-* „Ruhm(esglanz)“ (vgl. BONCQUET 1987, 34; LENFANT 1994, 243 Anm. 971; ECK 2003, 107 Anm. 6.7). Und die Deutung des Namens im einzelnen liegt im Grunde auf der Hand, zumal da die von JUSTI 1895, 94a genannten Vergleichsformen entfallen²⁰⁰ und die Auffassung von KÖNIG 1972, 36b, es handle sich um „einen bis auf *-farnah* verstümmelten Namen“, von onomastischen Kenntnissen unbeschwert ist. Es handelt sich mit WERBA 1982, 395 Nr. 368 ganz einfach um einen Kurznamen altiran. **Farnah-* (Nom. **oñā*) – nichts spricht allerdings für eine Erfindung des Ktesias – auf der Basis der zahlreichen Namen mit Erstglied **Farnah-* wie Φαρνάβαζος (vgl. 2.26) oder Zweitglied **-farnah-* wie Τισαφέρνης (vgl. 2.24), Μιτραφέρνης (vgl. 3.1.24), Σατιφέρνης (vgl. 3.1.35). Und ein solcher Name ist in der Tat bezeugt und schon lange bekannt: Auf einer kaiserzeitlichen Inschrift aus Pantikapaion (IPE IV 353, 1) ist ein Φάρνης, Sohn des Μενέστρατος, genannt, dessen Name von VASMER 1923, 55 (= VASMER 1971, 152; vgl. ZGUSTA 1955, 161 § 238) richtig als „Kurzform

¹⁹⁹ PORTEN-LUND 2002, 404a normalisieren diese Form jetzt aber als „Parnu“, neigen also einer anderen Interpretation zu. Dagegen ist jedoch einzuwenden, daß man für einen iranischen *u*-Stamm mit Nom. **-uš* eine Wiedergabe mit auslautendem *-(w)š* zu erwarten hätte.

²⁰⁰ Für armen. *P'arnas*, bei Movsês Xorenac'i 1, 19 Name eines armenischen Königs der sagenhaften Frühzeit, ist nach der besseren Überlieferung *P'arnak* zu lesen; es handelt sich also um einen weiteren Reflex von altiran. **Farnaka-* (griech. Φαρνάκης usw.). Ebenso ist auch sarmat. Παρνος zu streichen, da in IPE² 92, 8 statt Gen. Πάρνου gemäß IPE² 686, 7 vielmehr Παρνού[γου] zu lesen ist (vgl. ZGUSTA 1955, 334 f. § 764, wo jedoch diese Parallele zu S. 405 f. § 1118 unbemerkt geblieben ist).

eines Namens mit *farnah-*“ erklärt wurde, die sich nur durch die Kasusendung -ης (wie in den Komposita auf -φέρνης) von Φάρνος unterscheidet. Für die Wiedergabe der Endung iran. *-ā eines -ah-Stammes durch griech. -ος verweise ich auf die Parallele in den Namen auf -βάζος ← altiran. *-vazdah- (Nom. *^odā) wie Φαρνάβάζος (vgl. 2.26).

Der gelegentlich, etwa von MEILLET–BENVENISTE 1931, 10 § 11, mit Φάρνος zusammengebrachte Name assyr. *Pa-ar-nu-u-a* (vgl. R. SCHMITT, *PNA* 3/I, 2002, 989b) bleibt auf jeden Fall fern und wird besser auf altpers. **Farnaṃvā* zurückgeführt (vgl. oben 3.1.43 zu Φαρνακούās).

3.1.45. Ὠχος: einer der siebzehn nicht vollbürtigen (νόθοι) Söhne Artaxerxes' I. (F 15 § 47 [Photios]), wohl von Κοσμαρτιδῆνη (vgl. 3.2.23), wenngleich der Text an dieser Stelle wegen ὁ nicht ganz problemfrei ist; sein Vater machte ihn noch zu Lebzeiten zum Satrapen von Hyrkanien und gab ihm seine Halbschwester Παρύσατις (vgl. 2.22) zur Frau (ebd.); wiederholten Vorladungen des neuen Königs Σεκυδιανός (vgl. 3.2.41), der Artaxerxes' Nachfolger Xerxes II. nach 45 Tagen umgebracht und sich selbst des Thrones bemächtigt hatte, leistete er nicht Folge (§ 50); er rüstete vielmehr ein großes Heer, schien König werden zu wollen und bekam Zulauf von Ἀρβάρτιος (vgl. 3.1.2), Ἀρξάνης (alias Ἀρσάμης [vgl. 2.5]) und Ἀρτοξάρης (vgl. 3.1.9), die ihn schließlich krönten (ebd.); als König nahm er den Thronnamen Δαρεῖαῖος (vgl. 2.12) an (§§ 50–51); er starb nach Ktesias–Photios (F 16 § 57: 472, 3 f.) in Babylon „nach einer Herrschaft von 35 Jahren“ (ἔτη βασιλεύσας λε^ς)²⁰¹.

Ktesias' Bericht bzw. Photios' Exzerpt daraus ist die einzige erhaltene historiographische Quelle für die Ereignisse des Jahres 424/23 v. Chr., d. h. des 41. Regierungsjahres Artaxerxes' I., das zugleich Dareios' II. Akzessionsjahr war. Die zeitliche Abfolge der Ereignisse, die sich aus Ktesias–Photios ergibt, steht allerdings nicht in Einklang mit dem von ZAWADZKI 1995–1996 publizierten babylonischen Text BM 54557. Da dieser neue Text nur 17 Tage später datiert ist als der letzte nach Artaxerxes I. datierte Text und Dareios zu diesem Zeitpunkt also in Babylonien als König anerkannt gewesen sein muß, trat ZAWADZKI 1995–1996, v. a. S. 48 dafür ein, daß Ochos sich schon beim Herrschaftsantritt Xerxes' II. erhoben habe²⁰². Und Ktesias berichte nicht den

²⁰¹ Dareios II. Ochos regierte in Wirklichkeit nur etwa 19 Jahre, von Januar 423 bis längstens April 404 v. Chr. (denn sein 19. Regierungsjahr endete am 10. April 404; vgl. STOLPER 1994a, 237 f.), so wie es auch Diodor 12, 71, 1; 13, 108, 1 richtig angibt. Der Umstand, daß LENFANT 1994, 437 Anm. 1520; 2004, 275 Anm. 637 diesen Irrtum des Ktesias einer Fehlinformation der Parysatis zuschreiben wollte, läßt den Gedanken aufkommen, daß Ktesias Parysatis vielleicht tatsächlich mißverstanden und diese ihm in Wirklichkeit gesagt habe, sie sei 35 Jahre mit Ochos alias Dareios II. verheiratet gewesen.

²⁰² Vgl. auch H. SANCISI-WEERDENBURG, *Elr* VII, 1996, 50b f. s.v. Darius. iv. Darius II.

tatsächlichen Ablauf des Geschehens, sondern gebe statt dessen „an official version worked out at Darius II’s court“.

Dieser Geburtsname Dareios’ II. ist außer in griech. Ὠχος und latein. *Ōchus* (bei Valerius Maximus) auch in babylonischen astronomischen Texten bezeugt, die von *Ú-ma-su/kuš šá Da-ra-mu-šú* (o. ä.) MU-šú „Umasu/kuš, der Dareios mit Namen [genannt wird]“ sprechen, die durch ihr feststehendes Datum eindeutig auf Dareios II. Ochos zu beziehen sind und Ktesias’ Information über die Namensänderung, die am deutlichsten in F 15 § 50: 469, 18 βασιλεύει Ὠχος, καὶ μετονομάζεται Δαρειαῖος “König ist (dann) Ochos, und er benennt sich um in Dareiaios“ ausgedrückt erscheint, völlig bestätigen. Die babylonischen Texte bieten hier – und ebenso wieder bei Artaxerxes III., der mit Geburtsnamen ja ebenfalls Ὠχος/*Ōchus* bzw. *Ú-ma-su/kuš* hieß – allerdings eine Form, deren Lesung nicht eindeutig ist: *Ú-ma-su/kuš* mit dem Zeichen 7 SU, das außer dem Lautwert *su* auch den Lautwert *kuš* o. ä. hat. Besonders mißlich ist dabei jedoch, daß keine der beiden naheliegenden Lesungen, weder *Ú-ma-su* noch *Ú-ma-kuš*, leicht mit der griechischen Form Ὠχος vereinbar ist.

STOLPER 1985, 115 Anm. 21 vertrat in dieser Frage die Ansicht, daß „by standards of Late Babylonian orthography“ die Lesung *Ú-ma-su* vorzuziehen sei, und er meinte ausdrücklich, daß „this form would render [scil.: altiran.] **Va(h)uš*“. Dem vermag ich nicht zuzustimmen: Schon der als Vollname zugehörige, hiermit folglich reimende und unzählige Male belegte Name des Dareios, altpers. *Dārayava.uš*, wird im Auslaut gewöhnlich durch babylon. *-muš*, *-mu-uš*, *-uš* oder *-mu-šú*, *-(ú-)šú*, *-uš-šú* wiedergegeben, selten anders, aber niemals mit *-su*; und da *Ú-ma-su* etwa [uvas] oder [vas] gesprochen wurde, kommt als iranische Ausgangsform dafür eigentlich nur **VāsV-*, also **Vāsa-* in Frage²⁰³, eine Form, die im Altiranischen aus lautgeschichtlichen Gründen nicht möglich ist. Deshalb muß unbedingt ernsthaft geprüft werden, ob nicht eine Lesung *Ú-ma-kuš*, auch wenn sie der ‘Standard(ortho?)graphie’ des Spätbabylonischen nicht entspricht, glaubhaft aus einer sprachgeschichtlich korrekten altiranischen Form hergeleitet werden kann. In Frage kommt nur altiran. **Vahuš*, obwohl die Wiedergabe von iran. **h* durch babylon. <k> (hier *-kuš*) sonst nicht nachzuweisen ist, und zwar insbesondere dann, wenn man mit einem velaren Frikativ [x] statt glottalem [h] rechnet, also mit einer (von der altpersischen Standardsprache abweichenden) ‘stärkeren’ Artikulation, die man am ehesten als emphatisch verstehen wird. Im Avestischen auftretende Lautentwicklungen wie iran. **hī* > *xii* oder **hū* > *x*^v zeigen, daß eine solche ‘stärkere’ Artikulierung in altiranischen Dialekten nicht unmöglich ist;

²⁰³ Bei einem *-i-* oder *-u-*Stamm wäre eine sigmatische Nominativform auf **-iš* bzw. **-uš* zu postulieren, die in *Ú-ma-su* nicht vorliegen kann.

die Entwicklungen von *uriran*. **hu* einerseits zu altpers. /u/, andererseits aber dialektal zu **hu* und weiter zu mittelpers. *xw* weisen in dieselbe Richtung (vgl. SCHMITT 1984c, 199), und aram. *whwš* auf einem Siegelzylinder (vgl. DRIVER 1957b, 48; VATTIONI 1971, 59 Nr. 96; TAVERNIER 2002a, 594 Nr. 8.2.1708) als Wiedergabe von **Vaxuš* ← altiran. Nom. **Vahu-š* neben altpers. **Va.uš* → elam. *Ma-u-(ú-)iš* (vgl. MAYRHOFER 1973, 197 Nr. 8.1054; TAVERNIER 2002a, 594 Nr. 8.2.1708 und S. 602 Nr. 8.2.1772) und neben avest. *Vaṇhu-/Vohu-* (belegt nur in Gen. *Vaṇhēuš* Yt. 13, 108; vgl. MAYRHOFER 1979, I/90 Nr. 350) bestätigt dies schließlich.

Auf eine derartige Form altiran. **Vahuš* bzw. altpers. **Va.uš* kann nun aber griech. Ὠχος nicht zurückgehen, da in aller Analogie zu anderen Formen schon griech. ω für altiran. **a(h)u* bzw. (mit Schwund von [u-] im Anlaut) für altiran. **va(h)u-* steht (vgl. Ὠρομάζης ← **A(h)uramazdā-*). Deshalb wird Ὠχος zumindest bereits²⁰⁴ seit JUSTI 1895, 341b. 526 aus einer Koseform **Vahu-ka-* hergeleitet, die – meines Erachtens als eine von der Inschriftensprache abweichende Dialektform – in altpers. *v-h-u-k-* /*Vahuka-*/ DB IV 86 auch bezeugt ist²⁰⁵. Die Existenzmöglichkeit einer derartigen Form altiran. **Vahuka-*, die auch in elam. *Ma-u-(uk-)qa*, *Ma-u-ik-qa*, *Ma-ú-(uk-)qa* vorliegt (vgl. MAYRHOFER 1973, 197 Nr. 8.1056; HINZ 1975, 249 s.v. **Vahauka-* und S. 250 s.v. **Vahuka-*; TAVERNIER 2002a, 368 Nr.n 6.2.57 und 6.2.59), wird – ungeachtet der Tatsache, daß sie den graphischen Konventionen des inschriftlichen Altpersischen widerspricht – durch die genaue formale Entsprechung von mittelindoar. *Vasuka-* auf einer Inschrift aus Bharhut bestätigt (vgl. PÖSGER 1986, 32 mit Anm. 48; SCHMITT 1991a, 73 ad Zl. 86).

Eine solche Herleitung von Ὠχος aus altiran. **Va(h)uka-* wurde oft als ganz regulär betrachtet – ich zitiere nur KÖNIG 1972, 18 Anm. 12 („Öchos ist Wōka (aus **Wahuka-*)“); SCHMEJA 1975, 185 mit Anm. 11 („reguläre Wiedergabe“, aber „ausnahmsweise“ mit **k* → χ) und SCHMITT 1978a, 58 Anm. 83 („vereinzelte Wiedergabe von /k, p/ durch χ, φ“) –, aber wie man sich diesen Vorgang vorzustellen habe und warum er gerade in dieser Form eingetreten sei, wurde kaum einmal gefragt. WERBA 1982, 397 Nr. 384 setzte nur eine Zwischenstufe ‘spätaltpers.’ „**Vōhk*“ an²⁰⁶, hat aber nicht näher ausgeführt, wie er sich die Entwicklung vorstellt. Deutlicher hat sich nur HUYSE 1998,

²⁰⁴ Das Richtige hatte dagegen OPPERT 1851a, 556 mit angeblichem **Vauxuš* „reich, mächtig“ noch nicht erkannt.

²⁰⁵ Diese Form darf nicht /*Vahauka-*/ gelesen werden, wie es u. a. STONECIPHER 1918, 71 (notwendigerweise mit der Folgerung, daß die „etymology uncertain“ sei) und HERZFELD 1947, 41 taten; auch alle anderen in Erwägung gezogenen Notlösungen, wie sie bei MAYRHOFER 1979, II/27 f. Nr. 53 und SCHMITT 1984c, 197 f. referiert sind, bleiben unbefriedigend. Im einzelnen vgl. SCHMITT, a. a. O.

²⁰⁶ WERBA dachte da wohl an jene Entwicklung, die von altiran. **Ahuramazdā-* zu mittelpers. *whrmzdy* /*Ohrmazd*/ führte, die allein aber nicht für griech. χ verantwortlich sein kann.

175 f. dazu geäußert, nämlich dahingehend, „daß altiran. */h/, das im Griechischen im Inlaut nicht wiedergegeben werden konnte, seine Behauchung auf das nachfolgende /k/ übertragen hat“. Er hatte also einen griechischen Lautvorgang im Auge, die sog. ‘Hauchversetzung’, die neben Fällen mit aspirierter Tenuis (χιτών ~ κιθών) auch solche mit /h/ betrifft, das dann entweder zum Wortanlaut drängt (wie bei idg. *ish₁ró- [?] > griech. *ihēpós > ἱερός „heilig“) oder an eine Tenuis antritt (wie bei *hévti „sie sind“ > boiot. usw. *ἔνθι und der von hier ausgehenden Verallgemeinerung²⁰⁷). Unbeachtet blieb dabei bisher jedoch, daß sich eine gut vergleichbare Erscheinung auch im Altpersischen findet – und dies verdient dann in jedem Fall vorrangige Berücksichtigung –, nämlich beim Personalpronomen Gen. Plur. indoiran. *asmākam (= ved. *asmākam*) > iran. *ahmākam (> avest. *ahmākam*) > altpers. *amāxam* (sei es durch Hauchassimilation *hm–kh und lautgesetzliches *hm > m²⁰⁸, sei es durch ‘Hauchversetzung’ *hm–k > m–kh). Eine entsprechende Form war aber auch sonst im Iranischen weit verbreitet: vgl. sogd. *m’x*/māx/, osset. *max* usw.²⁰⁹. Ganz analog darf man sich meines Erachtens also auch die Entstehung der Form altiran. *Vauxa- (wie sie griech. Ὡχως zugrundeliegt) < *Vauk^ha- < *Vahuka- vorstellen²¹⁰.

Das Ergebnis dieser Ausführungen besagt also in stichwortartiger Zusammenfassung, daß babylon. *Ú-ma-kuš* letztlich altpers. (dialektal) *Vauxš (neben standardsprachlichem *Vahu-š) wiedergibt, einen auf den vielen Komposita mit iran. *vahu- „gut; Gut“ fußenden Kurznamen, griech. Ὡχως aber letztlich altpers. *Vahu-ka-, eine von derselben Grundlage gebildete Koseform. Der Hauptfehler, dessen sich in der Vergangenheit viele Forscher schuldig gemacht haben, explizite auch noch SCHMITT 1982c, 88 Anm. 15, bestand darin, daß man beide Formen von derselben Grundform aus erklären wollte²¹¹. Diese Rechnung ging offensichtlich nicht auf, aber dies ist auch überhaupt nicht notwendig, denn gerade die griechische Überlieferung hat auch noch in einem anderen Fall bekanntlich ein entsprechendes Nebeneinander von Kurz- und Kosename beim Geburtsnamen eines Königs bewahrt, bei Artaxerxes II., dessen Geburtsname durch D(e)inon als Ἄρσις (d. i. altpers. *Ršā, Stamm *Ršan-), bei Ktesias–Plutarch aber als Ἄρσικῆς (d. i. altpers. *Rš-ika-) überliefert ist (vgl. im einzelnen 2.4). Und auch die in jenem Fall (vgl. oben S. 76)

²⁰⁷ Vgl. SCHWYZER 1953, 269.

²⁰⁸ Dies ist der Erklärungsvorschlag von BRANDENSTEIN 1956, 52 f.; aber schon BARTHOLOMAE 1882, 79 Anm. 1 hatte mit Assimilation im „konsonantische(n) anlaut zweier auf einander folgender silben“ gerechnet.

²⁰⁹ Vgl. auch KLINGENSCHMITT 2000, 203 Anm. 40.

²¹⁰ Damit erledigen sich endgültig die bereits von SCHMITT 1982c, 88 Anm. 15 abgelehnten Vorschläge von I. GERSHEVITCH bei ZADOK 1976c, 70, die mit der Form Ὡχως absolut unvereinbar sind.

²¹¹ Dies gilt nicht für STOLPER 1985, 115 Anm. 21, der aber überzeugende Details schuldig geblieben ist.

von Dominique LENFANT übernommene Erklärung dafür, daß Ktesias im Gegensatz zu D(e)inon und zu den babylonischen Texten (dort mit *Ár-šú*) eine Koseform bevorzugt hat, könnte auf *ῶχος* gut übertragen werden, denn er hat auch diesen Namen sicher so aus Parysatis' Mund gehört.